Morgen-Ausgabe. Nr. 465 Freitag, 2. Oktober 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die Lage der Marxisten wird immer schlechter

Spaniens Goldschatz nicht mehr in Madrid

Die Nationalisten haben Aranjuez erreicht

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Oktober.

Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen hat der Sender der Nationalisten in Sevilla bekanntgegeben, daß die Madrider Linksregierung den Goldschatz der Bank von Spanien, der sich bisher in den Kellern des Madrider Hauptgebäudes dieser Bank befand, unter stärkster Bewachung nach der Küste bringen ließ. Diese Mitteilung bildet einen neuen Beweis dafür, daß sich die marxistische Regierung darüber klar ist, daß auch die Hauptstadt Madrid über kurz oder lang in die Hände der nationalen Truppen fallen wird. Diese sind bereits bei Aranjuez angelangt, das nur noch etwas über 30 Kilometer von Madrid entfernt liegt.

Es ist sehr charakteristisch, daß man selbst in sowjetrussischen Blättern nicht umhin kann, zuzugeben, daß in Spanien die Sache der Nationalisten gut steht, und daß die Marxisten völlig in die Defensive gedrängt sind. Bei dem sehr vorsichtigen Vorgehen des Generals Franco, dem es zu danken ist, daß die nationalen Truppen keine Rückschläge erlitten, läßt sich kein Termin für den Zeitpunkt nennen, an dem Madrid von der bolschewistischen Schreckensherrschaft befreit sein wird. Es ist aber auch möglich, daß Madrid schneller als man annimmt, in die Hände der nationalen Truppen fällt. Denn schon jetzt ist die Hauptstadt von der Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten und von Flüchtlingen, die vor den nationalen Truppen aus Toledo flohen, überfüllt. Diese Flüchtlinge, zumeist Angehörige der roten Milizen, konnten keinerlei Lebensmittel mit nach Madrid nehmen, und haben daher nur zur Vermehrung der Not, die ohnehin schon in der Hauptstadt herrscht, beigetragen. Madrid kann zur Zeit nur noch von Valencia her versorgt werden. Sobald mit der Einnahme von Aranjuez die Eisenbahnverbindung nach Valencia abgeschnitten ist, hört auch diese Zufuhrmöglichkeit auf. Die roten Milizen sollen dazu auch noch an Munitionsmangel leiden, da den nationalen Truppen bei ihrem Vormarsch große Mengen von Munition in die Hände fielen. Man hat bereits in Madrid damit begonnen, Frauen und Kinder der Milizen nach Valencia und Barcelona abzutransportieren.

Die Burgos-Regierung warnt das Ausland

Paris, 1. Oktober.

Die Regierung von Burgos hat am Donnerstag folgende Erklärung herausgegeben: Die sogenannte Madrider Regierung hat seit einiger Zeit mehrere große Sendungen von Gold, das sie aus dem Tresor der Bank von Spanien gestohlen hat, ins Ausland verfrachtet. Die nationalistische Junta hat bereits bei denjenigen Ländern, in die das Gold verfrachtet worden ist, gegen diese Maßnahme Protest erhoben und erklären lassen, daß diese gestohlenen Goldsendungen und alle auf dieser Grundlage aufgebauten Kreditoperationen nichtig wären. Nun aber sei die Maske gefallen. Die Madrider anarchistische Regierung und die verbrecherische Mafia hätten in dem Augenblick, da die nationalen Befreier vor den Toren Madrids ständen, beschlossen, die Tresore der Bank von Spanien vollkommen zu leeren und die restlichen 4 Milliarden Gold durch die Fluglinie Air France ins Ausland zu bringen.

Indem der junge spanische Staat diese verbrecherische Handlungsweise der Welt zur Kenntnis zu bringen versucht, will er nicht nur noch einmal den früheren Protest wiederholen, sondern gleichzeitig erklären, daß er sich im Prinzip gegen jede irgendwie auf der Basis dieses gestohlenen Goldes aufgebaute Operation widersetzt und eventuell diejenigen Regierungen jener Länder, in die das Gold gebracht worden ist, für etwaige Schäden auf Grund dieses gestohlenen Goldes verantwortlich machen wird.

Die Reichsstraßenverkehrsordnung wird geändert

Die Polizei greift scharf durch

Berlin, 1. Oktober.

Im Zusammenhang mit dem soeben veröffentlichten Uebereinkommen zwischen dem Reichsverkehrsminister und Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, wonach die gesamte Anwendung der Reichsstraßenverkehrsordnung auf zwei Jahre ausschließlich in die Hände der Polizei übergeht, wird eine Aenderung der Reichsstraßenverkehrsordnung vorbereitet, die für die wichtigsten Verkehrsvorschriften klare Gebote und Verbote vorsieht, und die für jedermann klar und eindeutig Aufschluß über das zur Vermeidung von Verkehrsunfällen notwendige Verhalten im Straßenverkehr geben soll. Die Aenderungsvorschriften werden in Kürze veröffentlicht werden. Zur Erziehung der notwendigen Verkehrsdisziplin, die bisher leider bei allen Verkehrsteilnehmern sehr zu wünschen übrig ließ, wird eine Reihe scharfer polizeilicher Maßnahmen erforderlich werden, die für die Betroffenen manche Härten mit sich bringen, zur Vermeidung von Verlusten an Leib und Leben und an volkswirtschaftlichen Werten jedoch unvermeidlich sind. Die Polizei kann diese ihr gestellte neue Aufgabe nur erfüllen, wenn alle Verkehrsteilnehmer ihren Maßnahmen Verständnis entgegenbringen, die im eigenen Interesse aller Straßenbenutzer erlassenen Gebote und Verbote peinlich beachten und die Arbeit der Polizei nach besten Kräften unterstützen. Dann wird durch die Zusammenarbeit zwischen den mit der Ueberwachung des Verkehrs beauftragten Organen und der Bevölkerung die Verlustliste des Verkehrs auf ein möglichstes Mindestmaß herabgedrückt werden.

Auch der Schilling wird nicht abgewertet

Wien, 1. Oktober.

Der Bundesminister für die Finanzen Dr. Draxler und der Präsident der Nationalbank Dr. Kienböck veröffentlichen durch die amtliche Nachrichtenstelle folgende Erklärung: „Nach sorgfältiger Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Oesterreichs und der möglichen Rückwirkungen der im Auslande getroffenen währungspolitischen Maßnahmen auf die heimischen Wirtschaftsinteressen sind wir zum Ergebnis gekommen, den Gedanken einer Abwertung des Schillings entschieden abzulehnen."

Großkreuz des Roten Kreuzes für Horthy

Berlin, 1. Oktober.

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers überreichte am Mittwoch der Herzog von Coburg dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Horthy von Nagybanya, das Großkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes.

General Sixt von Arnim †

Magdeburg, 1. Oktober.

General der Infanterie Sixt von Arnim ist am Donnerstag in Magdeburg gestorben.

*

Friedrich Sixt von Arnim wurde am 27. November 1851 in Wetzlar geboren. Zu Beginn des Krieges 1870/71 trat er in das Königin-Augusta-Gardegrenadier-Regiment Nr. 4 ein. Während des Feldzuges, den Sixt von Arnim mit Auszeichnung mitmachte, wurde er schwer verwundet. Nach längerer Adjutantentätigkeit wurde Sixt von Arnim zum Großen Generalstab kommandiert. 1897 war er Chef des Stabes beim 13. Korps in Stuttgart. Später führte er das Infanterie-Regt. 55. Im Jahre 1903 erfolgte seine Versetzung in das Kriegsministerium. 1908 folgte die Ernennung zum Divisionskommandeur in Münster. Am 7. April 1911 wurde Sixt von Arnim als Nachfolger Hindenburgs zum Kommandierenden General des 4. Armeekorps in Magdeburg ernannt. An der Spitze dieses Korps zog er 1914 ins Feld und führte seine Truppen von Sieg zu Sieg. Nach der Sommeschlacht wurde der General an die Spitze der 4. Armee in Flandern berufen. Sixt von Arnim war Ritter des Pour le mérite und des Schwarzen Adlerordens. Nach dem Zusammenbruch im November 1918 war es seine einzige Sorge, seine Truppen wohlbehalten in die Heimat zurückzuführen. Anfang Januar 1919 nahm Sixt von Arnim seinen Abschied. Im Juli vorigen Jahres konnte der verdiente General sein 65jähriges Militärjubiläum feiern.

Bildarchiv Dresdner Nachrichten

Die Ernährungslage

Am kommenden Sonntag begeht das deutsche Volk zum vierten Male das Erntedankfest auf dem Bückeberg. Zwei Gedanken erfüllen auch diesmal wieder das große Volkstreffen auf westfälischer Erde. Einmal wird die Heerschau des deutschen Bauerntums die Schicksalsgemeinschaft unserer Nation festigen und aus dem Erntedank neue Kräfte wachsen lassen. Dieser starken unmittelbaren Wirkung kann sich niemand entziehen, der einmal auf dem Bückeberg war. Zum anderen ist das Erntedankfest mehr und mehr zu einem Appell an alle Volksgenossen geworden, die Zusammenhänge unserer Ernährungswirtschaft zu erkennen und danach zu handeln. Gegenüber früheren Jahren wurde in dieser Hinsicht schon ein erheblicher Fortschritt erzielt, und nur noch Uebelwollende oder Unverständige können sich den Gegebenheiten und Erfordernissen der neuen deutschen Agrarpolitik weiterhin verschließen. Der weitaus größere Teil des Volkes hat erkannt, daß es nicht angeht, in der allgemeinen Politik von Gemeinschaft und Gemeinnutz zu reden, in der Frage der Ernährungswirtschaft aber egoistische Bedürfnisse in den Vordergrund zu stellen und von der jeweiligen Lage am Buttermarkt seine Stellung zum Nationalsozialismus und zur Staatsführung abhängig zu machen.

Wie auf so vielen anderen Gebieten, mußte der Nationalsozialismus auch in der Ernährungswirtschaft ein trauriges Erbe antreten. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts war die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes mehr und mehr verlorengegangen. Die Industrialisierung zog immer größere Massen in die Stadt und entvölkerte das Land. Der allgemeine Wohlstand vor dem Weltkriege täuschte darüber hinweg, daß Deutschland seine Nahrungsfreiheit verloren hatte. Die umfangreiche Ausfuhr von Industrieprodukten ermöglichte eine starke Einfuhr von Lebensmitteln, so daß niemand etwas zu entbehren brauchte. Die Augusttage 1914 änderten das Bild mit einem Schlage. Jetzt zeigte sich, was in vier Jahrzehnten versäumt worden war. Die Lebensmittelblockade der Feindmächte gefährdete eine ganze Generation. Die Jahre nach dem Zusammenbruch brachten keine Aenderung. Im Gegenteil, das Bauerntum wurde an den Rand des Abgrundes getrieben, so daß der Umschwung vom 30. Januar 1933 auch hier als eine Rettung in zwölfter Stunde erscheint. Der Führer und Reichskanzler erklärte in seiner großen Rede vom 23. März 1933: „Die Rettung des deutschen Bauern muß unter allen Umständen durchgeführt werden. Würde dies nicht gelingen, so müßte die Vernichtung unserer Bauern nicht nur zum Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft überhaupt, sondern vor allem zum Zusammenbruch des deutschen Volkskörpers führen. Die Gesunderhaltung des Bauernstandes ist die erste Voraussetzung für das Blühen und Gedeihen unserer Industrie, des deutschen Binnenhandels und des deutschen Exports."

Nach diesem Grundsatz wurde gehandelt. Das Reichserbhofgesetz sicherte dem Bauerntum seine Stellung als ewiger Kraft- und Blutsquell der Nation. Die Marktregelung gewährleistete dem Bauern den gerechten Preis und lenkte den Verbrauch in die richtigen Bahnen. Das Reichsnährstandsgesetz schloß alle an der Ernährungswirtschaft beteiligten Kreise in einer straff organisierten Standesgemeinschaft zusammen. Die Erzeugungsschlacht endlich trug dazu bei, dem neu aufgestellten Ziel der völligen Nahrungsfreiheit ein gutes Stück näher zu kommen. Die Erfolge dieser nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft sind außerordentlich bedeutsam. Obwohl der Verbrauch an Lebensmitteln gestiegen ist — die Wiederbeschäftigung von 6 Millionen Arbeitslosen hat die Kaufkraft wesentlich erhöht —, werden heute 80 bis 85 v. H. des Nahrungsmittelbedarfs im eigenen Lande gedeckt. Im Jahre 1927 waren es nur 65 v. H. Das ist ein gewaltiger Fortschritt, wenn man bedenkt, daß die deutsche Landwirtschaft bei der Machtergreifung in ihren Grundfesten erschüttert war. Reichsminister Darré hat kürzlich erklärt, daß niemand in Deutschland zu hungern brauche. Zwar wird es auch weiterhin zeitweilige Verknappungen bei den Märkten geben, die zu den nicht im Lande erzeugten 15 bis 20 v. H.

Heute: Der D. N. Kraftfahrer
Seite 9 und 10

des Gesamtverbrauchs gehören, dafür sind aber andere Erzeugnisse mehr als ausreichend vorhanden.

Trotz dieser günstigen Entwicklung gibt es noch genug Probleme zu lösen, die nicht nur den Agrarpolitikern schwierige Aufgaben stellen, sondern vor allem die Mitarbeit des ganzen Volkes erforderlich machen. Der Führer hat in seiner Nürnberger Proklamation hervorgehoben, mit welchen Widerständen der deutsche Export zu kämpfen hat. Er brachte auch zum Ausdruck, daß in absehbarer Zeit kaum ein grundlegender Wandel in dieser Hinsicht zu erwarten sein wird. Die Ereignisse der letzten Tage haben diese Worte nur zu schnell bestätigt: die Abwertung in Frankreich wird unsere Ausfuhr weiter erschweren. Das bedeutet aber eine neue Anspannung der Devisenlage. Jedem einsichtigen Volksgenossen ist heute klar, daß die zur Verfügung stehenden Devisen in erster Linie für die Einfuhr von Rohstoffen verwandt werden müssen. Die Industrie braucht diese Rohstoffe, denn der große Erfolg in der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit würde in Frage gestellt sein, wenn die für die Industrieproduktion benötigten Rohstoffe nicht mehr in ausreichender Menge eingeführt werden könnten. Eine solche Gefährdung der Rohstoffeinfuhr würde aber sofort eintreten, wenn die danebenlaufende Einfuhr von Nahrungsmitteln über das jetzige Maß hinaus gesteigert würde. Die 15 bis 20 v. H. unseres Bedarfs an Nahrungsmitteln, die wir noch einführen müssen, erfordern einen Devisenaufwand von rund 1,5 Milliarden Reichsmark, das ist genau so viel, wie für die gesamte Rohstoffeinfuhr benötigt wird!

Wir müssen uns also damit abfinden, daß die Lebensmitteleinfuhr auf keinen Fall gesteigert werden kann. Wenn jeder Volksgenosse zu dieser Erkenntnis gelangt, wird er auch die vorübergehenden Verknappungserscheinungen in ihrem inneren Zusammenhang verstehen und in Kauf nehmen. Diese Verknappungen werden die allerwichtigsten Nahrungsmittel nicht betreffen. Auch in diesem Jahre hatten wir eine gute Mittelernte, so daß das Fundament unserer Ernährungslage durchaus gesichert ist. Kartoffeln, Brot, Milch und Zucker sind in ausreichender, zum Teil sogar in überreicher Menge vorhanden. Schwierigkeiten können lediglich in der Versorgung mit tierischen Produkten auftreten. Der Fleischverbrauch muß nach den Erklärungen Darrés zu 6 bis 10 v. H. aus ausländischer Einfuhr gedeckt werden, der Verbrauch an Butter und Käse zu 15 bis 20 v. H. und der Fettbedarf sogar zu 45 bis 50 v. H. Solange die Futterversorgung der deutschen Landwirtschaft noch nicht ausreichend ist, werden sich diese Hundertsätze kaum verringern lassen. Für die Rindfleischversorgung wirken sich darüber hinaus der trockene Sommer 1934, die umfangreichen Kälberschlachtungen vor Einführung der Festpreise und die Erschöpfung der Gefrierfleisch-Einfuhrkontingente ungünstig aus. In der Versorgung mit Butter, Eier und Käse ist die Lage heute günstiger als im letzten Winter. In den Kühlhäusern liegen größere Vorräte bereit, und auch die Verbraucher haben sich stärker eingedeckt. Die vor einigen Tagen erlassene Verordnung über Einschränkung der Sahne- und Fettkäseerzeugung wird eine weitere Entlastung bringen.

Ein wesentlicher Faktor zur Sicherung der Ernährungslage liegt aber außerhalb des Machtbereiches der Regierung. Wenn in der letzten Zeit immer wieder die Hausfrau an ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit erinnert wurde, so geht schon daraus hervor, wie wichtig gerade ihr Beitrag zur Ernährungspolitik ist. Hier gibt es noch mancherlei Vorurteile und eigennütziges Denken zu überwinden. Eine der jeweiligen Marktlage angepaßte zweckmäßige Verbrauchslenkung kann einen großen Teil der im Vorjahre aufgetretenen Schwierigkeiten von vornherein unterbinden. Bekanntlich neigen viele Hausfrauen dazu, gerade solche Lebensmittel unbedingt kaufen zu müssen, die gerade knapp sind. Wenn Rindfleisch und Schweinefleisch nur schwer zu haben sind, tun diese Hausfrauen nicht etwa das Nächstliegende, indem sie öfter Fisch oder Geflügel auf den Tisch bringen, sondern sie versteifen sich auf das Nichtvorhandene, laufen lamentierend von Geschäft zu Geschäft und klagen dann zu Hause, daß es „nichts" gibt. Diese — in manchen Fällen geradezu psychopathische — Versteifung auf die verknappten Lebensmittel bereitet der Ernährungswirtschaft große Schwierigkeiten. Der Aufklärungsfeldzug, der auf diesem Gebiet eingesetzt hat, ist nicht weniger wichtig als der Kampf gegen den Verderb. Wir glauben, daß das Verständnis für die inneren Zusammenhänge unserer Volkswirtschaft mehr und mehr wächst. Wenn der Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte seine Waren gewissenhaft, pünktlich und zum festgesetzten Preise abliefert — der Reichsernährungsminister hat diese Verpflichtung eben wieder mit allem Nachdruck betont —, dann muß auch der Verbraucher, und das ist vor allem die Hausfrau, einen Beitrag zur Sicherung der Ernährungslage leisten. Die Ernährungswirtschaft wird so zum Prüfstein nationalsozialistischer Gesinnung und verantwortungsbewußter Gemeinschaftsdisziplin.

Parlamentarische Komödie in Madrid

Caballero kündigt die Sowjetrepublik an

Paris, 1. Oktober.

Am Donnerstagvormittag spielte sich in Madrid die angekündigte parlamentarische Komödie ab, indem sich die Regierung Caballero dem noch verbliebenen Rest des spanischen Landtages vorstellte. Die Sitzung, die ursprünglich auf 16 Uhr angesetzt war, wurde überraschenderweise auf den Vormittag verlegt. Sie stand im Zeichen außerordentlicher Sicherheitsmaßnahmen, die ein bezeichnendes Licht auf die in Madrid herrschende Stimmung warfen. Das Parlamentsgebäude wurde scharfbewacht, an allen wichtigen Punkten hatte man starke, mit Maschinengewehren bewaffnete Posten aufgestellt, und über dem Gebäude kreisten ständig drei Jagdflugzeuge. Wie vorauszusehen, waren

kaum 100 Abgeordnete zur Sitzung erschienen,

die bis auf sechs Abgeordnete des Zentrums der Linksmehrheit des Landtages angehörten. Alle anderen Abgeordneten fehlten, da sie entweder verhaftet waren oder nicht mehr unter den Lebenden weilen, soweit sie sich nicht durch die Flucht in Sicherheit bringen konnten. Die Tribünen waren stark besetzt. Besonders bemerkt wurde die Anwesenheit des neuernannten sowjetrussischen Botschafters, der von den Abgeordneten durch lebhaftes Händeklatschen begrüßt wurde. In seiner Eröffnungsrede führte der Präsident des Landtages aus, daß die Sitzung einberufen worden sei, um das Verfassungsrecht zu achten. (!) Während der Ferien hätten sich traurige Ereignisse im Lande abgespielt. Die neue Regierung, die sich nunmehr dem Landtag vorstelle, verdiene sein Vertrauen, weil sie, wie der Präsident mit kühner Uebertreibung behauptete, die wahre und gesetzmäßige Meinung der spanischen Oeffentlichkeit darstelle. Mit erhobener Stimme forderte der Präsident die Versammlung sodann auf, „zu Ehren der roten Freiheitskämpfer mit ihm in den Ruf einzustimmen,

Spanien ziehe es vor, stehend zu sterben, als knieend zu leben!"

Hierauf wurde der Gesetzentwurf verlesen, der den baskischen Provinzen die Autonomie nach dem Muster des Statuts von Katalonien erteilt. Nachdem der Finanzminister den Haushaltvoranschlag für 1937 bekanntgegeben hatte, ergriff Ministerpräsident Caballero das Wort. Er betonte, daß er Wert darauf gelegt habe, die Vertreter aller in der Volksfront vereinigten Parteien in seine Regierung aufzunehmen. Er hätte es gern gesehen, wenn auch die Vertreter einer wichtigen Schicht des Proletariats sich an der Regierung beteiligt hätten. Die Leitung dieser Gruppe habe dies jedoch in Anbetracht ihrer politischen Einstellung vorläufig abgelehnt. Alle Gruppen seien jedoch zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles, zum Kampf gegen den Faschismus, verbunden. Nachdem Caballero sich im Verlauf seiner demagogischen Ausführungen bis zu der Behauptung verstiegen hatte, daß die Roten in Spanien für die „Freiheit" Europas kämpften, enthüllte er einen Teil seines „Regierungsprogramms". Wenn der Sieg errungen sei, so führte er aus, müsse der gesamte Staatsaufbau geändert werden.

Spanien müsse zu einer Republik des Proletariats gemacht werden.

Die anwesenden Abgeordneten nahmen die Ausführungen Caballeros mit starkem Beifall auf. Dann wurde durch Handaufheben der Haushaltvoranschlag und das baskische Autonomiegesetz angenommen. Weiter erhielt die Regierung alle Vollmachten zum Kampf gegen den Faschismus und zur Ergreifung der für die Errichtung der Republik des Proletariats erforderlichen Maßnahmen. Der Rumpflandtag vertagte sich sodann auf den 1. Dezember.

*

Die Sitzung des spanischen Landtags, der mit der Anerkennung der baskischen Autonomie die ganze Machtlosigkeit der Madriber Regierung, und mit der Verkündung des Zieles, Spanien zu einer Republik des Proletariats zu machen, den von Moskau eingeimpften weltrevolutionären Charakter der marxistischen Absichten erneut bestätigte, hatte offenbar nur den einen Zweck, die Oeffentlichkeit mit starken Worten über die wahre Lage in Madrid zu täuschen. Während 30 Kilometer vor der Hauptstadt die gegnerischen Truppen stehen, hält man im Landtag langatmige Reden, die den Donner der angreifenden Kanonen und die Tatsachenberichte der Sender der Nationalen übertönen sollen. Während durch die Schuld der Roten unersetzliche Millionenwerte des spanischen Volksvermögens sinnlos vernichtet werden, wagt man, einen Haushaltplan aufzustellen, der angesichts der tatsächlichen politischen und wirtschaftlichen Lage ja doch nur eine Utopie sein kann. Am einfältigsten aber ist der auf Verblüffung abgestellte Beschluß des Landtags, sich auf den 1. Dezember zu vertagen — obwohl man es doch selbst für höchst unwahrscheinlich hält, daß zu diesem Zeitpunkt noch immer dieselben Herren, die jetzt die Bänke der Regierungsparteien füllen, den Willen des spanischen Volkes zu vertreten haben werden...

Der Führer und Reichskanzler hat dem Altsitzer Johann Polkehn in Stangendorf, Kreis Marienwerder, aus Anlaß der Vollendung seines einhundertsten Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Danktelegramm des Generals Franco an Rudolf Heß

Berlin, 1. Oktober.

Auf das an die Verteidiger und Befreier des Alkazars gerichtete Glückwunschtelegramm des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, ging folgende Antwort des Generals Franco ein: „Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Berlin. Im Namen der Verteidiger des Alkazars von Toledo und im Namen auch der mir unterstellten Streitkräfte danke ich tiefbewegt für die zu Herzen gehenden Glückwünsche der NSDAP. und verbinde mit den freundlichen Grüßen an diese den Wunsch für Zukunft und Größe des deutschen Volkes. gez. Franco."

5000 Totenscheine und ein Arzt

Paris, 1. Oktober.

In Oran traf der französische Torpedobootszerstörer „Mailleuse" ein, der 51 spanische und 38 französische Flüchtlinge an Bord hatte. Einer der französischen Flüchtlinge äußerte sich über den roten Terror in Spanien, besonders in Katalonien. Alles, was man über die Ereignisse in Spanien erzähle und lese, entspreche den Tatsachen. Man dürfe sogar sicher sein, daß es

in Wirklichkeit noch viel schlimmer

sei. In Barcelona habe ein einziger Arzt über 5000 Totenscheine ausstellen müssen. Alle waren Opfer des roten Terrors. Von Valencia bis Alicante hätten die Flüchtlinge zahlreiche Leichen in den Chausseegräben gefunden. Die Ermordeten seien alle Opfer der Anarchisten und Kommunisten gewesen. In Barcelona habe die Regierung Companys überhaupt nichts mehr zu sagen. Sie sei vollkommen ohnmächtig, denn die wahre Gewalt liege in den Händen der Kommunisten. Ueberall habe man den Eindruck, als ob Companys befürchte, daß er auch eines Tages erschossen werde. In einem Dorfe in der Nähe von Lerida gebe es überhaupt kein Lebewesen mehr. Die Roten hätten alles zerstört, in Brand gesteckt und gemordet. Die schlimmsten Massenschlachtungen seien durchgeführt worden. Jeder arbeite unter der Kontrolle der iberisch-anarchistischen Vereinigung. Wer sich ihren Gesetzen nicht unterwerfen wolle, werde

ohne Federlesens an die Wand gestellt.

Jede Nacht plünderten die Roten die Privatwohnungen aus. Wenn man sich überraschend als Augenzeuge bei derartigen Handlungen einfinde, so werde einem einfach geantwortet: Das Gesetz sind wir. Der friedliebenden Bevölkerung bleibe daher nichts anderes übrig, als sich zu beugen, wenn sie sich nicht den schlimmsten Gewaltmaßnahmen aussetzen wolle.

„Humanitäts-Gesellschaft" martert Priester zu Tode

Sevilla, 1. Oktober.

Immer neue Greueltaten der spanischen Marxisten werden nach der Eroberung Toledos bekannt. So erzählt man jetzt mit besonderem Grauen das furchtbare Ende des Pfarrers von Torrijos, einer etwa 20 Kilometer vor Toledo an der Heerstraße nach Maqueda gelegenen Ortschaft. Es klingt besonders erschütternd, wenn man hört, daß dieser allseits beliebte Priester von der Mordkommune unter der Leitung einer sogenannten roten „Humanitäts-Gesellschaft" zu Tode gemartert wurde. Das aus Talavera geflohene Revolutionskomitee hatte sich nach Torrijos unter Mitnahme von 5 Millionen Peseten in Sicherheit gebracht. Auf seine Veranlassung wurde der Pfarrer aus seiner Wohnung gezerrt und aufgefordert, Gott zu lästern. Als dieser erklärte, er ziehe vor, für Christus zu leiden, rissen ihm die roten Banditen die Kleider vom Leibe und wiederholten mit ihrem Opfer in viehischer Roheit die Leidensgeschichte Christi, soweit sie sich ihrer noch entsinnen konnten. Sie beluden den Geistlichen mit schweren Holzbalken und trieben ihn unter fortgesetzten Stockschlägen und wüsten Beschimpfungen durch die Straßen des Ortes, wobei sie ihm Essig einflößten. Um ihre sadistischen Triebe ganz zu befriedigen, zogen sie ihm dann Kleidungsstücke eines Angehörigen der roten Miliz an und setzten ihm eine Dornenkrone aufs Haupt. Dieses furchtbare Martyrium dauerte drei Tage, während welcher das unglückliche Opfer immer wieder zu Gotteslästerungen aufgefordert wurde. Nach langen Beratungen, ob der Geistliche gekreuzigt oder erschossen werden solle, entschied sich die „Humanitäts-Gesellschaft" schließlich für die Erschießung, die auf einem Felde vor dem Dorf vollzogen wurde. Insgesamt wurden in der kleinen Gemeinde Torrijos von den Kommunisten außer dem Dorfgeistlichen der Arzt, der Rechtsanwalt, der katholische Schulmeister, der Leiter des Telegraphenamtes, der Gefängnisdirektor, mehrere Landwirte und 30 andere Einwohner ermordet.

„Antibolschewistische ungarische Liga" gegründet

Budapest, 1. Oktober.

Der Präsident der christlichen Wirtschaftspartei des ungarischen Parlaments, der frühere Gesundheitsminister Csillery, hat am Donnerstagabend gemeinsam mit einer Reihe von Abgeordneten eine „Antibolschewistische ungarische Liga" gegründet. In der Gründungsversammlung entwickelte der Präsident der christlichen Wirtschaftspartei die Richtlinien der antibolschewistischen Liga, wobei er einleitend auf die Ereignisse in Spanien und die Wühlarbeit der Dritten Internationale hinwies. Die Greueltaten der Kommunisten in Spanien zeigten, welches Schicksal Moskau allen antibolschewistischen Kräften der Welt zugedacht habe. Unter diesen Umständen seien nicht mehr Worte, sondern Taten am Platze. Das christliche Ungarn müsse sich im Abwehrkampf gegen die bolschewistische Gefahr zu einer einheitlichen Aktion zusammenschließen. Jeder christliche Ungar solle unverzüglich der antibolschewistischen Liga beitreten.

Wieder ein Volkskommissar abgesetzt

Moskau, 1. Oktober.

Im Zuge der Moskauer Machtkämpfe wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, der Volkskommissar für die Holzindustrie, Lobow, aus seinem Amte entfernt. An seiner Stelle wurde Iwanow zum Volkskommissar für die Holzindustrie ernannt.

1/2 Million Menschen in der Landwirtschaft neu beschäftigt

Stolze Bilanz der Erzeugungsschlacht zum vierten Erntedanktag

Berlin, 1. Oktober.

Wenn das deutsche Volk am kommenden Sonntag den 4. Erntedanktag im Dritten Reich begeht, dann kann die deutsche Landwirtschaft bereits mit einer stolzen Bilanz der bisherigen Ergebnisse der Erzeugungsschlacht aufwarten. Die „NS-Landpost" bringt Einzelmaterial hierzu.

Danach hat die Erzeugungsschlacht von selbst dazu geführt, daß seit 1933 rund eine halbe Million Menschen als Arbeitskräfte neu in der Landwirtschaft beschäftigt werden konnten, und zwar ausschließlich der bei Bodenverbesserungen angesetzten Arbeitsdienstmänner und Notstandsarbeiter. Gleichzeitig wurden in den Industrien viele Arbeitsplätze neu geschaffen, damit der Landwirtschaft Erzeugungsmittel und Werkstoffe zur Verfügung gestellt werden konnten. So ist der Landmaschinenabsatz von einem Wert von 80 Millionen RM im Jahre 1932 auf 200 Millionen RM 1935 gestiegen, der Kunstdüngeraufwand von 1,370 Millionen Tonnen 1932/33 auf 2,069 Millionen 1935/36.

Gewiß waren vor der Machtübernahme alle Lebensmittel in den Geschäften reichlich vorhanden, aber nur, weil Millionen deutscher Menschen arbeitslos und so bettelarm waren, daß die heißbegehrten Lebensmittel von ihnen nicht gekauft werden konnten. Das Volk mußte bei vollen Scheuern hungern. Durch Adolf Hitler haben 6 Millionen Deutsche wieder Arbeit erhalten. Sie bilden mit ihren Familien fast ein Drittel des deutschen Volkes. Nach Jahren der Entbehrung konnten sie sich wieder ausreichend ernähren. Der Bedarf an Lebensmitteln wurde dadurch wesentlich gesteigert. Hinzu kommt, daß das deutsche Volk seit 1933 um fast 2 Millionen Menschen zunahm (1,1 Mill. durch Geburtenüberschuß, etwa 800 000 durch Heimkehr des Saarlandes). Trotzdem stieg die Lebensmitteleinfuhr — und das ist ein gewaltiger Erfolg der Erzeugungsschlacht — in den letzten Jahren nicht, sondern konnte sogar gesenkt werden von einem Einfuhrüberschuß von 4,4 Milliarden RM im Jahre 1929 auf 1,8 Milliarde RM 1935.

Der Führer empfängt die tüchtigsten Bauern

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Oktober.

So wie der Führer im Rahmen des Tages der nationalen Arbeit Abordnungen der deutschen Arbeiter empfängt, so empfängt er im Rahmen des Erntedanktages Abordnungen der deutschen Bauern. Auch in diesem Jahre werden ihm am kommenden Sonntag in der Kaiserpfalz in Goslar wieder besonders ausgewählte Bauern vorgestellt werden. In diesem Jahre ist die Auswahl nach besonderen Gesichtspunkten durchgeführt worden. Aus jeder Landesbauernschaft sind zwei Bauern ausgewählt worden, deren Familien schon lange ihre Höfe bewirtschaften, die unter erbgesundheitlichen Gesichtspunkten besonders kinderreich sind, die besondere Leistungen auf dem Gebiete der Erzeugungsschlacht vollbracht haben und schon vor dem 30. Januar 1933 der NSDAP angehörten. Es handelt sich also um Bauern, die nach nationalsozialistischer Auffassung als vorbildlich anzusehen sind. Diese Bauern werden bei dem Empfang in der Kaiserpfalz durch die Ueberreichung eines Ehrengeschenkes ausgezeichnet werden, das Anerkennung für das bisher von ihnen Geleistete und Ansporn zur weiteren Arbeit sein soll. Das Ehrengeschenk besteht aus einem Holzteller, der in der Mitte eine Bernsteinähre trägt und von einem silbernen Rand umzogen ist.

Hammer-Schuhe
unerreicht in Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit. Alleinverkauf
Worm. Prager Straße 25
Fabrik und Geschäft rein arisch

Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung

„Ich habe Troja gefunden!"

Vom Lehrling zum Millionär und Entdecker / Von Curt Corrinth

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

(4. Fortsetzung)

Das also war das zerstörte Troja!

Wie hat nun alle aufgewendete Ausdauer, alle tapfer ertragene Mühsal sich gelohnt! Wie triumphiert die Begeisterung durch die Brust des Entdeckers, der alte Sage zu neuer Wirklichkeit belebt hat!

Seht ihn, da steht er tränenden Auges, die Gattin am Arm, die Mitarbeiter um sich versammelt, die Rechte gegen die Ueberreste heiliger Menschheitsvergangenheit gerichtet: „Möge dies erhabene Denkmal von Griechenlands Heldenruhm fortan auf ewige Zeiten die Blicke der durch den Hellespont Fahrenden fesseln, möge es ein Wallfahrtsort werden für die wißbegierige Jugend aller künftigen Generationen und sie begeistern für die Wissenschaft, besonders für die herrliche griechische Sprache und Literatur! Möge es die Veranlassung werden zur baldigen vollständigen Aufdeckung von Trojas Ringmauern, die notwendigerweise mit diesem Turm, höchstwahrscheinlich auch mit der auf der Nordseite vor uns bloßgelegten Mauer, in Verbindung stehen müssen, und deren Aufdeckung jetzt sehr leicht ist! — Herrgott, ich danke dir, Ewiger, du da droben, ich danke dir, du hast mich und mein Werk strahlend gesegnet!"

Der trojanische Schatz

Triumph um Triumph!

Es kommt der Sommer des Jahres 1873. Vor nunmehr 63 Jahren ist es gewesen, da läuft die Kunde über die ganze zivilisierte Erde: „Kein Zweifel mehr! Troja entdeckt! Unerhörte Entdeckung eines trojanischen Schatzes durch den Deutschen Schliemann!" Jedes Herz, das damals einen Anhauch klassischen Geistes verspürte, klopft hoch auf, vor allem in Deutschland!

Die Kunde von den Grabungen, die dieser fanatische Deutsche ganz mit eigenen Mitteln, ohne jedwede staatliche Unterstützung, an klassischer Stätte seit zwei Jahren veranstaltete, war noch nicht recht über interessierte Fachkreise hinausgedrungen. Aber ein Schatz — ein trojanischer Schatz?! — Das schlug wie eine Bombe ein. Fortan blieb der Name Schliemann in aller Munde.

Wie nun verhielt es sich mit dieser Entdeckung? Heinrich Schliemann, der in jenen Stunden sich vielleicht erinnert, wie er einst als Kind auszog, den Schatzgräber zu spielen, um die bedrängten Eltern zu retten, erzählt den dramatischen Augenblick mit folgenden Worten, denen heute schon ein Hauch von Klassizität anhaftet:

„Ein Graben von Westen her war im Mai 1873 nach Durchbrechung verschiedener Ringmauern auf die Fortsetzung der großen Pergamosbefestigung gestoßen. Während wir an dieser Umfassungsmauer vordrangen und immer mehr von ihr aufdeckten, traf ich eines Tages dicht neben dem alten Hause, das wir bloßgelegt, etwas nordwestlich von dem Tor, auf einen großen kupfernen Gegenstand von merkwürdiger Form, der sogleich meine ganze Aufmerksamkeit um so mehr auf sich zog, als ich glaubte, Gold dahinter schimmern zu sehen. Auf dem Kupfergerät aber lag eine steinharte, fünf Fuß starke Schicht rötlicher und brauner, kalzinierter Trümmer, und über dieser wieder zog sich die fünf Fuß dicke und zwanzig Fuß hohe Befestigungsmauer hin, die kurz nach der Zerstörung Trojas errichtet sein muß. Wollte ich den wertvollen Fund für die Altertumswissenschaft retten, so war es zunächst geboten, ihn mit größter Eile und Vorsicht vor der Habgier meiner Arbeiter in Sicherheit zu bringen; deshalb ließ ich denn, obgleich es noch nicht Zeit zur Frühstückspause war, unverzüglich zur Pause rufen.

Während nun meine Leute durch Ausruhen und Essen in Anspruch genommen waren, löste ich den Schatz mit einem großen Messer an seiner steinharten Umgebung, ein Unternehmen, das die größte Anstrengung erforderte und zugleich in höchstem Maße lebensgefährlich war, denn die große Befestigungsmauer, unter welcher ich graben mußte, drohte jeden Augenblick auf mich herabzustürzen. Aber der Anblick so zahlreicher Gegenstände, deren jeder einzelne für die Archäologie von unschätzbarem Werte sein mußte, machte mich tollkühn und ließ mich an die Gefahr gar nicht denken.

Doch würde trotzdem die Fortschaffung des Schatzes mir nicht geglückt sein, wenn nicht meine Gattin mir dabei behilflich gewesen wäre. Sie stand, während ich arbeitete, neben mir, immer bereit, die von mir ausgegrabenen Gegenstände in ihren Schal zu packen und fortzutragen."

Aufn. Scherl-Bilderdienst

Der große Nordostturm der VI. (mykenischen) Burg in Troja

Verhaltener Schrei auf Schrei begrüßte jedes einzelne Stück dieses großen trojanischen Schatzes, wie ihn die Geschichte getauft hat: pfundschwere goldene Becher, große silberne Kannen, goldene Diademe, Armbänder, Halsketten, aus Tausenden von Goldplättchen mühsam zusammengeheftet. Das alles konnte nur der prunkhafte Besitz eines mächtigen Herrschers über dieses Land sein!

Die Weihestunden dieser großen Entdeckung bilden einen der Höhepunkte in dem abenteuerlichen Leben des Deutschen Heinrich Schliemann. Kaum je sind Träume einer phantasievollen Jugend so glänzend erfüllt worden wie hier. Nie zuvor hat je ein kindlicher Schatzgräber zu solch gesegnetem männlichen Schatzgräber sich entwickelt. Was sein Homer besungen, das meinte der Entdecker nach jahrelangem Trachten jetzt mit Händen zu greifen: Er hatte in Priamos' stolzer Feste geweilt; Schätze des unglücklichen Königs nannte er nun sein eigen!

Nach solchen Erfolgen überkam den Forscher ein Gefühl der Sättigung. Er stellte noch im Sommer 1873, wie er meinte für immer, die Arbeiten in und bei Troja ein und kehrte mit seinen Funden nach Athen zurück.

Zur Ruhe soll dieser Rastlose während dieses Erdendaseins nicht kommen. Kaum nach Athen zurückgekehrt, erfährt er, daß die türkische Regierung ein Gerichtsverfahren gegen ihn angestrengt hat mit dem Anspruch, wenigstens die Hälfte der in Troja gemachten Funde ausgeliefert zu erhalten. Die Berechtigung dieses Anspruches ist zweifelhaft. Nur mit eigenen Mitteln hat Schliemann seine Ausgrabungen ermöglicht. Und mit aller Macht seines Herzens und seiner Phantasie hängt der Entdecker an den Früchten seiner mühevollen Arbeit. Und nun soll er die Hälfte davon nach Konstantinopel fortgeben, wo doch keineswegs die Aussicht vorhanden ist, daß die Funde in einem geordneten Museum der Forschung zugänglich gemacht werden? Nimmermehr.

Ein Jahr läuft der Prozeß

Er wird beendet, indem Schliemann dem türkischen Minister für Volksaufklärung die Summe von 50 000 Franken zur Verwendung für das kaiserliche Museum stiftet. Das ebnet für die Zukunft die Wege, wenn schon fortan die Zeiten des stillen, unbeaufsichtigten Grabens vorüber sind. Nunmehr entsendet die türkische Regierung Aufpasser überallhin, wo Schliemann weilt. Er hat der Schikanen noch mancherlei zu bestehen — aber er überwindet sie mit der ihm angeborenen Zähigkeit, die diesen blutarmen Pastorensohn während seines Daseins zu strahlendem Sieg geführt hat. Jedenfalls: kaum hatte Schliemann die Arbeiten von Hissarlik fürs erste abgeschlossen, als es ihn, erfüllt von seiner Entdeckung der Wohnstätte des Priamos, drängte, den Sitz des mächtigen Feindes des troischen Königs, des Agamemnon, das goldreiche Mykenae, wie es Homer nannte und pries, vom Schutt zu befreien. Im Jahre 1874 fühlt er hier in und bei Mykenae, im Peloponnes, im äußersten Winkel des Tales von Argos, da, wo die Straßen ausgehen, über die Berge nach Korinth, mit den ersten Grabungen vor.

Im Jahre 1876 setzt er ein mit der ihm blutgemäßen Intensität. Er beginnt an drei Stellen. Die großen, in den Abhang des beherrschenden Berges außerhalb der zerfallenen Burg hineingebauten Kuppelräume hält Schliemann ebenso wie der antike „Baedecker" Griechenlands, der Geschichtsschreiber Pausanias, für Schatzhäuser des Pelopidenhauses, das nicht nur dem Land seinen Namen gegeben, sondern es auch von hier aus beherrscht hatte, und dem Pelops, Atreus und Agamemnon, laut Homer entstammten. Diese Annahme bewahrheitete sich nicht. Dagegen gelingt es dem Forscher, das im Schutt versunkene Haupttor der Pelopidenburg freizulegen, über welchem die bis dahin als die ältesten Werke griechischer Bildhauerei geltenden Löwen die Wacht halten. Wer heute zur Burg von Mykenae wandert, der schreitet über die Schwelle, über die Agamemnon aus- und eingegangen ist!

Und unmittelbar hinter dem Löwentor . . .

Man findet Grabsteine mit uralten Reliefs. Man findet schwere Steinplatten, die irgend etwas Geheimnisvolles bergen und decken müssen —:

Weg mit den Steinen!

Fünf Schächte treibt man in die Erde und Felsen, und nachdem in einiger Tiefe Steinlagen beseitigt sind, die nach Bestattungen bei den Totenopfern als Altäre gedient haben, da stößt man etwa sechs Meter tief mit der Hacke auf Grund.

(Fortsetzung folgt)

Bei gehob. Schulbildg. Prospekt H
„ Berufsschulpflicht „ B
R. u. Dr. Fr. Rackow, Allm. 15. 17137

Sachsen als „Land der Musik"

Ein Rückblick anläßlich der bevorstehenden „Gaukulturwoche Sachsen" / Von Prof. Dr. Eugen Schmitz

Die Frage nach der Bedeutung sächsischer Musikkultur wird zunächst meist mit dem Hinweis auf so und so viele berühmte Musiker, die geborene Sachsen waren, beantwortet werden. Und gewiß ist es für den Grad der musikalischen Begabung eines Volksstammes sehr kennzeichnend, wenn er bedeutende Träger der allgemeinen Musikentwicklung zu stellen vermochte. So darf die Tatsache, daß Richard Wagner und Robert Schumann, Georg Friedrich Händel und Hermann Stein geborene Sachsen waren, sicher ein Gegenstand höchsten sächsischen Heimatstolzes sein. Ebenso, daß Tonmeister wie Schütz, Bach, Hasse, Weber — um wiederum nur ein paar bekannteste Namen zu nennen — zwar nicht geborene Sachsen sind, aber doch in Sachsen ihre zweite Heimat und ihren entscheidenden Wirkungskreis gefunden haben.

Nicht zu vergessen der zahlreichen geborenen oder eingebürgerten sächsischen Kleinmeister, die die Musikgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart zu verzeichnen vermag. Auch unter ihnen finden sich Persönlichkeiten, die denkwürdige Leistungen vollbrachten. So darf etwa der in Geising im Erzgebirge geborene spätere Leipziger Thomaskantor Johann Kuhnau den Ruhm beanspruchen, 1695 die älteste Klaviersonate, die die Musikgeschichte kennt, geschaffen zu haben. Der Dresdner Hoforganist Adam Krieger hat als erster die Kunstform des begleiteten Solioliedes nach tastenden Anfängen zu einer gewissen Reife gebracht, der Hallenser Organist Samuel Scheidt hat die Kunst der evangelischen Choralvariation begründet, und der Leipziger Thomaskantor Adam Hiller hat durch seine Singspiele dem deutschen Opernstil den Weg gewiesen.

All das und vieles ähnliche ist gewiß angetan, schon um seinetwillen Sachsen als ein bevorzugtes „Land der Musik" erscheinen zu lassen. Und doch ist es keineswegs das Einzige, vielleicht nicht einmal das Entscheidende, was ins Treffen geführt werden muß, wenn es gilt, das Wesen heimatlicher Musikkultur im Sachsenlande zu umschreiben. Denn Musik will nicht nur geschaffen, sie will auch ausgeübt sein. Und diese Ausübung wiederum verlangt eine angemessene Regelung der Verhältnisse der Berufsmusiker und der Beziehungen zwischen Musizierenden und Musikhörenden. Kurz: ordnende organisatorische Kräfte müssen wirksam werden, wenn das Musikleben eines Landes gedeihen soll.

Gerade in dieser musikalischen Organisation aber ist Sachsen immer besonders stark gewesen. So gelang es ihm beispielsweise, im Zeitalter der Reformation zum führenden Musikbezirk Deutschlands zu werden durch die Neuordnung seiner Kantoreien. Solche Kantoreien, das heißt Sängerchöre für Hof- und Kirchendienst, hat es seit dem Mittelalter gegeben. In Sachsen bestand eine berühmte in Torgau. Diese Kantoreien waren ehemals mit berufsmäßigen Künstlern besetzt und infolgedessen auf wenige Plätze, meist Residenzstädte, beschränkt. In Sachsen ging man nun um 1580 dazu über, auch die musikalische Laienkraft dem Kantoreigedanken dienstbar zu machen und Kantoreichöre aus singefreudigen Bürgern, Schülern, Lehrern, Theologen zusammenzustellen. Neben Torgau bekamen Oschatz und Wurzen die ersten dieser neugebildeten Kantoreien. Nach etwa einem halben Jahrhundert waren solche Kantoreien über ganz Sachsen verbreitet, man fand sie selbst in Dörfern, und sie hielten sich durch alle Stürme der Zeit bis weit ins 18., ja teilweise sogar 19. Jahrhundert hinein. Neben der Musik pflegten sie Geselligkeit und sogar soziale Fürsorge. Musikalisch haben sie für die Entwicklung kunstgemäßen Chorgesangs größte Bedeutung gewonnen. Daß das, was große Meister der Zeit an geistlicher und weltlicher Gesangsmusik schufen, wirklich Gemeingut des Volkes wurde, ist ihnen in erster Linie zu danken, wie anderseits ihre Tätigkeit auch den Tonsetzern Anregung und Mut zu immer neuem fruchtbarem Schaffen bot. Gleiches gilt von den berühmten sächsischen Schulchören, wie den Leipziger Thomanern und den Dresdner Kruzianern.

Eine ähnliche Leistung, wie die sächsischen Kantoreien für die Vokalmusik, vollbrachten die sächsischen Stadtpfeifereien für die instrumentale Kunst. Auch sie standen um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert in hoher Blüte; aus ihren Kreisen erwuchs die Kunstform der Orchestersuite, die ihrerseits wieder der erste bescheidene Keim der großen klassischen Instrumentalformen war. Etwa ein Jahrhundert später drang hier das musikalische Laientum ebenfalls selbsttätig ein. 1701 gründete der Studiosus Telemann, der nachmalige hochberühmte Hamburger Kapellmeister, in Leipzig ein studentisches Collegium musicum, in dem die Stadtpfeifer mit Studenten und Bürgern sich zu gemeinsamem Musizieren zusammenfanden.

Auch diese Art musikalischer Gemeinschaften verbreitete sich rasch durch das Land. An vielen Orten wurden von solchen Vereinigungen „Wöchentliche Konzerte" veranstaltet, für die die Komponisten wiederum in Massen Orchester- und Kammermusik schufen. Die Vorgeschichte der klassischen Sinfonie vollendete sich in diesem Kreise. Laientum und Fachmusikerschaft haben sich dann wieder geschieden, als zu Beginn des 19. Jahrhunderts die technischen Ansprüche des sinfonischen Stils das Vermögen der Liebhabermusiker zu übersteigen begannen. Aber die Entwicklung war da bereits sicher in die Wege geleitet, so daß ein weltberühmtes Institut wie das Leipziger Gewandhaus als Erbe des Telemannschen Collegium musicum ins Leben treten konnte. Dem musizierenden Laientum aber erwuchs in dem in der vaterländischen Stimmung der Befreiungskriege verwurzelten, in Sachsen ganz besonders üppig aufblühenden Männerchorwesen eine neue Betätigungsmöglichkeit, der Sondertalente wie der Dresdner Kreuzkantor Julius Otto oder der Freiberger Bergmannskomponist Anacker, aber auch Großmeister wie Weber und Wagner die Wege erschlossen.

Als Fremdkörper steht — scheinbar — inmitten dieses Spiels einheimischer schaffender und nachschaffender Kräfte die in Sachsen getätigte Pflege der Oper, die mehr als zwei Jahrhunderte lang vorwiegend italienisches Gepräge trug. Allein es wäre falsch, diese Pflege der italienischen Oper, in die sich Sachsen mit ganz Deutschland, man kann beinahe sagen mit ganz Europa, teilte, als „Ausländerei" zu beklagen und zu verwerfen. Die Oper war nun einmal ein Erzeugnis der italienischen Renaissance, und es mußte erst eine gewisse Entwicklung durchlaufen werden, ehe sie deutsche Art und deutsche Form gewinnen konnte.

Gerungen um diese Verdeutschung der Oper hat man gerade in Sachsen immer wieder. Schon 1627 schrieb Heinrich Schütz mit seiner „Dafne" für eine Hoffestlichkeit in Torgau die überhaupt älteste und erste deutsche Oper. Gegen Ende des Jahrhunderts — 1693 — griff in der Messestadt Leipzig der vormalige Dresdner Hofkapellmeister N. A. Strungk, von der Leipziger Studentenschaft begeistert unterstützt, diese deutschen Opernversuche durch ein allerdings kurzlebiges eigenes Opernunternehmen wieder auf. Abermals ein halbes Jahrhundert später begannen in Leipzig die Versuche mit dem deutschen Singspiel, die dann in den Werken des schon genannten Kleinmeisters Adam Hiller seit 1766 steigende Erfolge hatten. Und als endlich 1817 die Begründung einer deutschen Hofoper in Dresden mit Karl Maria v. Weber an der Spitze erfolgte, da war dies wiederum nicht nur ein erstes Beispiel für ganz Deutschland, sondern es folgte nunmehr ein Aufschwung des deutschen musikdramatischen Stiles von märchenhaften Ausmaßen, der schon nach wenigen Jahrzehnten in den ersten Meisterwerken des jungen Dresdner Hofkapellmeisters Richard Wagner gipfeln konnte.

Dazwischen freilich, von etwa der zweiten Hälfte des 17. bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, herrschte die italienische Oper in Dresden. Aber wenn der Dresdner Hof bemüht war, seine Oper durch Heranziehung der berühmtesten italienischen Komponisten und Sänger zu einer der glänzendsten Kunststätten Europas zu machen — was sie besonders in der Zeit, da Hasse hier wirkte, ja denn auch tatsächlich war —, so hat er damit den Glanz und Ruhm Sachsens als einer musikalischen Kulturstätte jedenfalls in der damals wirkungsvollsten Form gefördert. Il caro Sassone" — „der liebe Sachse" —, so wurde Hasse selbst in Italien, dem Heimatland der Oper, genannt, eine Huldigung, die über die Person des einzelnen hinaus also auch dem Kulturkreis, dem er entstammte, galt.

Ins kaum mehr Ueberseebare würde das Register der musikkulturellen Leistungen des sächsischen Stammes sich weiten, wenn auch noch die Hilfsgebiete der praktischen Tonkunst herangezogen würden. Da wäre auf die Tatsache zu verweisen, daß von Leipzig aus sich im 18. Jahrhundert die Welt-

Die Kammer nimmt die Währungsvorlage an

Die Abwertung des Franken gesetzlich

Paris, 1. Oktober.

Die französische Kammer trat am Donnerstag gegen 14,30 Uhr erneut zusammen. Zu Beginn der Sitzung wurde die Aufhebung der Notverordnungen über die 10prozentige Kürzung der Kriegsteilnehmerpensionen beschlossen. Hierauf nahm die Kammer eine Reihe finanzpolitischer Vorschläge an. Der Finanzminister wurde u. a. ermächtigt, Verhandlungen mit dem Crédit Foncier zwecks Bereitstellung von 3 Milliarden Franken für das französische Schatzamt aufzunehmen. Die Sitzung wurde sodann bis 16 Uhr unterbrochen, um dem Finanzausschuß Gelegenheit zu geben, sich mit dem vom Senat abgeänderten Währungsgesetz zu befassen. Nach der Wiedereröffnung der Vollsitzung erklärte der Berichterstatter des Finanzausschusses, der Ausschuß billige die vom Senat angenommene Fassung unter der Voraussetzung, daß die ursprünglich vorgesehenen Ausgleichsmaßnahmen für die Kleinrentner und gewisse andere Volksschichten in Sondergesetzen sichergestellt würden. Bei der Aussprache über die Schlußfolgerungen des Ausschusses griff auch ein junger Radikalsozialist ein und verlangte vom Ministerpräsidenten die ausdrückliche Zusicherung, daß die Ordnung aufrechterhalten bleibe und die Besetzung von Fabriken durch die Arbeiter aufhöre. Sein Vorstoß gipfelte in der Forderung, Léon Blum solle klar und deutlich erklären, daß die Volksfront kein Vorstadium zur Sowjetisierung darstelle. Die Rede des radikalsozialistischen Abgeordneten wurde vor allem auf kommunistischer Seite mit lauten Zwischenrufen begleitet. Blum bat schließlich den Redner, sich kurz zu fassen, um die Abstimmung nicht hinauszuschieben, da er heute abend unbedingt nach Genf abreisen müsse. Die Kammer trat schließlich in die artikelweise Lesung ein. Die Vorlage wurde in der vom Senat abgeänderten Form mit 354 gegen 217 Stimmen angenommen. Hingegen stellte sie den vom Senat abgelehnten Artikel wieder her, der eine 50prozentige Besteuerung der Börsentermingewinne vorsieht, so daß die gesamte Vorlage zur 3. Lesung noch einmal an den Senat zurückverwiesen werden mußte.

Bei der dritten Lesung im Senat schlug der Senator Laffont zu Artikel 18, der eine Besteuerung in der Höhe von 50 v. H. der Devisengeschäftsgewinne während der Ultimoliquidierung vorsieht, eine Erhöhung dieser Besteuerung auf 80 v. H. vor. Zur Begründung dieses Antrages erklärte er, daß diese spekulativen Geschäfte entweder unmoralisch seien und daher ein Gewinn aus ihnen nicht zulässig sein könne, wenn aber gegen diese Gewinne vom moralischen Standpunkt nichts einzuwenden sei, wäre eine Sonderbesteuerung nicht gerechtfertigt. Der Senat schloß sich diesem Antrag mit 161 gegen 121 Stimmen an. Anschließend nahm der Senat die verschiedenen von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorlagen, wie das Abkommen mit dem Crédit Foncier, die Aufhebung der Notverordnungen bezüglich der Kriegspensionen sowie das Projekt über ein Abkommen mit der Amortisationskasse zugunsten der Unterzeichner der letzten Anleihe an, und vertagte sich auf 22,30 Uhr. Inzwischen war die Kammer um 21,30 Uhr erneut zusammengetreten, um über die vom Senat zurückgekehrte Gesetzesvorlage in vierter Lesung zu beraten.

Am späten Abend hat die Kammer mit 350 gegen 219 Stimmen die vom Senat vorgenommene Erhöhung des Steuersatzes für Devisengewinne auf Ultimo-Liquidierungen auf 80 v. H. wieder auf 50 v. H. herabgesetzt, so daß die Vorlage erneut an den Senat zurückgehen mußte, der sich schließlich mit 50 v. H. einverstanden erklärte. Um Mitternacht konnte dann endlich in der Kammer das Schlußdekret für die außerordentliche Sitzung verlesen werden.

Die Währungsvorlage hat damit Gesetzeskraft erlangt. Sie wird am Freitagvormittag im Gesetzblatt veröffentlicht werden. Der Wiedereröffnung der Börse am Freitag steht somit nichts mehr im Wege.

Italienisch-jugoslawische Entspannung

Stojadinowitsch über das neue Handelsabkommen

Belgrad, 1. Oktober.

Das am Donnerstag in Kraft tretende neue jugoslawisch-italienische Handelsabkommen, das zunächst auf sechs Monate befristet ist, hat in Belgrad große Befriedigung ausgelöst. Es sieht in diesem Zeitraum einen im Verhältnis 1:1 ausgeglichenen Güteraustausch im Werte von 200 Millionen Dinar (62 Millionen Lire) vor und sichert mithin Jugoslawien 52 v. H. seiner Italienausfuhr vom Jahre 1934. Ministerpräsident Stojadinowitsch erklärte zu dem Abkommen: Italien und Jugoslawien sind zwei Länder, deren wirtschaftliche Struktur sich glücklich ergänzt. Der Abschluß des neuen Handelsübereinkommens im gegenwärtigen Zeitpunkt erlaubt uns, mit größerer Zuversicht auf die künftige Entwicklung sowohl der wirtschaftlichen als auch aller übrigen Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien zu blicken, da mit dem neuen Handelsabkommen ein für beide Länder schädlicher Zustand der Vertragslosigkeit beendet und eine neue Periode wirtschaftlicher Zusammenarbeit eingeleitet wird. Das jugoslawische Clearing-Guthaben (50 Millionen Lire) aus der Zeit vor Einsetzen der Sanktionen, so betonte der Ministerpräsident weiter, solle teils durch Staatsaufträge, teils durch andere Maßnahmen (Reiseverkehr, Verrechnung von Forderungen) abgedeckt werden.

Hoare begründet das englische Aufrüstungsprogramm

Die Parteitagung der Konservativen hat begonnen

London, 1. Oktober.

Die konservative Parteitagung wurde am Donnerstag in Anwesenheit von rund 1800 Vertretern in dem südenglischen Badeort Margate eröffnet. An Stelle des Ministerpräsidenten und Parteiführers Baldwin, der zum ersten Male nicht an der Konferenz teilnimmt, war am ersten Tage der Marineminister Sir Samuel Hoare als Hauptvertreter der Regierung erschienen. Nachdem mehrere Vertreter das englische Aufrüstungsprogramm unterstützt hatten, nahm Sir Samuel Hoare das Wort.

Hoare erklärte einleitend, die Aussprache habe zwei Tatsachen erwiesen: Den Ernst der internationalen Lage und die Notwendigkeit der britischen Aufrüstung. Vor sechs Monaten habe die Regierung ein Bild der gewaltigen Rüstungen in der Welt entworfen. Seitdem habe sich die Lage beträchtlich verschlechtert. Auf der einen Seite hätten die Großmächte ihre Programme weiter ausgebaut, und auf der anderen Seite seien auch kleine Staaten gezwungen worden, große Aufrüstungsprogramme in Angriff zu nehmen. Der Minister ging dann auf die Rüstungsmaßnahmen einzelner Länder ein und erklärte weiter, die erste Lehre, die man aus diesen Tatsachen ziehen müsse, sei die Zwecklosigkeit der einseitigen Abrüstung, die zweite die Notwendigkeit eines gefestigten britischen Reiches als stabilisierende Kraft für den Frieden. Englands Schwäche habe sich, wie bittere Erfahrungen zeigten, als beunruhigender Faktor in der internationalen Politik erwiesen. Angesichts dieser Lage habe die Regierung keine andere Möglichkeit, als die möglichst rasche Durchführung des Aufrüstungsprogramms. Der Ausbau der englischen Flotte und die Verstärkung der englischen Luftstreitmacht scheine eine absolute Notwendigkeit, und die Verstärkung der Armee sei nicht weniger notwendig. Ferner könne England unter keinen Umständen irgendwelchen Abrüstungsvorschlägen zustimmen, die die relative Schwäche Englands unveränderlich festlegen würden. Wenn, wie jedermann hoffe, in der Zukunft eine allgemeine Rüstungsbegrenzung zustande komme, dann nur unter der Voraussetzung, daß das englische Aufrüstungsprogramm fertiggestellt worden sei.

Der Marineminister richtete dann scharfe Angriffe gegen die Marxisten, die das Aufrüstungsprogramm zu behindern versuchten. Ein falscher Pazifismus hätte seine Wirkung auf die Rekrutenziffer der Armee nicht verfehlt. Die Regierung unternehme Schritte, um die Bedürfnisse der Nation und die Vorteile einer militärischen Laufbahn dem Volke klarer vor Augen zu stellen. Es sei Pflicht eines jeden, die katastrophalen Vorurteile, die in der Frage der Rekrutierung vorhanden seien, zu zerstören und die jungen Leute zu veranlassen, die anregende und gesunde militärische Laufbahn einzuschlagen. Ein Teil der englischen Gewerkschaftsführer scheine den Ernst der Lage langsam einzusehen. Das englische Aufrüstungsprogramm sei ein nationales Programm, das von allen Parteien unterstützt werden müsse.

Nach der Erklärung Hoares wurde die Entschließung, die das Aufrüstungsprogramm der Regierung unterstützt, einstimmig angenommen.

Reichsberufswettkampf im Zeichen des Vierjahresplanes

Ueber 1 Million Teilnehmer – Verdoppelte Leistungen sind notwendig

Berlin, 1. Oktober.

Der Reichsausschuß für den 4. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1937 trat Donnerstagvormittag im Hause der Deutschen Arbeitsfront zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nachdem Obergebietsführer Axmann die Tagung namens Dr. Leys eröffnet hatte, sprach Hauptamtsleiter Selzner über den tieferen Sinn des Reichsberufswettkampfes, der in der Erhöhung der schöpferischen Schaffenskraft liege.

Obergebietsführer Axmann hob hervor, daß der nächstjährige Wettkampf im Zeichen des vom Führer aufgestellten Vierjahresplanes stehen werde. Deshalb werde die Jugend dazu aufgerufen, auch ihrerseits durch gesteigerte Leistung und verdoppelten Pflichteifer an der Beseitigung aller jener Mängel mitzuhelfen, die durch das Fehlen der notwendigen Rohstoffe bedingt seien. Der Obergebietsführer unterstrich die Freiwilligkeit dieses Wettkampfes, der damit in krassem Gegensatz zu dem antreiberischen Stachanowsystem stehe.

Aus den weiteren Einzelheiten, die der Obergebietsführer über die technische Durchführung des Wettkampfes gab, sei hervorgehoben, daß der Kreis der Teilnehmer im Gegensatz zum Vorjahre nicht auf die Zahl von einer Million beschränkt werden solle. Man könne damit rechnen, daß die Zahl von 1 083 000 Teilnehmern im Jahre 1937 wesentlich überschritten werde, zumal der Wettkampf bis in die kleinsten Orte hineingetragen werden solle. Die Werbung für den Reichsberufswettkampf, die Ende des Jahres einsetzen werde, solle sich vor allem auch auf das dritte und vierte Lehrjahr erstrecken. Es würden auch im nächsten Jahr zum Reichskampf nicht lediglich die drei Gaubesten, sondern alle Gausieger zusammenberufen werden. Der Redner sprach die Erwartung aus, daß die Betriebsführer nicht dazu übergehen würden, den Lohn des Lehrlings oder Jungarbeiters für die Zeit seiner Teilnahme am Berufswettkampf zu kürzen.

Der Zeitplan für den nächstjährigen Reichsberufswettkampf gestaltet sich folgendermaßen: Bis zum 1. Februar 1937 dauern die schon jetzt beginnenden Vorbereitungen; vom 1. Februar bis 1. Mai werden die Orts-, Gau- und Reichswettkämpfe durchgeführt und vom 1. Mai bis 1. Oktober wird an der Auswertung der Ergebnisse gearbeitet, so daß Vorbereitung, Durchführung und Auswertung das ganze Jahr in Anspruch nehmen. Der Ortswettkampf ist in die Zeit vom 15. bis 28. Februar 1937 gelegt worden; der Reichsnährstand führt diesen Ortswettbewerb vom 3. bis 4. März durch; die Gauwettkämpfe finden in der Zeit vom 18. bis 21. März statt, der Reichskampf in den Tagen vom 25. April bis 1. Mai. Die Gauwettkampfleiter werden im Dezember zwecks einheitlicher Schulung nach Berlin berufen, und im Januar werden die Wettkampfleiter der Orte zu einheitlicher Schulung im Reich zusammenkommen.

Vor allem abends brauchen Deine Zähne

Chlorodont

herrschaft des deutschen Musikverlegertums und Musikalienhandels anbahnte; es wäre daran zu erinnern, daß ebenfalls Leipzig seit Hillers „Wöchentlichem musikalischen Zeitvertreib“ eine Hochburg des deutschen Musikzeitschriftenwesens wurde; es wäre der Leistungen des sächsischen Instrumentenbaues zu gedenken, der mit dem Erzgebirgler Gottfried Silbermann ebenfalls eine Weltberühmtheit stellte. Und schließlich wäre der jüngste Zweig musikalischer Disziplinen zu nennen, die wissenschaftliche deutsche Musikgeschichtsforschung, die in dem Olbernhauer Kantorensohn und nachmaligen Leipziger Universitätsprofessor Hermann Kretzschmar einen ihrer Führer verehrt.

Kretzschmar hat vor vierzig Jahren in einem seiner klassischen Aufsätze im Hinblick auf Sachsens Stellung in der Musikgeschichte das Wort geprägt: „Auch für die Zukunft der deutschen Musik wird Sachsen wichtig bleiben, wenn aus seiner Geschichte die Lehre gezogen wird, daß zum Gedeihen der Tonkunst ein von großen Ideen bewegtes Geschlecht, unter allen Umständen aber eine planvoll organisierte Musikpflege gehört.“ Das klingt uns ganz prophetisch. Denn diese Voraussetzungen musikalischer Blüte sind heute wieder in besonderem Maße erfüllt. Ein „von großen Ideen bewegtes Geschlecht“ — das dürfen wir uns wohl mit Stolz nennen — und „planvolle Organisation“ der Musikpflege fehlt dem neuen Deutschland, das sich seine Reichsmusikkammer mit ihren Landesmusikerschaften geschaffen hat, wahrlich nicht. Die Gaukulturwoche Sachsen selbst ist im ganzen, wie nicht zuletzt gerade auch in ihrem reich ausgebauten musikalischen Teil, eine Frucht gegenwärtigen deutschen Organisierungsvermögens. Als solche dient sie in gleichem Maße der Vergangenheit wie der Gegenwart und Zukunft des heimatlichen Musiklebens. Solange es in so zielbewußter Form seine Kräfte nutzt, wird Sachsen bleiben was es war: ein „Land der Musik“.

Die Teilnehmer des Berliner Autorenkongresses in Dresden

Von den 300 Teilnehmern am 11. Internationalen Kongreß der Autoren- und Komponistenverbände, bei dem 27 Staaten mit 43 verschiedenen Verbänden vertreten waren, besuchten 78 Teilnehmer am 1. Oktober die Landeshauptstadt Dresden. Sie trafen am Vormittag, von Berlin kommend, auf dem Hauptbahnhof ein, fuhren in zwei Kraftomnibussen nach dem „Luisenhof“, wo sie den herrlichen Ausblick bewunderten, und besuchten anschließend den Zwinger, die Gemäldegalerie und das Grüne Gewölbe. Am Nachmittag fand in den Festräumen des Rathauses ein Empfang statt, bei dem Oberbürgermeister Zörner die Gäste begrüßte. Er betonte in seiner Ansprache die Schönheit unserer Stadt und ihrer geschichtlichen Vergangenheit und den hervorragenden Anteil, den sie an dem kulturellen Schaffen der deutschen Nation als Kunst- und Gartenstadt hat. Er wies auf die weltberühmten Einrichtungen der Oper, des Philharmonischen Orchesters, des Kreuzchors hin und malte die Atmosphäre aus, die in unserer altkultivierten Stadt herrscht. Die neue Zeit, die über Deutschland gekommen ist, hat diese Züge im Antlitz der Stadt Dresden nicht verwischt, sondern hat sie uns noch deutlicher und überzeugender hervortreten lassen. Der Führer hat auch der Kunst, der Schönheit und Würde des kulturellen Lebens eine neue große Heimstätte in Deutschland gegeben, und so kann man die schaffenden Männer des Schrifttums und der Musik mit Stolz hier begrüßen.

Während des Imbisses, den die Stadt den Gästen bot, drückte der italienische Justizminister Exz. Prodero in französischer Sprache — die als Sprache der Autorengesellschaft angenommen ist — Dresden den Dank für die bewiesene Gastfreundschaft aus. Er habe mit besonderer Freude den Reichtum Dresdens an Werken der alten großen italienischen Kunst in der Galerie genossen und empfinde es als Pflicht, daß sich zwischen zwei Kulturstaaten wie Deutschland und Italien ein immer besseres Verständnis anbahnen müsse. Darauf hielt der Präsident der französischen Schriftstellergesellschaft, Chapelier, eine Rede, in der er sein Entzücken über die Fülle von Kunstwerken kund gab, die in Dresden zu finden seien. Er erinnerte daran, daß aus Dresden einst unter der Wirkung Gottfried Körners und Schillers gewaltige Ströme der kulturellen Arbeit ausgestrahlt seien, die ihren Glanz über die ganze zivilisierte Welt verbreitet hätten. Der Leiter der deutschen Delegation und des Arbeitsausschusses der Tagung, Hans Martin Cremer, dankte in geistvollen Worten der Stadt Dresden für ihre Gastfreundschaft im Namen aller ausländischen Delegierten.

In der festlichen Versammlung waren nicht nur die Vertreter des Kongresses aus Oesterreich, der Schweiz, Frankreich, England, Spanien, Portugal zu begrüßen, es waren auch auf Einladung der Stadt die Leiter der Dresdner Literarischen Vereinigungen und viele namhafte Dresdner Schriftsteller und Musiker zugegen. In angeregter Unterhaltung verflossen die Stunden des festlichen Empfangs, an den sich ein Besuch der Reichsgartenschau für die ausländischen Gäste anschloß. F. Z.

Japanischer Tenor in Berlin

Sänger aus Japan sind selbst in der Reichshauptstadt, in der sich die internationale Musikwelt vorzustellen pflegt, ein recht seltener Fall. Da das Gesangsereignis am Beginne der neuen Sing- und Spielzeit stand, war das Interesse stark genug, den Beethovensaal nahezu zu füllen. Japan war reichlich vertreten; auch die japanische Botschaft war erschienen. Der Konzertgeber, Yoshie Fujiwara, hat, wie die meisten japanischen Sänger, in Italien studiert; seine komponierenden und dirigierenden Landsleute ziehen es vor, sich in Deutschland ausbilden zu lassen. Eine biegsame, geschlossene Gesangslinie bekommt man zu hören in allen Meistern, wie Bononcini, Scarlatti, Pergolesi und Galuppi. Ernst und gesammelt nähert sich Fujiwara mit „Du bist die Ruh“ dem Allerheiligsten der deutschen Liedkunst. Man ist verblüfft, auch bei diesem japanischen Tenor wieder so viel Einfühlung in deutsches Gemüt, Geist und Kultur zu spüren. Er versichert uns vor dem „Ständchen“, daß Schubert und Brahms in Japan sehr beliebt seien und singt sie dann auf japanisch. Seine lyrische Stimme ist klein, doch weich und angenehm, mit dunkelgefärbtem Klanggrunde, in der tieferen Mittellage allerdings etwas kehlig. Hauptsächlich japanische Lieder bilden den zweiten Teil des Programms, um dessen Begleitung neben Hans Altmann von der Staatsoper auch der Komponist Qunihico Hashimoto sich verdient machte. Rosen und Chrysanthemen für den gefeierten Sänger bedeckten den Flügel. Fr. Br.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus: „Die Hochzeit des Figaro“ (7,30). Schauspielhaus: „Peer Gynt“ (7,30). Komödienhaus: „Besuch um Mitternacht“ (8,15). Centraltheater geschlossen.

† **Einen Kammerabend im Saale der Andreasgemeinde** veranstaltet heute, Freitag (2.), Johanna Kleint-Doberens (Sopran) mit Studierenden der Orchesterschule.

† **Das Marianne-Selle-Streichtrio** (Marianne Selle-Bergthien, Violine, Herbert Ronnefeld, Viola, Karl Grosch, Cello) spielt unter Mitwirkung von Fritz Rucker am 6. Oktober: Beethoven, Werk 3, Sinigaglia: Serenade, Mozart: Flötenquartett D-Dur.

† **Musik in der Frauenkirche.** Sonnabend (3.), nachmittags 4,30 Uhr: Musikalische Feierstunde, veranstaltet von Organist Fritz Schwabitz. Mitwirkende: Konzertsängerin Katharina Lange-Frohberg (Sopran), Kammermusikus Paul Lange-Frohberg, Mitglied der Staatsoper (Violine). Zur Aufführung gelangen u. a. Werke von Joh. Seb. Bach, Händel, Techritz und Fährmann.

† **Sächsischer Altertumsverein.** Montag 19,30 Uhr Besichtigung der Ausstellung „Sächsisches Edelgestein“ im Schloß mit Vorträgen und Führung durch Dr. Holzhausen und Dr. Fischer.

†* **Die Kreuzschule im Bild.** Obwohl eines der bemerkenswertesten Gebäude der Landeshauptstadt Dresden, hat bisher noch kein Künstler diese ehrwürdige Stätte auf die Leinwand gebannt. Der bekannte Rhön- und Orientmaler P. Schmiegelow, ein früherer Dresdner Kunstschüler, widmete sich als erster dieser dankbaren Aufgabe.

† **Das Kammerorchester Dresdner Künstlerinnen** konzertierte auf Einladung des kunstsinnigen Fürsten von Schönburg unter Richard Frickes Leitung und unter Mitwirkung von Margarethe Kulhorn-Specht im Waldenburger Schlosse. Es erspielte sich mit einem erlesenen Programm deutscher Barockmusik bei Publikum und Presse einen schönen Erfolg, an dem die Solistinnen des Orchesters (Grethe Reblich, Hildegard Kowinski, Anneliese Sierey) mit dem Tripelkonzert für drei Soloviolinen, Streichorchester und Cembalo von Telemann wesentlich beteiligt waren.

†* **Dresdner Künstler auswärts.** Die Konzertsängerin Margit v. Döhren wirkte im Centraltheater zu Marienberg bei einer Hermann-Löns-Feier des Marienberger Jungbanns mit. Ihr Vortrag von Löns-Liedern wird in der dortigen Presse als künstlerisch sehr eindrucksvoll gerühmt. — Petronella Boter-Hofman sang dieser Tage mit großem Erfolg die Altpartie in Händels „Messias“ in einem Jubiläumskonzert in Hohenstein-Ernstthal.

Dresden und Umgebung

Elsa und die Winterfliege

Das war 1935 an einem Oktobermorgen, sehr früh.

„Nun hört es auf", schimpfte Peter entschlossen und machte ein grimmiges Gesicht, „jetzt fang ich sie!"

„Du bist roh", widersprach Elsa, „diese kleine Fliege ist keine Stubenfliege, es ist eine Winterfliege, und wer sie hätet, der hat für den ganzen Winter Geld und Brot im Haus."

„So, dann hüten die Japaner wohl auch die Fliegen?"

„Sicher, sie sind doch als sparsames Volk bekannt."

„Im Gegenteil, sie veranstalteten vor einigen Wochen im ganzen Land einen Fliegenfangtag. Der Japaner, der die meisten Fliegen vernichtet hatte, erhielt einen hohen Geldpreis."

„Wie roh. Diese armen kleinen Wesen, die sich gegen den riesigen Menschen doch gar nicht wehren können."

„Sie wehren sich schon, nur anders als du denkst. Jedes Fliegenweibchen legt ungefähr 70 Eier, aus denen in vierzehn Tagen wieder 70 erwachsene Fliegen geworden sind. Nehmen wir einmal an, davon seien 60 v. H. Weibchen und 40 v. H. Männchen."

„Siehst du, natürlich mehr Weibchen als Männchen", trumpfte Elsa auf.

„Natürlich, was um so schlimmer ist, denn diese neuen Weibchen legen schon 2800 Eier. Nach 14 Tagen sind aus ihnen 1600 Weibchen entstanden, die zusammen 11 200 Eier legen. Nach sechs Wochen kriechen 67 200 Weibchen aus, die etwa 4 700 000 Eier legen. Nun kannst du ja ungefähr ausrechnen, wie das in einem Vierteljahr so weiter geht."

„Du hast schon recht", nickte Elsa, „so sieht das bei den gewöhnlichen Fliegen aus, aber dies hier ist doch eine Winter-, Geld- und Brotfliege."

„Diese liebe Winter-, Geld- und Brotfliege ist jedoch stets ein überwinterndes Weibchen und Stammutter von aber Millionen Fliegen, wenn man sie leben läßt."

„Und sie bleibt doch leben", sagte Elsa und setzte wie alle Frauen ihren Kopf durch.

Und so war es, die Winterfliege blieb am Leben bis zum Frühjahr, und sie vermehrte sich auch brav, wie es ihr die Natur vorschrieb. Das merkte Elsa allerorten. An den eingemachten Früchten mit Maden, an einigen Büchsen Keks, die durchlöchert waren, an dem aufgehobenen Fleisch, in dem es wimmelte und kribbelte, und außerdem war Elsas Küche, als es wieder warm geworden war, einfach ein Fliegendorado. Die Fliegen schwammen in der Morgenmilch, im Kaffee, in der Suppe, Käse und Kartoffeln wurden lebendig, und von jedem Möbelstück mußten schließlich Fliegenfänger baumeln, die dick schwarz besetzt waren.

Unterdessen ist es wieder Oktober geworden. Elsa jedoch hatte eine Fliegenklatsche gekauft. Diesmal wird es keine Winterfliege geben, und gerade deshalb wird mehr Brot und Geld im Hause sein . . . weil dann auch nicht mehr so viel verderben kann.

H. L.

Die Gaukulturwoche vom 10. bis 18. Oktober geht alle an!

Reichsmittel für die Neuanpflanzung von Obstbäumen

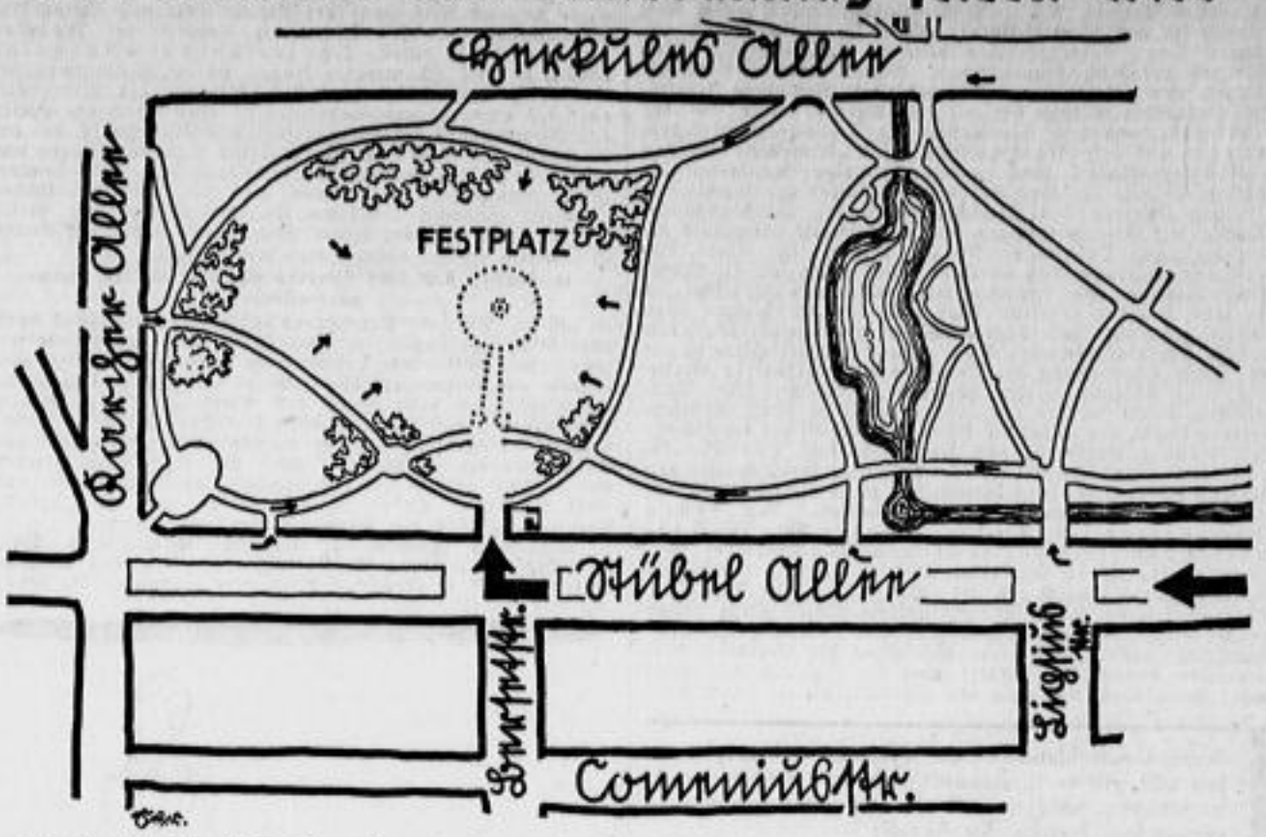
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Herbstpflanzung 1936 einen Betrag von 400 000 RM zur Schaffung von Neupflanzungen von Obstbäumen zur Verfügung gestellt.

Die Richtlinien sehen die Verwendung der Beihilfen für solche Betriebe vor, die mindestens zwanzig Hoch- oder Halbstämme oder 50 Buschbäume von Kern- und Steinobst umfassen. Bei der Anpflanzung von Walnußbäumen kann die Mindestzahl der Bäume auf fünf Stück herabgesetzt werden. Bewilligungen für Kunstformen sind ausgeschlossen. Die Beihilfen sollen in der Regel 25 bis 30 v. H. der Anschaffungskosten der Obstbäume betragen, jedoch eine Reichsmark je Baum nicht überschreiten. Die bereitgestellten Mittel können auch bis zu 25 v. H. zur Umpfropfung von Obstbäumen verwendet werden. Die Richtlinien schreiben ferner vor, daß bei der Neupflanzung von Obstbäumen eine Verringerung der Sorten unter allen Umständen angestrebt werden muß. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an die zuständigen Landesbauernschaften zu richten, die zu gegebener Zeit das Weitere bekanntgeben werden.

Das Hoheitsabzeichen an der Richterrobe

Durch einen Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 19. Juni d. J. ist für die beamteten richterlichen Robenträger das Hoheitszeichen eingeführt worden. Das Hoheitszeichen wird vom Donnerstag ab auf der rechten Brustseite der Robe in weißer Seidenstickerei getragen. Aus Anlaß der Anlegung der Hoheitszeichen wurden in den großen Gerichtsbezirken gestern schlichte Feiern veranstaltet.

Wie Dresden den Erntedanktag feiern wird



Der Erntedanktag in Dresden, der, wie bereits gestern bekanntgegeben worden ist,

auf der Grunaer Wiese im Großen Garten

mit der Uebertragung der Rede des Führers vom Bückeberg stattfindet, nimmt folgenden Verlauf:

12,30 Uhr wird

der Festzug,

der der Veranstaltung vorangeht und sich von der Königstraße über Albertplatz, Hauptstraße, Augustusbrücke, Schloßstraße, Seestraße, Maximilianösring, Friedrichsring, Pirnaischer Platz, Grunaer Straße bewegt, auf der Stübelallee am Festplatz ankommen. Nach der Vorbeifahrt folgt auf dem Festplatz die Uebertragung des Staatsaktes vom Bückeberg mit der Führerrede. Die Uebertragung ist umrahmt von Musikdarbietungen einer SA-Kapelle und Tänzen unter dem Erntebaum, ausgeführt von Landjugend und BDM. Der Festzug stellt symbolhaft die Arbeit des „Deutschen Bauern von der Saat bis zur Ernte" dar. Er wird eröffnet durch eine berittene Wehrmachtskapelle, der sich ein Block anschließt: „Das geeinte Deutschland" darstellend. Es folgt ein Wagen, der die Winterzeit der Landwirtschaft veranschaulicht (Bauernstube und Spinnerinnen). Die folgenden Wagen versinnbildlichen die Arbeit des Bauern in den Monaten Februar bis Juni. Die große Erntezeit wird eröffnet durch die Kapelle Beil und 75 Kinder. HJ und BDM tragen den Erntekranz mit Bändern. Die Erntekrone ist auf einen Wagen aufgebaut. Vor und hinter dem Wagen geht eine Gruppe BDM. Gärtnerschwingen, die sich ebenfalls vor und hinter der Erntekrone befinden, enthalten Ernteerzeugnisse.

Hieran schließt sich eine Gruppe HJ in Viererreihen an. Ihr folgt eine Kindergruppe mit Erntekränzen aus der Kinderschar und den Dresdner Volksschulen. Der anschließende Wagen wirbt für die Parole: „Stadtkinder aufs Land." Es folgen dann Wagen mit Ernteerzeugnissen. Eine weitere Gruppe im Festzug wird wieder durch eine Kapelle eröffnet, die Junggärtner, erzgebirgische Beerenweiblein, Blumen- und Gemüsewagen, Kartoffelwagen, Rüben- und Krautwagen, eine Fuhre Salbeitee, ein Wagen mit Flachs und eine Bauerngruppe bilden. Die Verarbeitung des Kornes und der Milchwirtschaftsprodukte zeigen die anschließenden Wagen. Ein Blumenwagen folgt einem Jagdwagen mit einer Holzfällergruppe. Den Schluß bildet ein Wagen mit einer Bauernfamilie, die es sich nach getaner Arbeit schmecken läßt.

Der Zug umfaßt 50 Wagen

und eine große Anzahl Teilnehmer zu Fuß.

Die Besucher der Veranstaltung im Großen Garten werden gebeten, die Anlagen des Großen Gartens zu schonen und nicht über Wiesen und durch Sträucher zu laufen. Es sind genügend Fußwege da, auf denen der Festplatz bequem zu erreichen ist. Die Eingänge befinden sich an der Stübelallee und der Karcherallee.

Die Anfahrt mittels Kraftwagen erfolgt nur von der Karcherallee. Der Parkplatz für die Kraftwagen ist die nördliche Fahrbahn der Stübelallee und die Nebenstraßen.

*

Erntefest in Gohlis. Auch in diesem Jahre feiert die Ortsgruppe Gohlis der NSDAP mit der Bewohnerschaft ihr Erntefest als Gemeinschaftsveranstaltung auf dem Dorfplatze. In Sang, Festspiel und Tanz werden Erwachsene und Kinder durch alte Erntebräuche ein heimatliches Volksfest gestalten. Auswärtige Gäste sind aufs herzlichste willkommen. Sie werden 12,30 Uhr (zur Führerrede) und 14,30 Uhr (zum Festspiel) mit geschmückten Erntewagen am Urnenfeld (Stadtgrenze Linie 19) abgeholt.

Sächsische Indexzahl der Lebenshaltungskosten

Die vom Sächsischen Statistischen Landesamt berechnete sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten beträgt im Monat September 102,4 (Durchschnitt Januar bis März 1934 = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat August berechnete Indexzahl von 103,1 um 0,7 % gefallen.

— **Zum Tode des Pfarrers i. R. Georg Schneider.** Wie schon kurz mitgeteilt, verstarb am 28. September der Pfarrer em. Georg Schneider. Er war am 7. April 1859 in Callnberg bei Lichtenstein geboren. 1885 wurde er Hilfsgeistlicher in Schwarzbach bei Rochlitz und 1888 Pfarrer in Ostritz. Am 16. Dezember 1924 trat er in den Ruhestand.

— **Die Poswikschule** bringt zum Halbjahreswechsel wiederum eine Ausstellung von Schülerarbeiten. Man schaut diese zierlichen, sehr sauber gearbeiteten Dinge gern an, denn sie verraten gediegene handwerkliche Schulung. Wie Perlen reihen sich die Stiche der Stick-, Näh- und Schneidertücher ungemein duftig und reich ausgeführt sind die Wäschestücke, die kunstvoll gehäkelten Decken. Originell im Schnitt und gediegen in der Ausführung die selbstgefertigten, selbstentworfenen Kleider der Schülerinnen. Aber neben dem Handwerklichen, ist auch großer Wert auf künstlerische Durchbildung gelegt, wie es ja vor allem die zukünftige Modezeichnerin für ihre Vorbildung braucht. Da hängen graphische Blätter, Perspektiv- und Plakatstudien, am Akt wurde der menschliche Körper studiert, und eine ganze Reihe von Zeichnungen verraten, daß an der Poswikschule wie von jeher so auch jetzt großer Wert auf Kostümkunde und Kostümstudien gelegt wird. Auch was am Rande der Bekleidungskunst liegt, wurde in den Unterricht einbezogen. Lederarbeiten, Entwürfe für Schmuck, Bastarbeiten, Spielzeugbastelei kann man in recht reizvollen Beispielen betrachten und schließlich an Hand von ausgestellten schriftlichen Arbeiten vom Lehrweg überzeugen. Die Ausstellung ist bis mit Sonntag geöffnet.

— **Die Innung der Dresdner Kaufmannschaft** weiht am Sonntag, dem 18. Oktober, den Erweiterungsbau ihres Schullandheimes in Unterlößnitz bei Lauenstein. Gleichzeitig werden zwei Räume für Erholungsaufenthalt verdienter Innungsmitglieder dem Betrieb übergeben.

—* **Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten.** Zu der bereits angekündigten, am 4. Oktober in Kraft tretenden Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten wird, um Irrtümern vorzubeugen, ergänzend bemerkt, daß die Rückfahrt am Montag um 24 Uhr beendet sein muß. Entsprechend muß die Rückfahrt auf Mittwochrückfahrkarten spätestens am Donnerstag um 8 Uhr beendet sein. Es war vielfach die Meinung entstanden, als sei 24 Uhr bzw. 8 Uhr der späteste Zeitpunkt des Antritts der Rückreise.

— **Mietertreue.** Ernst Strauß wohnt 35 Jahre im Hause Stiftstraße 7.

— **Treue Leserin.** Frau Helene Auguste verw. Westmann, Arnsdorf, ist über 40 Jahre Leserin der „Dresdner Nachrichten".

— **Ein Taubstummer im Verkehr.** Von einem Motorradfahrer angefahren wurde am Donnerstag gegen 21 Uhr auf der Großenhainer Straße, nahe Großenhainer Platz, ein 80jähriger taubstummer Radfahrer. Er erlitt beim Sturz schwere Kopf- und Beinverletzungen und wurde dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt.

Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Sonnabend lautet:

Deutschland wird entweder Weltmacht oder überhaupt nicht sein.

Adolf Hitler.

Pflegt persönliche Freundschaften mit Ausländern!

Auftakt des Bundes zur Pflege persönlicher Freundschaften mit Ausländern in Dresden

Mehr als in jedem anderen Volke werden in Deutschland fremde Sprachen gepflegt. Die Zahl der Besucher, die der Einladung Folge geleistet hatten, die der Bund zur Pflege persönlicher Freundschaften mit Ausländern e. V. (BPA) hatte ergehen lassen, war daher auch in Dresden so groß, daß der kleine Saal des Vereinshauses Zinzendorfstraße stark überfüllt war. Namens der Ortswaltung des BPA sprach der Beauftragte für den Gau Sachsen Wichmann Willkommensworte, denen er ein Bild von den Bestrebungen des Bundes anfügte. Wohl alle, die anwesend seien, hätten in der Schule Englisch oder Französisch gelernt. Diese Kenntnis gelte es auszubauen und nicht einschlafen zu lassen, und darüber hinaus gelte es, mit Ausländern in Verbindung zu treten, mit ihnen Briefwechsel zu pflegen und auf diese Weise ihnen das deutsche Volk näherzubringen, so wie wir dadurch mit dem Ausland besser vertraut würden. Dann sprach Reichsorganisationswalter Floerke (Berlin). Er wies darauf hin, daß sich der Führerrat des Bundes aus führenden Männern der DAF zusammensetze. Im Olympiajahr hätten Tausende von Besuchern ein günstiges Bild von Deutschland bekommen, und große Möglichkeiten hätten sich eröffnet, Ausländer mit dem wahren Geist des neuen Deutschland, der ihnen durch ihre Presse noch durchweg verstellt dargeboten werde, vertraut zu machen. Daran mitzuhelfen, den Boden aufzulockern, sei eine der wesentlichen Aufgaben des BPA. Der Bund besitze über 30 Ortsgruppen in Deutschland, und Zehntausende ständen schon heute im Briefwechsel mit Ausländern. Der BPA arbeite mit außerordentlich gutem Erfolg mit Auslandsorganisationen zusammen. Er führe Austauschgesuche durch, unternehme auch Studienfahrten ins nahe Ausland, ermögliche billiges Unterkommen und trage somit dazu bei, Brücken zu schlagen von Volk zu Volk. Er werbe auch für Reisen nach Deutschland und Wanderungen mit ausländischen Freunden durch Deutschlands Gaue, um das Verständnis zu fördern. Weiter lasse er sich die Betreuung von ausländischen Gästen in Deutschland angelegen sein und leiste so eine segensreiche Arbeit, die dem deutschen Volk zugutekommen solle. Mit 35 Ländern ständen die Angehörigen des Bundes in Briefwechsel. Im weiteren Verlauf des Abends wurden organisatorische Fragen besprochen, und eine große Zahl der Anwesenden erklärte sich zur praktischen Mitarbeit bereit.

Bad Weißer Hirsch

Die Annahmestelle der Dresdner Nachrichten,

Zigarren-Geschäft Mintert,

befindet sich ab **1. Oktober 1936**

Bautzner Landstr., Ecke Collenbuschstr.,

gegenüber von Dr. Lahmanns Sanatorium.

Annahme von Neubestellungen, kleinen Anzeigen und Familiennachrichten zu Originalpreisen.

Der Straßenbahner auf der Schulbank

Auch für das Personal der Dresdner Straßenbahn ist die jetzt unter Leitung der Deutschen Arbeitsfront überall einsetzende Berufserziehungsarbeit von großer Bedeutung. Mit einem Gemeinschaftsappell wurde diese Arbeit für das Winterhalbjahr 1936/37 im „Kristallpalast" eröffnet. Durch Vortragsreihen sollen die Berufsgenossen ihren Betrieb gründlich kennenlernen. Weiter werden Betriebsfragen im Kraftomnibusverkehr behandelt. Besondere Arbeitsgemeinschaften werden sich mit dem Autobusfahrer auf der Landstraße und dem Fahrdienst, der Reichsstraßenverkehrsordnung und den Grundbegriffen der Elektrotechnik für den Fahrdienst befassen. Auch werden allgemeine Grundkenntnisse vermittelt, wie sie jeder Volksgenosse beherrschen möchte.

Ein Konzert des Streichorchesters der Straßenbahnerkapelle mit Gesangseinlagen der Sängerschaft umrahmte die Kundgebung. Ortswalter Mertz betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß es wohl bitter nötig sei, die berufliche Leistung des deutschen Arbeitsmenschen möglichst zu steigern, daß der einzelne aber auch darüber hinaus seine Pflicht gegenüber dem Staate und der Volksgemeinschaft tun müsse. Kreisberufswalter Kumpf umriß unter Hinweis auf die große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin die hohe Aufgabe, jedem schaffenden Menschen eine Ausbildung zuteil werden zu lassen, damit er dort eingesetzt werden könne, wo es für die Volksgemeinschaft am dienlichsten sei. Künftig werde in das letzte Schuljahr eine Berufserziehung gelegt. In Dresden habe man damit bereits den Anfang gemacht. Es gehe darum, das ganze Volk hinzuführen zur großen deutschen Leistungsgemeinschaft. Den ersten Fachvortrag hielt Direktor Zehnder über die Nahverkehrsmittel der deutschen Großstädte. Der Redner wies auf die schwierige Lage hin, in die die Straßenbahnen allerorts durch den seit 1929 eingetretenen Fahrgästeschwund geraten seien. Die Zukunftsaussichten seien jedoch nichtungünstig, da mit der weiteren Besserung der Wirtschaftslage auch eine stärkere Benutzung der Verkehrsmittel eintreten werde. Es bedürfe aber des Zusammenarbeitens aller Kameraden, um nicht ins Hintertreffen zu kommen.

Wenn Deutschland sich die Nahrungsfreiheit erkämpfen will, gilt es in Zukunft nicht nur die Erzeugung zu steigern, sondern auch das Erzeugte sparsam zu verwenden. Darum der Appell:

Kampf dem Verderb

Bolschewismus ohne Maske

Bilder, die vor der Welt anklagen!

Noch immer soll es Volksgenossen geben, die an der Wahrheit der Berichte über die von jüdisch-bolschewistischen Horden verübten Kulturschändungen, Morde und Grausamkeiten zu zweifeln wagen und sie womöglich als Sensationsmache bezeichnen. Mit unwiderlegbarer Klarheit zeigt jetzt wieder einmal die photographische Kamera die ungeheure Gefahr auf, die der ganzen zivilisierten Welt von Sowjetrußland und seinen Gefolgsleuten droht. Die „Berliner Illustrierte Zeitung" veröffentlicht in ihrer jüngsten Nummer eine große Zahl von Bildern, die erst vor wenigen Tagen nach Deutschland gelangten. Da sieht man, wie in Moskau die gewaltigen Bauten der Kirche der „Kasaner Mutter Gottes", eines der bekanntesten Denkmäler altrussischer Baukunst aus dem 17. Jahrhundert, und der großen Stadtkirche ohne Grund abgebrochen werden; Gott hat heute in den Herzen des einst so frommen „Mütterchen Rußland" keine Stätte mehr. Aufs tiefste erschütternd und anklagend sind die Aufnahmen aus dem in Blut und Feuer getauchten Spanien. Kirchenschändungen, Zerstörung unermeßlichen Kulturguts, Entweihung der Gräber, Szenen von Massenerschießungen und Verbrennungen bei lebendigem Leibe zeigen mit einer Realistik ohne gleichen, wie der rote Terror, wie der Haß verkommener Elemente auf Moskaus Befehl ein einst blühendes Land zugrunde gerichtet hat.

— **Platzmusik.** Heute Freitag am Königsufer (Bogenschützen) von 16 bis 17 Uhr durch den Gaumusikzug 15 des Reichsarbeitsdienstes (Leitung: Obermusikmeister A. Käppler): Der Sturm auf Lenharré, Marsch von Käppler; Ouvertüre zur Oper „Zampa" von Herold; „Liebesfeier", Lied von Weingartner; „Herbstweisen", Walzer von Waldteufel; Studentenliederpotpourri von Kohlmann; zwei Parademärsche der ehem. sächsischen Armee.

— **Dienst- und Arbeitsjubiläen.** Der Lokomotivführer Arthur Haferkorn, Unkersdorfer Straße 4, kann heute auf eine ununterbrochene 25jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken. — Paul Pietzsch und Frau begingen das 25jährige Jubiläum als Hausmeister des Grundstücks Silbistraße 7.

Kleingärtner als Pioniere des Obstbaues

Wenn die Landesgruppe Sachsen der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands in diesen Tagen im Rahmen der Reichsgartenschau einen Obstsortenbestimmungstag abhält, so wird sich mancher fragen, ob die Bestimmung der Obstsorten nicht besser eine Angelegenheit der Wissenschaft oder des Erwerbsgartenbaues wäre. Wer jedoch das Wesen des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler, der auf Anregung des Amtes für Agrarpolitik gegründet wurde und teils dem Reichsarbeitsministerium, teils dem Reichsbauernführer untersteht, näher kennt, muß zu anderen Schlüssen kommen. Zunächst lohnt es sich, die Ausdehnung dieses Reichsbundes mit über 900 000 Mitgliedern, davon fast 100 000 in Sachsen, einmal näher anzusehen. Allein

in Sachsen sind 1000 Vereine mit 4500 Hektar Kleingartenfläche

zu zählen. In ganz Deutschland führte der Reichsbund durch über 8000 Schulungsleiter etwa 38 000 Schulungsabende mit zweieinhalb Millionen Teilnehmern durch. Er arbeitet also bewußt am Aufbauwerk des Führers mit und ist folgerichtig am Werke, die hohe Liebe des Kleingärtners zu seinem Garten und seinen Pflanzen durch handfestes Wissen zu untermauern. Gedanklich will er immer mehr zur natürlichen Anschauung der Dinge des Lebens und der Natur erziehen und darüber hinaus an die Pflichten gegen Erbmasse und Volk erinnern. Außerdem hat er sich zum Ziel gestellt, Pionierarbeit für den Reichsnährstand zu leisten.

Seit drei Jahren ist er dabei, durch seine Obstsortenbestimmungstage Aufklärungsarbeit für den Obstbau zu leisten. Seine einzelnen Mitglieder ergründen die besten Standortbedingungen, prüfen nach, ob wenig bekannte Sorten weiter zu pflegen seien, und suchen auch Wege, den Obstkrankheiten zu steuern. Diese Erfahrungen kommen

dem Obst- und dem Erwerbsgartenbau in gleichem Maße zugute.

Auch diesmal sind zum Dresdner Obstsortenbestimmungstag, der in einer Halle des städtischen Ausstellungspalastes vor sich geht, aus allen Gauen Deutschlands über 500 Obstsorten, Aepfel, Birnen und Pflaumen eingetroffen, die hier von einer Kommission unter Leitung des Direktors der Gartenbaulehranstalt Kiel, Dr. Heidemann, steht, geprüft worden. Diese Prüfung geschieht auf Geschmack und Wuchs. Dem Kleingärtner wird mitgeteilt, um welche Sorten es sich handelt, ob er sie aus den Baumschulen nachkaufen kann, ob es sich lohnt, diese Art von Obst weiter zu erzeugen oder seine Obstbäume durch Aufpfropfen zu veredeln. Auch der Rat, welche Veredelungsreiser zu verwenden wären, wird ihm erteilt. Auf der anderen Seite sammelt die Kommission Kenntnisse von wertvollen Lokalobstsorten und empfiehlt sie dann in andere Gaue, deren Klima und Bodenbedingungen für diese Obstbäume geeignet erscheinen. Krankes Obst wird gleichfalls geprüft und darüber belehrt, ob die Pflanze unheilbar krank ist oder sich ein Veredeln lohnt.

Jedenfalls sah man auf den langgestreckten Tischen der Halle eine Schale an der anderen mit Obst aller Sorten und Arten, doch zumeist Wintersorten. Und was in Dresden bestimmt, zusammengefaßt und geprüft worden ist, geht nunmehr als

wichtiges Erfahrungsgut dem Reichsnährstand, den Obstplantagen, dem Erwerbsgartenbau sowie anderen Kleingärtnern

zur Nutzanwendung zu, auf daß sie alle auch in diesem wichtigen Zweig der Ernährungswirtschaft mit Wissen und Erfahrungen wohlgerüstet in der Front der Ernährungsschlacht mitkämpfen können.

Der möblierte Herr

„Dr. Klaue! Ich komme wegen des möblierten Zimmers" — so stellte sich ein netter Herr mit Lederkoffer vor, und Hase'n war's sehr angenehm. Der nette Herr fand's äußerst wohnlich, er blieb gleich da und zahlte 10 Mark an. Was Hases anbetrifft, die gingen hocherfreut ins Kino ...

Zwei Stunden später fanden sie die Wohnung leer und Schränke und Behälter durchgewühlt, und auch Herr Klaue war längst über alle Berge. „Was woll'n Sie", sagt man auf der Polizei, „vor diesem sogenannten „Doktor" war doch längst gewarnt, er stand doch überall genau beschrieben." Nur Hase weiß von nichts ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor, sonst hau'n dich Gauner übers Ohr!

Versammlungsplan für heute

NSDAP

Dresden - Stadt

Sedan: Elysium (Räcknitz), Opferringverf. — Hans Schemm: Geschäftsstelle, Pol.-Leiter-Tagung. — Reick: Wettinschlößchen, SHS.-Dienstbesp. — Westend: Oberschule Plauen, Körperschulung. — Strehlen: Große Wirtschaft, Pol.-Leiter-Tagung. — Türer: Reisiger Hof, Mitgl.-Appell, Ritter. — Laubegast: Ratskeller, Pol.-Leiter-Tagung. — Gruna: Germania, Pol.-Leiter-Tagung. — Trachau: Rathaus Wayke, Film. — Am See: Deutsche Eiche, Pol.-Leiter-Tagung. — Kurfürst: Albertgarten, Pol.-Leiter-Tagung.

Dresden - Land

Groß-Erkmannsdorf: Gasth. Linde, Mitgl.-Appell. — Liegau-Augustusbad: Alter Rittergutshof, Schulungsabend. — Niederporitz: Gaststätte Freitag, Film.

Deutsche Arbeitsfront

Hauptbahnhof/Frauen: Rossemer Hof, Arbeitsbesp. — Arbeitsbank/Abschn. 9: Tharandt, DAF-Walter-Sitzung. — Kreis Dresden: Saal Altenbergstraße 2, Appell sämtlicher Wander- und Sportwerbewarte. — Leuben: Gasth. Erholung, Zellen- und Blockwaltersitzung. — Lausa-Hermsdorf: OW-Geschäftsstelle, Stabswaltersitzung.

Vereinsveranstaltungen

— **Kriegerkameradschaft Jäger und Schützen.** Heute Liebigs Bierstuben, Frauen Gewerbehaus.

— **Soldatenbund-Kameradsch. Inf.-Regt. 10.** Heute 20 Uhr „Salappe".

— **Evang.-kirchl. Blaukreuzbund.** Heute 19,30 Uhr Sidonienhof, donienhof.

— **German-English Conversation Club.** Heute 20 Uhr Hotel Hoeritzsch, Bismarckstraße. Opening Meeting.

— **Verein für Himmelskunde.** Heute 19,30 Uhr Elisabethstraße 17, Horst Fehre, Vorsbergstr. 14: „Das lokale Sternsystem."

— **Club Anglo-Français.** Heute 20 Uhr Union-Hotel, Sidonienstraße. English leisure and conversation.

— **Bund für Gegenwartschristentum.** Heute 20 Uhr Blochmannstraße 2, D. Menzing (Chemnitz, Agricolastraße 5): Die deutsche Seele im romanischen Kirchenbau.

— **Verein der Schlesier.** Heute 20 Uhr „Stadt Petersburg", An der Frauenkirche 8.

— **Langenauer Landsmannschaft.** Heute 20 Uhr Pirnaischer Hof.

— **Riesengebirgsverein.** Heute 20 Uhr 289. Monatsversammlung im Gewerbehaus. Sonntag Erntewanderung auf den Wilisch: Abfahrt Dr.-Hbl. 10,09 Uhr, Sk. 3. Kl. Walter, in Seifersdorf aussteigen. Dienstag Damenwanderung: Pillnitz, Weinbergsweg, Obersporitz, Pillnitz; Treffen 14 Uhr Pillnitz, Endhaltestelle Linie 18, Käthe Bankwitz.

Neue Mitglieder der Sächs. Staatstheater

III.

Horst-Bogislaw v. Smelding

Der an das Staatliche Schauspielhaus verpflichtete Schauspieler Horst-Bogislaw v. Smelding berichtet von seiner Bühnenlaufbahn folgendes:

Schon als Sextaner des Blasewitzer Realgymnasiums packte mich der Drang zum Theater und man zog mich recht häufig zu Vorträgen heran. Dann veranstaltete ich in Loschwitz, dem Wohnsitz meiner Eltern, im Sommer „Freilichtaufführungen", bei denen mir immer die „Helden" zufielen. Siegfried, Räuberkarl und Hermann mußten daran glauben, und ich war glücklich, wenn Mitglieder der damaligen Königl. Theater, wie Eva v. d. Osten, Grete Siems, Meyer, Wierth, Fischer und andere mehr mir wohlwollend mit einem „Bravo" die Schulter klopften. Die Gründung eines „Kunstpflegebundes" folgte, bestehend aus Schülern und Laien. Im Volkswohltheater brachten wir „Weh dem, der lügt"! unter meiner „Spielleitung" heraus, und als Küchenjunge Léon hatte ich einen ungetrübten Heiterkeitserfolg, als mein Spieleifer eine Anzahl Mohren ins Parkett beförderte.

Aufn. Franz Fiedler

Dann kam der Ernst des Lebens. Ich wurde Schüler von Erich Ponto, und meine weitere Ausbildung übernahm Hanns Fischer während meines ersten Engagements am Altonaer Stadttheater. Dort spielte ich u. a. den Georg im „Götz", den Ferdinand im „Egmont", den Junker Bleichenwang, den Schüler im „Faust", Amandus („Jugend"), Damon („Laune des Verliebten"), Sterneck („Raub der Sabinerinnen"), den Kleinen („Lore"), Sülzheimer („Weißes Rößl"). Als nächstes Engagement folgte das Alberttheater in Dresden. Hier waren meine wichtigsten Rollen: beide Dromios („Komödie der Irrungen"), Schreiber Licht („Zerbrochener Krug"), Simon Bliß („Weekend"), Jack („Hochzeitsreise"). Während also in Altona die jugendlichen Helden und jugendlichen Liebhaber im Repertoire überwogen, kamen in Dresden schon die jugendlichen Bonvivants hinzu. Dem Winter am Alberttheater folgte schon damals ein Gastspiel in der „Komödie" in zwei modernen Stücken: „Eine glückliche Ehe" (Martin) und „Fräulein Josette, meine Frau" (Jackson). Dann war ich in Berlin und Wien tätig. In Berlin spielte ich außer in den Kammerspielen des Deutschen Theaters in einer ganzen Reihe von Theatern. Die wesentlichsten Rollen waren: Frieder („Die Siebzehnjährigen", als Partner von Lucie Englisch), Sekretär („Maria Magdalene"), Dr. Belling („Hut ab vor Onkel Eddie"), Exelman („Frauenopfer"), Brian Strange („Mr. Pim will nicht stören") usw. In Wien gastierte ich in der „Komödie" mit Karin Evans und Walter Janssen zusammen in „Intimitäten" (als Viktor) und wurde von Direktor Jahn für weitere Gastspiele verpflichtet in der „Komödie" und im „Deutschen Volkstheater". Dann folgte ein Jahr Schauspielhaus Zürich. Ich spielte da u. a. den Assessor Ströbel („Moral"), Lanzelot Gobbo, Windsor („Gesellschaft"), Peter („Roulette"), Valentin („Fahrt ins Blaue"), Sandy Torrel („Weekend"), Baron („Trio"). Anschließend holte mich Jürgen v. Alten an das Dresdner Komödienhaus, an dem ich zu meinen schönsten Erfolgen in ernsten Rollen den Sturmführer Hagen in „Konjunktur" und den jungen Rosenhagen in „Haus Rosenhagen" rechnen darf, in heiteren: den Klaus („Christa, ich erwarte dich!"), Bob („Bob macht sich gesund"), Hannes Flink („Frischer Wind aus Kanada"), Tottingen („Hoffaad in Steineich"), Lettow („Spiel um Angelika"), Theo („Sonne für Renate"), Sturmfels („Freundin eines großen Mannes") usw. Als erster Holkischer Jäger in „Wallensteins Lager" begann ich meine Tätigkeit im Staatlichen Schauspielhause.

Eine Filmfeierstunde auf der Dietrich-Eckart-Bühne

Dieser Tage veranstalteten die Gaufilmstelle Berlin und die Kreise I und II der Berliner Parteiorganisation auf der Dietrich-Eckart-Bühne eine Filmfeierstunde, die den Titel „Ehre und Freiheit — Deutschlands Niedergang und Auferstehung" trug. Nach Filmausschnitten aus den Novembertagen 1918 folgte eine Erinnerung an den 30. Januar 1933 und an den Tag von Potsdam. Dann wurden Bilder aus der Zeit der Wiederaufrichtung von Nation und Wehrmacht, und schließlich vom Parteitag der Ehre gezeigt.

Eine große kritisch-historische Grabbe-Ausgabe

Dr. Alfred Bergmann vom Goethe-Schiller-Archiv in Weimar, dessen Weimarer Grabbe-Dokumenten-Sammlung in den Besitz der Stadt Detmold übergegangen ist, beschäftigt sich seit langem mit der Herausgabe einer großen kritisch-historischen Ausgabe der sämtlichen Werke Grabbes. Bei dieser Arbeit wurde ihm seit Beginn die tatkräftige finanzielle Unterstützung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zuteil. Die Ausgabe, die acht Bände umfassen wird, soll in Detmold erscheinen.

Die Uraufführung

Trotz seiner Vorliebe für alles Komische und Lustige war König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ein huldvoller Beschützer jedes ernsten Strebens, und hatte daher einmal — obwohl der Intendant Graf Hülsen (dessen Todestag übrigens der 30. September vor fünfzig Jahren war) berechtigte Einwände vorbrachte — ein historisches Drama zur Aufführung befohlen, weil die Sprache edel und der Verfasser ein sehr von ihm geschätzter Gelehrter gewesen.

„Es ist nichts für das Publikum, Majestät", warnte Hülsen, „ich werde es schwerlich zu drei Aufführungen bringen. . . ."

Der König hörte indessen nicht darauf, und da ein General-Intendant in erster Linie dessen Befehlen nachzukommen hatte, so wurde das Stück einstudiert.

Friedrich Wilhelm, der von der Uraufführung selbstverständlich in Kenntnis gesetzt worden war, kam dann auch nach Berlin herüber und gab die unverhohlene Absicht kund, sich die fünf, teilweise sehr langen Akte vorspielen zu lassen.

Graf Hülsen, der seinen Monarchen genau und dessen Abneigung gegen alle und jede Langeweile kannte, stellte sich während der Aufführung so auf, daß er die königliche Loge ständig im Auge behalten konnte.

Drei Akte des Dramas waren trotz trefflichster Darstellung unter lautloser Stille und gänzlich mangelndem Beifall des Publikums überstanden worden, und der vierte hatte — auch einen solchen nicht in Aussicht stellend — angefangen, da erhob sich der König und rüstete zum Aufbruch.

Noch bevor er das Vorzimmer erreichte, war Hülsen herbeigeeilt und öffnete, während Friedrich Wilhelm heraustrat, die Tür zum Treppenflur, um ihm das Geleit zu geben.

Und hier war ein ziemlich betagter Logenschließer, der nicht entfernt den Fortgang des Monarchen vor Schluß der Vorstellung erwartet haben mochte, auf seinem Sessel selig eingeschlafen, und ein lautes Schnarchen bekundete unzweideutig, wie tief er in Morpheus Arme gesunken.

Da sagte der König, lächelnd vom Schlummernden zum Intendanten blickend und mit unnachahmlicher Geste:

„Der hat gehorcht!"

E. B.

St. Mars verliert gegen Budruß

In dem Polen Becker-Szerbinski (108 Kilogramm) hatte der Italiener Travaglini (112 Kilogramm) in Dresden erstmals einen Gegner, der ihm alles abverlangte. Nach drei flotten Gängen mußte sich Travaglini für diesmal mit Unentschieden zufrieden geben. Der Entscheidungskampf zwischen dem Franzosen St. Mars (112 Kilogramm) und dem Litauer Budruß (110 Kilogramm) kam erst nach einer Gesamtzeit von 52:10 Minuten zum Ende. St. Mars ließ sich von einem Armzug am Boden überraschen. Ein sehr interessanter Mann betrat anschließend gegen Jansing, Münster (108 Kilogramm), zum ersten Male die Matte: der Stettiner Max Steinke (101 Kilogramm), Bruder des berühmten Freistilringers Hans Steinke. Er zeigte ausgereiftes mit Temperament gepaartes Können, so daß er nach dem Urteil „Unentschieden" stürmischen Beifall erhielt. Hans Schwarz jr., Berlin (116 Kilogramm), hatte es nach der Pause mit dem polnischen Riesen Szymkowski (125 Kilogramm) zu tun. Nach drei von sehr heftigen Stimmungsschwankungen erfüllten Gängen hieß es Unentschieden. Wenn der Russe Czirushin (102 Kilogramm) im letzten Kampf startet, so erhält in jedem Falle der Abend einen wirkungsvollen Abschluß. Bereits nach einer Gesamtzeit von 34:40 Minuten hatte er den Amerikaner Nilsson (106 Kilogramm) durch Hüftzug bezwungen.

Die Kämpfe am Freitag: Fortsetzung des Entscheidungskampfes Becker-Szerbinski (Polen) gegen Budruß (Litauen). Ferner ringen: Becher (Oesterreich) gegen Luppa (Berlin); Travaglini (Italien) gegen Dose (Hamburg); Szymkowski (Polen) gegen Kunst (Elberfeld). Entscheidungskampf: Jansing (Münster) gegen Green (Oesterreich).

Veranstaltungen in der Reichsgartenschau

Heute 15,30 Uhr Konzert des Musikzuges der SA-Standarte 100, Leitung: Obersturmbannführer Beil. 19 Uhr Militärkonzert des Trompeterkorps der Nachrichten-Abteilung 4, Leitung: Stabsmusikmeister Warwas.

— **50jähriges Geschäftsjubiläum.** Das Möbelhaus Albin Körner, Oppellstraße 24, blickt heute, am 2. Oktober, auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Die Firma wurde im Jahre 1886 von dem Tapezierermeister und späteren Obermeister Albin Körner gegründet, der neben dem Handel mit Möbeln auch die Herstellung von Polstermöbeln in eigener Werkstatt betrieb. Das Unternehmen konnte sich im Laufe der Jahrzehnte immer weiter vergrößern. Im Jahre 1931 wurde am Bischofsplatz 8 ein Zweiggeschäft eröffnet. Der Sohn des Gründers, Walter Körner, leitet seit 1922 das Unternehmen. — Das Lebensmittelgeschäft Gustav Töpperwein, Lüttichaustr. 5, besteht heute seit 40 Jahren. Der Inhaber Töpperwein steht dem Geschäft noch heute vor. Er ist langjähriger Bezieher der „Dresdner Nachrichten". — Emil Seifert, Spedition und Lagerung, Leipziger Straße 17, kann auf ein 40jähriges Bestehen seiner von ihm selbst gegründeten Firma zurückblicken.

— **„Alte Blumenmalerei."** Die Sonderausstellung im Museum der Sächsischen Landesbibliothek (Japanisches Palais), Dresden-N, ist noch bis Sonntag (4.) verlängert worden. Die neue Ausstellung „Musik in Sachsen" wird am Montag (12.) eröffnet werden. Oeffnungszeit des Museums: Sonntags von 11 bis 13 Uhr werktags von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr. Eintritt frei.

Nachrichten aus dem Lande

„Das beste Beispiel ist die Tat"!

Grundsteinlegung einer Grenzlandschule im Kreis Pirna

In Anwesenheit des Kreisleiters Gerischer, des Regierungsrates Kaiser als Vertreter des Amtshauptmanns und des Kreiswalters des Amtes für Erzieher, Tschaepe, nahm Bezirksschulrat Löbel die Grundsteinlegung der

Grenzlandschule in Kleingießhübel

vor. Zur Feier waren außerdem die Ortsgruppenleiter und Bürgermeister der benachbarten Gemeinden erschienen. Um die Baustelle hatten die Gliederungen der Partei mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Die Ausgestaltung der Feier lag in den Händen der Hitlerjugend. Fanfaren eröffneten die Weihestunde. Nach der Flaggenhissung ergriff Bezirksschulrat Löbel das Wort. Das Gebiet an der Grenze des Kreises Pirna werde künftig planmäßig und zielbewußt politisch und pädagogisch neu ausgerichtet. Hier würden künftighin Wachposten eines neuen Lebensgefühls stehen, das die Kraft des Reiches an der Grenze erflehn. Kleingießhübel solle beispielhaft wirken. Partei, Staat und Gemeinde hätten sich ehrlich gemüht, die Errichtung eines neuen Schulhauses anzustreben. Ihnen gebühre Dank. Danach trat Kreisleiter Gerischer an das mit dem Fahnentuch der Hitlerjugend geschmückte Rednerpult. Ein hartes, kompromißloses Geschlecht solle herangezogen werden, das an der Grenze des Reiches Wache halten könne.

Nach der Einlegung einer Urkunde und der Grundsteinlegung führten die Vertreter von Partei und Staat unter Böllerschüssen, die weit durch die Täler hallten, die drei symbolischen Hammerschläge aus, die sie mit nationalsozialistischen Kernsprüchen verbanden.

Mit dieser Grundsteinlegung wurde erstmalig im Kreis Pirna im Dritten Reich der Plan eines Schulhausneubaues verwirklicht.

40 Jahre evangelisch-lutherische Kirche

Schirgiswalde. Welche Bedeutung vierzig Jahre im Bestehen einer evangelischen Diasporagemeinde haben, das zeigte das hiesige Kirchweihfest. Von nah und fern waren mit den ehemaligen Pfarrern und Gemeindegliedern zahlreiche Gäste und Freunde der Gustav-Adolf-Sache zusammengekommen. In der herrlich geschmückten Kirche auf der Höhe der Stadt fand ein Festkinder- und Jugendgottesdienst durch Pfarrer Bodenstein (Hochweitzschen) als früherem Seelsorger der Gemeinde statt. 25 Pfarrer zogen dann zum Festgottesdienst in das Gotteshaus, das die Menge der Besucher nicht zu fassen vermochte. Doch konnte die Feier durch Lautsprecher für die vor der Kirche harrende Gemeinde übertragen werden. Domprediger Dr. Fichtner (Dresden) als Mitglied des Landeskirchenausschusses gründete die Festpredigt auf Hebr. 13, 1: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe!" Superintendent Berg (Bautzen) grüßte die feiernde Gemeinde als Ephorus, Pfarrer Lieschke (Dresden) im Namen des Landesbruderrates der Bekennenden Gemeinde in Sachsen. — In einem großen Gemeindeabend wurden der Festgemeinde zahlreiche Grußworte und Festgaben dargebracht. Ortspfarrer Franke berichtete aus der vierzigjährigen Vergangenheit der Gemeinde. Die früheren Pfarrer der Gemeinde, Pf. i. R. Sorge, Sup. Thomas (Kamenz) und Pf. Bodenstein ließen bei den Gemeindegliedern Erinnerungen an gute und böse Tage wach werden.

Ein Zimmerlehrling gewinnt 5000 Mark

Freiberg. Das Preisausschreiben für Unfallverhütung im Baugewerbe, das im Rahmen der großen Aktion für Unfallverhütung von der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau ausgeschrieben worden war, hat nunmehr seinen Abschluß gefunden. Den zweiten Preis, ein Sparkassenbuch im Werte von 5000 RM., gewann der Zimmerlehrling Borges aus Freiberg i. Sa. Der glückliche Gewinner wurde durch den Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bau, Harpe, benachrichtigt und beglückwünscht.

Opfer der Arbeit

Nossen. An der Reichsautobahnbaustelle nahe der Ueberführung der Freiberger Staatsstraße bei Siebenlehn ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Durch plötzliches Hereinbrechen einer 2½ Meter hohen Erdwand wurden zwei jüngere verheiratete Arbeitskameraden aus Freiberg verschüttet. Trotz sofortiger Rettungsarbeiten konnte einer der beiden Verunglückten nur als Leiche geborgen werden. Der andere erlitt erhebliche Kopfverletzungen und wurde dem Krankenhaus Nossen zugeführt.

Der Scheibenberg Naturschutzgebiet

Annaberg. Auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Kunst-, Kultur- und Naturdenkmale wird der Scheibenberg in das Naturdenkmalsbuch eingetragen und zum Naturschutzgebiet erklärt. Der Steinbruchbetrieb muß eingestellt werden. Es darf lediglich noch das lose Gestein aufgearbeitet werden. Der Scheibenberg mit seinen Basaltsäulen galt von jeher als ein sehr beliebtes Wanderziel im oberen Erzgebirge.

Bau eines Gaswerkes

Zittau. In öffentlicher Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren bewilligten diese den Bau eines neuen Gaswerkes innerhalb von drei Jahren mit einem Kostenaufwande von 108,000 RM. Nach Inbetriebsetzung dieser Anlage wird sich die Produktion nahezu verdoppeln lassen.

Er wollte mal sehen, wie es brennt

Radeberg. Am Sonntag war, wie gemeldet, die Scheune des Besitzers Trepte in Langebrück in Flammen aufgegangen. Als Brandstifter hat sich jetzt ein 17 Jahre alter Bursche gemeldet und ein Geständnis abgelegt; er habe einmal sehen wollen, wie es brennt. Der Brandstifter wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Weißer Rehbock geschossen

Hainichen. Färbereidirektor Bentsch hatte im Jagdrevier des Rittergutes Wingendorf das Glück, einen vierjährigen, vollkommen weißen Rehbock mit Sechsergehörn zur Strecke zu bringen.

Was der Rundfunk bringt

Freitag, 2. Oktober

Reichssender Leipzig · Nebensender Dresden

5,30: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6,00: Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst, Funkgymnastik.
6,30: Aus Königsberg: Frühkonzert am Geburtstag Hindenburgs. Musikkorps der 5. Marine-Artillerie-Abteilung Pillau. Leitung: Musikmeister König. An der Orgel: Werner Hartung. Dazwischen: 7,00: Nachrichten.
8,00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8,30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Das Saarbrücker Unterhaltungsorchester. Leitung: Edmund Kesper.
9,30: Heute vor . . . Jahren.
9,35: Spielturnen. Leitung: Hiltrud Kübler.
10,00: Arbeiter der Stirn im Wettstreit der Völker. Hörfolge um den Nobelpreis von Gerhard Riese. Ltg.: Günther Boehnert.
10,30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
11,00: Zeit und Wetter. — 11,45: Für den Bauer.
12,00: Aus Kassel: Mittagskonzert. Das Kurhessische Landesorchester und Solisten. Leitung: Paul Dörrie. Dazwischen: 13,00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14,00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14,15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei.
15,00: Kunstbericht.
15,40: Mädel bei Sport und Spiel. Mehrgespräch von A. Schleyer.
16,00: Kurzweil am Nachmittag (Schallplatten).
17,00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17,10: Für die Frau: Agnes Bernauer. Hörfolge von Dr. K. Sauer.
17,30: Musikalisches Zwischenspiel.
17,45: Vom Hochwald zum Teschken. Dr. Adolf Teuscher.
18,00: Aus Dresden: Musik aus Dresden. Es spielt die Dresdner Philharmonie. Leitung: Bruno Seidler-Winkler. Solist: Hans Garvens (Violine). Dazwischen: Der Pechvogel. Kurzhörspiel.
19,45: Umschau am Abend.
20,00: Nachrichten.
20,10: Harrido, die Jagd geht auf! Ein herbstlich-bunter Abend mit Jagdmusiken und Hochwaldliedern, Weidmannsheil und -abenteuer und künftigem Jägerlatein.
22,00: Nachrichten und Sportfunk. Wasser-Wächter-Dienst.
22,30: Aus Mannheim: Unterhaltungskonzert. Ausführende: Blaskapelle. Leitung: Ludwig Becker. Schrammelquintett Rühl.

Deutschlandsender

6,00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel. Morgenruf. Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschl. Schallplatten.
6,30: Programm des Reichssenders Leipzig.
9,40: Herbert Burmeister erzählt baltische Geschichten.
10,00: Aus Köln: Volk an der Arbeit. Erntedank. Ein Funkbericht von den Vorbereitungen für den Erntedanktag.
10,30: Spielturnen im Kindergarten. Leitung: R. Neumann-Neurode.
11,15: Deutscher Seewetterbericht.
11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Es riecht nach Landwirtschaft. Anschließend: Wetterbericht.
12,00: Aus Köln: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Otto Julius Kühn.
12,55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13,00: Glückwünsche.
13,15: Aus Köln: Musik zum Mittag. Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Otto Julius Kühn.
13,45: Neueste Nachrichten.
14,00: Allerlei — von zwei bis drei!
15,00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15,15: Kinderliedersingen. Märchenmann erzählt uns was.
15,45: Bauernland und Waterkant. Eine Begegnung
16,00: Musik am Nachmittag. Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Leitung: Otto Dobrindt. In der Pause: 16,50: Wie man Zahnweh heilt. Schnurren und Späße von G. Quert.
18,00: Abenteuer und Erlebnisse. Franz Kreuzhofer rettet das Santoslager. Hörspiel von Werner R. Lange.
18,30: Zeitgenössische Lieder. Günther Baum (Gesang), Georg Langheinrich (Klavier).
19,00: Guten Abend, lieber Hörer! Dies und das — für jeden was. Die Kapelle Gerhard Hoffmann spielt „Falcher Hase", eine Szene von H. Morel. Carl de Vogt singt Lieder zur Laute.
19,45: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich!
20,00: Kernspruch. Wetterbericht. Kurznachrichten d. Drahtl. Dienstes.
20,10: Anton Bruckner. Zum 40. Todestage am 11. Oktober. Es spielt das Große Orchester des Deutschlandsenders. Leitung: Hermann Stange.
21,10: Musikalische Kleinigkeiten. Franz Thon (Saxophon); Josef Arcari (Mandoline); Bruno Sänger (Violine); Georg Haentzschel (Klavier).
22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Deutschlandecho.
22,20: Eine kleine Nachtmusik: P. Höffer: Kleine Volkslieder-Suite.
22,45: Deutscher Seewetterbericht.
23,00: Wir bitten zum Tanz! José Wolff spielt.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 20,05: Sinfonie- und Klavierkonzert (Polen). — 20,10: Unterhaltungskonzert (Berlin). — 20,10: Bunte Platte (Frankfurt). — 20,10: Brahms (Hamburg). — 20,10: Marschmusik (Köln). — 21,00: Nordische Musik (Berlin). — 21,10: Badische Komponisten (Stuttgart)
Bühnenwerke: 20,10: „Fra Diavolo" (München). — 20,40: „Frasquita" (Rom).
Verschiedenes: 22,30: Tanzmusik (Breslau).
Um Mitternacht: 23,00: Nachtmusik (Köln). — 24,00: Kammermusik der Frühromantik (Stuttgart, Frankfurt).

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Sonnabend
Lebergericht mit Apfelscheiben, Blumenkohl, Gurkensalat

Lebergericht mit Apfelscheiben: Man kocht ein Kilogramm Kartoffeln, zerstampft sie und läßt sie gut auskühlen. Dann fügt man 30 Gramm Butter zu sowie ¼ Liter Milch und schlägt den Brei gut durcheinander, wobei man noch 75 Gramm Reibekäse darunter zieht. Die Masse kommt in eine gebutterte Backform und wird eine halbe Stunde in die heiße Ofenröhre geschoben. Inzwischen läßt man 100 Gramm Butter oder Fett in der Pfanne heiß werden und schmort darin eine Handvoll feingeschnittene Zwiebel, in deren Saft man die mit Salz und Pfeffer gewürzten, in Mehl gewendeten Leberscheiben — auf die Person zwei Stück — brät. Man legt die Leberstücke in die Mitte der gebratenen Kartoffelmasse, überstreut sie mit dem Zwiebelmus und umlegt sie mit dünnen Apfelscheiben, die man in dem Bratfett weich gedünstet hat. Der Bratsatz wird mit etwas saurer Milch und Kartoffelmehl gebunden und darüber gegossen.

Vermischtes

Geschmückte Lokomotiven zum Erntedankfest

Die Reichsbahndirektion Berlin wird zum bevorstehenden Erntedankfest eine besonders schöne Ausschmückung ihrer Lokomotiven, Triebwagen und Kraftwagen mit Hakenkreuzflaggen, Tannengrün und Aehren durchführen. Insbesondere werden die Tender der Lokomotiven von Reisezügen in dreifarbig ge-

Aufn. Presse-Bild-Zentrale

malter Ausführung das Wahrzeichen des Erntedankfestes, den gelben Erntekranz mit roten und grünen Schleifen, erhalten. Von den Windleitblechen der im Inlande laufenden Lokomotiven wird auf weißem Kreisgrund das schwarze Hakenkreuz grüßen. Eine wirkungsvolle Ergänzung dieser Ausschmückung wird durch geeignete Verwendung von Tannengrün und Aehren erzielt werden.

Neuer Rekord: Ein Nachlaß von 37 Millionen Pfund

London, 30. September.

Der im Jahre 1933 verstorbene britische Reedereibesitzer und Industrielle Sir John Ellermann hat, wie die Nachlaßverwalter nunmehr mitteilen, ein Gesamtvermögen in Höhe von 36,7 Millionen Pfund (rund 400 Millionen Mark) zurückgelassen. Das Vermögen war bei einer früheren Gelegenheit mit „lediglich" 17,2 Millionen Pfund eingeschätzt worden. Die Erbschaftssteuer dieses Riesenvermögens wird auf rund 18 Millionen Pfund veranschlagt. Der größte Teil der Werte besteht ausschließlich in Eigentum, das im Ausland liegt. Zu seinen Lebzeiten hat Sir John Ellermann schätzungsweise etwa 20 Millionen Pfund an Einkommensteuer gezahlt.

Vermögensnachlässe, die nach deutschen Begriffen ungewöhnlich groß sind, sind in England durchaus keine Seltenheit; immerhin stellt ein Nachlaß von 37 Millionen Pfund einen neuen Rekord auf. Die Hauptgeschäftstätigkeit Ellermanns richtete sich auf die Schiffahrt. Kurz vor seinem Tode verfügte Ellermann über eine Kauffahrteiflotte mit einer Gesamttonnage von rund 1,5 Millionen.

Die Goldminen Alexander des Großen wiedereröffnet

NRG **Belgrad**, 30. September.

Die berühmten Gold- und Silberminen Alexander des Großen in der Nähe des Doiran-Sees an der jugoslawisch-griechischen Grenze, die dem kühnen Eroberer den größten Teil seiner Geldmittel für seinen Zug nach Indien geliefert haben sollen, werden demnächst von neuem eröffnet. Man wird jedoch nicht allzuviel Gold und Silber zutage fördern, dafür aber in großen Mengen Blei.

Mehrere Sachverständige der Regierung, die in den Minen Bohrungen vornahmen, um zu prüfen, ob man dort noch Gold und Silber finden könne, stießen dabei, wie sie angeben, auf riesige Lager von Bleierzen, deren Abbau sich nicht nur lohnen, sondern sogar großen Gewinn abwerfen dürfte. Wie weiter berichtet wird, hat bereits ein belgisches Finanzkonsortium die Konzession für den Abbau des Bleierzes in den Minen Alexander des Großen erworben.

* **Begegnung auf hoher See.** Eine einzigartige Begegnung auf hoher See, wie sie erst in unseren Tagen möglich geworden ist, ereignete sich in den letzten Tagen. Die „Queen Mary" befand sich auf der Heimreise von Neuyork nach Southampton. Sie war am Mittwoch, zwölf Stunden später als die „Bremen" abgefahren, und sie erreichte diese am Sonntagmorgen. In der Zeit, in der die beiden Ozeanriesen, der frühere und der jetzige Inhaber des Blauen Bandes, Seite an Seite lagen und lebhafte Grüße von Schiff zu Schiff ausgetauscht wurden, erschien auch das Luftschiff „Hindenburg" auf seiner Reise nach Amerika und fuhr über die beiden Dampfer hinweg.

* **Farbbomben gegen Verkehrssünder.** Die Verkehrspolizisten von Glasgow haben eine neue „Waffe" bekommen: Farbbomben, die gegen Verkehrssünder angewendet werden sollen. Wenn ein Autofahrer sich der polizeilichen Feststellung durch Flucht entziehen will, so darf der Beamte die handgranatenähnliche Bombe gegen seinen Wagen werfen. Die Bombe entleert eine leuchtend weiße, kaum abwaschbare Flüssigkeit, die den Wagen leicht kenntlich macht, so daß der Fahrer später sehr schnell festgenommen werden kann.

* **Elektrischer Tod im Hundestall.** In einer Tierklinik in Earlsfield (London) ist zwecks schmerzloser Tötung kranker Hunde ein elektrischer Stall konstruiert worden. Der Hund betritt den Stall mit einem Metallhalsband, das das übliche lederne ersetzt, und mit einer Kette am Hinterbein. In diesem Augenblick wird automatisch der Stromkreis geschlossen, und der Tod tritt in weniger als einer Sekunde ein. Der Strom hat eine Spannung von 2400 Volt. Sachverständige Tierfreunde erklären diese Tötungsart für die menschlichste, die ersonnen werden konnte.

Der frisierte Löwe

Der größte Löwe des Londoner Zoologischen Gartens heißt Abdullah. Als sein Wärter bemerkte, daß sich die Mähne Abdullahs in recht struppigem und verfilztem Zustand befand, kam er eines Tages mit einem breitzahnigen Stahlkamm, um dem Löwen die Mähne durchzukämmen. Es war eine gewagte Sache, aber Abdullah murrte nicht und brüllte nicht, sondern hielt still sein Haupt dem Kamm entgegen, und die Verschönerung bereitete ihm sichtlich Vergnügen. Seither wiederholt der Wärter in regelmäßigen Abständen sein Frisierkunststück. Jedesmal, wenn er mit mächtigem Kamme herankommt, um die goldene Mähne zu strählen, lehnt schon der Löwe bereitwillig sein Haupt gegen das Gitter. Dem Löwen macht dies Frisiertwerden so viel Freude, daß diese Prozedur zum Vergnügen der Besucher des Londoner Zoos jetzt öffentlich stattfindet. Man behauptet, daß der Löwe Abdullah die schönste Frisur in ganz London trage.

Im Dienste der Komintern ...!

Das Ende einer kommunistischen Agentin — Tragödie am Rande des spanischen Bürgerkrieges

Wer dem Teufel erst einmal den kleinen Finger gereicht hat, wird bald spüren, daß er die ganze Hand, ja den ganzen Menschen haben will. Daran hatte wahrscheinlich Sonja Merwinska nicht gedacht, als sie sich vor fünf Jahren bereit fand, in den Dienst der Komintern zu treten. Sie war jung, sie war schön, sie hatte eine ausgezeichnete Erziehung genossen und durch irgendwelche jener sonderbaren Zufälle, die für das Leben oft entscheidend sind, die Schrecken des russischen Bürgerkrieges lebend überstanden. Als bald darauf die Komintern auf sie aufmerksam wurde, zögerte das junge Mädchen nicht, die Angebote, die man ihm machte, anzunehmen.

Was hatte sie auch groß zu verlieren? Ihr Vater war während des Weltkrieges gefallen, ihre Mutter im Strudel der russischen Revolution untergegangen — sie selbst hatte nichts weiter als die Aussicht, durch ein Leben voller Abenteuer sich über die Trostlosigkeit ihrer tatsächlichen Lage hinwegzutäuschen. So kam es, daß Sonja Merwinska bald eine der gefürchtetsten Agentinnen der Komintern wurde.

Ein Leben zwischen den Kontinenten

In den nächsten Jahren spielt sich ihr Leben zwischen den Kontinenten ab. Die Komintern verwandte das auffallend schöne, junge Mädchen, das über die gewandtesten Umgangsformen verfügte, als Agentin bald in Tokio, bald in den Vereinigten Staaten, und ebenso in Schanghai oder in einem der südamerikanischen Staaten.

Sonja Merwinska hat offenbar gute Arbeit geleistet. Denn erst vor wenigen Jahren hat ihr der rote Marschall Blucher für ihre hervorragende Arbeit höchstpersönlich einen hohen Orden an die Brust geheftet.

Als man Sonja Merwinska einmal fragte, warum sie sich diesem gefährlichen Beruf verschrieben habe, erklärte sie achselzuckend: „Ich bin in Sowjetrußland großgeworden, und ich habe gelernt, die Menschen zu hassen. Glauben Sie mir — da macht man bald keinen Unterschied mehr zwischen Bolschewisten und Nicht-Bolschewisten. Es ist ja so viel Haß in einem aufgespeichert . . ."

Eine furchtbare Anklage gegen die roten Gewalthaber, deren System junge Menschenseelen vergiftet!

Polizei an Bord

Vor einigen Tagen lief der französische Frachter „Perpignan" in den Hafen von Marseille ein. Als das Schiff am Kai festgemacht hatte, stellte der Kapitän am Laufsteg zwei Matrosen als Wache auf und befahl ihnen, niemand von Bord zu lassen. Darauf begab er sich zusammen mit dem Steward an Land zur Hafenpolizei.

Der „Perpinan" ist ein kleiner Frachtdampfer von 4000 Bruttoregistertonnen. Er ist für die Küstenfahrt von Frankreichs Südküste an Spanien entlang bis Marokko bestimmt. Wie die meisten Frachtdampfer, hat er auch einige Passagierkabinen an Bord.

Der Kapitän ließ sich sofort beim Kommissar der Hafenpolizei melden und gab dort folgendes zu Protokoll:

„Kurz bevor mein Schiff den Hafen von Barcelona verließ, kam noch ein Passagier an Bord. Er wies mir Ausweispapiere auf den Namen eines Mister Bruce aus Baltimore vor und belegte die Fahrt von Barcelona nach Marseille. Als der Steward den Passagier, der während der ganzen Fahrt seine Kabine nicht verlassen hatte, kurz vor der Einfahrt in den Hafen von Marseille wecken wollte, erhielt er keine Antwort. Wir haben daraufhin die Kabinentür gemeinsam geöffnet und fanden Mister Bruce tot auf. Er lag am Boden vor seinem Bett, und wies eine Einschußwunde an der Stirn auf."

Die Polizei entsandte daraufhin sofort eine Kommission an Bord des „Perpignan", die dort ihre Untersuchungen aufnahm.

Mister Bruce ist — eine Frau!

Die Untersuchung förderte gleich zu Anfang eine große Ueberraschung zutage. Der erschossene Passagier, Mister Bruce, war — — eine Frau!

Die weitere Durchsuchung der Kabine ließ verschiedene Ausweispapiere und Briefe auffinden. Die Tote hatte mehrere Pässe bei sich; einer davon lautete auf den Namen Sonja Merwinska. Die Polizei fand außerdem einen Brief, der die Worte enthielt: „Nimm dich in acht, du weißt, wie es Verrätern ergeht." Unterzeichnet war der Brief mit dem Namen Sergei.

Ein Raubmord lag offenbar nicht vor. Man fand bei der Toten eine Menge Bargeld in französischen und englischen Noten. Auch die Vernehmung der Mannschaft und der übrigen Passagiere verlief ergebnislos.

Als der Polizeikommissar gerade dem letzten Passagier, einem Spanier, den Paß zurückgeben wollte, stutzte er plötzlich.

Er warf noch einmal einen Blick in den Paß und fragte dann den Spanier: „Wo sind Sie an Bord gekommen?"

„In Malorca", antwortete der Spanier zögernd. Der Kapitän bestätigte diese Aussage.

„Sie haben Ihren Paß eigenhändig unterschrieben?" fragte der Kommissar weiter.

„Selbstverständlich."

Plötzlich zog der Kommissar den geheimnisvollen Drohbrief aus der Tasche, den man bei der Toten gefunden hatte. Er hielt ihn dem Spanier dicht vor die Augen.

„Was sagen Sie dazu, mein Herr, daß Ihre Unterschrift und die Handschrift auf diesem Papier haargenau übereinstimmen?"

Der Spanier wurde weiß und schwankte ein wenig.

„Ich . . ." versuchte er zu erklären, wandte sich dann aber ab und schwieg.

„Ich verhafte Sie wegen Mordes", beendete der Kommissar kurzerhand das Gespräch.

Dramatische Aufklärung

Die weiteren Nachforschungen ergaben schließlich folgendes Bild:

Sonja Merwinska war einige Monate vor Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges nach Madrid entsandt worden, wo sie als Susanne Delmier aus Toulouse eine Stellung als Gesellschafterin im Hause des spanischen Generals José Fuentes fand. Ihre Aufgabe war ihr klar vorgeschrieben.

Aber das Schicksal wollte es anders. Das Schicksal führte eines Tages den Sohn des Generals, einen jungen Generalstabsoffizier aus Marokko, ins Haus. Zwischen ihm und der angeblichen Susanne Delmier kam es zu einer großen Liebe, und Susanne Delmier, die in Wirklichkeit Sonja Merwinska hieß, beschloß, ihrem abenteuerlichen Beruf zu entsagen, sich von Moskau zu trennen und von jetzt an nur noch ihrer Liebe zu leben.

Aber ihr Entschluß kam zu spät. Die Flammen des spanischen Bürgerkrieges schlugen hellodernd empor. Im letzten Augenblick noch gelang es ihr, die Familie des Generals in Sicherheit zu bringen. Ihr Verlobter hatte sich den Truppen des Generals Franco angeschlossen. Sie hatten kurz vorher gerade noch verabreden können, daß sie sich in Marseille treffen wollten.

Ein bolschewistischer Agent, der Sonja Merwinskas „Verrat" beobachtet hatte, erhielt den Auftrag, sie zurückzurufen. Er verpaßte in Barcelona den „Perpignan", auf dem sich Sonja Merwinska in der Maske eines Mister Bruce eingeschifft hatte, mietete sich daraufhin ein schnelles Motorboot, fuhr damit nach Malorca und erreichte hier auch tatsächlich noch den Dampfer. Er warnte die Merwinska zuerst schriftlich. Als dies nichts nutzte, hatte er eine kurze Auseinandersetzung mit ihr, in deren Verlauf er sie niederschoß.

Moskau hatte ein neues Opfer gefordert. Eins nur unter vielen anderen. Aber der abenteuerliche Hintergrund dieser blutigen Tragödie ist wert genug, festgehalten zu werden.

H. V.

Ozeanreise zum Standesamt

Englische Frauen für australische Männer - Schnelle Trauung im Ankunftshafen - Der Weg in die Einsamkeit

In einigen Wochen erwartet man in Sydney aus England wieder einmal ein Brautschiff. Es handelt sich um einen Dampfer, an dessen Bord sich eine Schar junger, oft sehr ansehnlicher Mädchen befindet, die auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege über ein Heiratsinserat oder durch die Vermittlung einer staatlichen australischen Heiratsagentur ihren Zukünftigen kennen lernten und nun zu ihm reisen, um mit ihm vor dem australischen Standesbeamten getraut zu werden.

Da trotz aller Bemühungen der australischen Regierung, die Einwanderung zu fördern, kein fremder Siedler ausgebootet werden darf, der nicht eine „feste Position" im Lande hat, so

dürfen auch jene Mädchen erst von Bord, nachdem sie auf den Schiffsplanken im Handumdrehen getraut worden sind.

Manches der Mädchen macht auf diese Weise sein Glück. Viele aber träumten wohl davon, in eine romantische Einsamkeit zu kommen. Bald erkennen sie, daß sie gewissermaßen dem Leben entsagen müssen. Da ist zum Beispiel der Leuchtturmwächter eines Turms an der Südküste. Er hat seit langem eine Gattin gesucht. Sie kommt mit einem der nächsten Schiffe aus England herüber. Denn in Australien sind die Frauen rar. Von dieser Frau wird nicht nur eine gewisse Fertigkeit verlangt, sondern außerdem noch die Fähigkeit, sich mit einer Einsamkeit abzufinden, die oft Jahre hindurch nicht durch irgendeinen anderen Menschen unterbrochen wird.

Die Frau, die sich für diesen Posten an der Seite des Leuchtturmwärters entscheidet, erinnert an die Frau auf den Aleuten. Jene Station ist von einem ehemaligen österreichischen Offizier J. Horvarth besetzt. Er hatte lange Jahre hindurch vollkommen allein dort gelebt. Dann plötzlich sehnte er sich nach einer Frau. Sie kam aus Kanada herüber und soll an seiner Seite glücklich sein.

Aber eigentlich ist jede Farmersgattin, die Frau eines jeden Arztes, die ihren Mann in die australische Einöde begleitet, eine Heldin in ihrer Art. Die Annehmlichkeiten dieses Daseins schrumpfen für sie auf ein Nichts zusammen. Für sie gibt es nur noch eine Pflicht und eine Aufgabe: den Gatten in der Erfüllung seiner Berufsarbeit zu unterstützen — dafür aber dem Leben in der großen Welt zu entsagen.

Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Schettler; Stellvertreter: Dr. Arthur Zwintscher. Verantwortlich für Politik: Dr. Heinz Koch; für Kunst und Wissenschaft: Dr. Felix Zimmermann; für Oertliches und Sächsisches: Dr. Willy Blanck; für unterhaltenden und vermischten Teil: Dr. Arthur Zwintscher; für Wirtschaft und Börse: Richard Kiehling; für Sport: Arno Neumann; für Bilder, der für den betreffenden Teil verantwortliche Schriftleiter; verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Reinicke, sämtlich in Dresden. Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. DA: VIII/36 Morgenausgabe über 32 600. Preisl. 5. Das heutige Morgenblatt umfaßt 16 Seiten.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe Pelzhaus Wagner Galerie-straße 10

Der D.N.-Kraftfahrer
Beilage der Dresdner Nachrichten
Nr. 41
Freitag, den 2. Oktober 1936

Was heißt „V 8"?

Vom technischen Wunder des Kraftfahrzeug-Motors

Die Bezeichnung „V 8" tritt dem Kraftfahrer oft als Zusatz zu einer Kraftwagenbezeichnung entgegen. Was ist darunter zu verstehen? Das „V" gibt Auskunft über die Baugestaltung des Motors. Er besitzt v-förmig angeordnete Zylinder.

V-Motoren sind also Motoren mit zwei Reihen von Zylindern nebeneinander, deren Achsen in einem Winkel zueinander stehen,

90 Grad, auch 60 Grad, seltener 45 Grad werden verwendet. Die Spitze dieses Winkels liegt in der Kurbelwellenachse. Man nennt solche Motoren auch Gabelmotoren. Die Zylinderzahl ist beliebig, es gibt solche mit 2, 4, 6, 8, 12 und 16 Zylindern. Bei größeren Zylinderzahlen, vom Achtzylinder an, machen sich die Vorteile der Gabelmaschine besonders bemerkbar. Zwölfzylinder und Sechzehnzylinder sind wohl überhaupt nur als V-Motoren im Kraftwagen denkbar.

Es ist einer der Hauptvorteile des V-Motors, daß er eine kurze Baulänge aufweist.

Er beansprucht bei großer Leistung nur geringen Raum, und läßt wertvollen Platz im Fahrgestell für Anordnung der Sitze, oder beim Lastkraftwagen für Ausnutzung des Laderaumes. Stellen Sie sich vor, welchen Platz ein in Reihenanordnung gebauter Zwölfzylinder oder gar Sechzehnzylinder beanspruchen müßte! Außerdem würde ein solcher Vielzylindermotor eine ungeheuer lange Kurbelwelle besitzen. Diese müßte ungewöhnlich stark gebaut und gelagert sein, um nicht durchzuschwingen.

Beim V-Motor kann selbst bei vielen Zylindern die Kurbelwelle kurz und einfach gestaltet sein.

Der V 8 besitzt z. B. eine Kurbelwelle, die genau der des Vierzylinders entspricht. Je zwei Kurbeln stehen sich entgegengesetzt gegenüber. Die Kurbelwelle hat nur vier Pleuellager. Beim Reihenmotor müßten es acht sein. Je zwei Pleuelstangen arbeiten auf das gleiche Lager. Damit ergibt sich eine wertvolle Eigenschaft für den Lauf des Motors. Die kurze Kurbelwelle ist weniger Schwingungen und Durchbiegungen ausgesetzt als eine doppelt so lange, sie braucht nur halb so viel gelagert sein. Der Motorlauf ist ruhig und erschütterungsfrei. Der Techniker sagt vom V-8-Motor mit 90 Grad Zylinderwinkel: „Die freien Massenkräfte sind klein und verlaufen nur in waagerechter Ebene (wie beim Vierzylinder), Kippmomente sind nicht vorhanden, der Motor ist fast ausgeglichen. Sein Lauf ist gleichmäßig und erschütterungsfrei —"

Das sind gerade die Eigenschaften, die man heute vom Personenwagenmotor unbedingt verlangt.

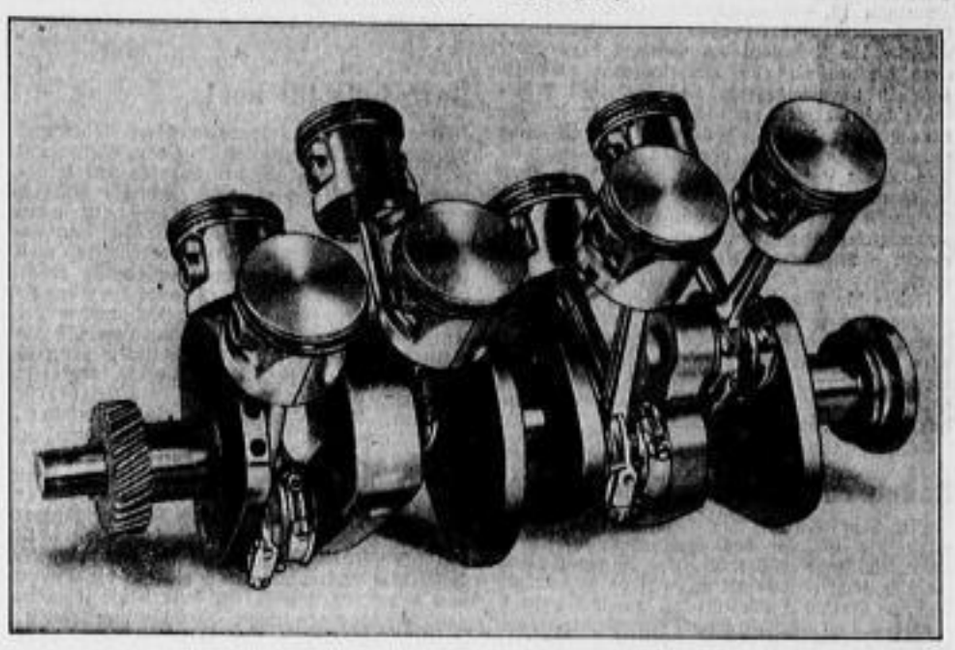
Auch beim Omnibusbetrieb kommt die Gabelmaschine aus diesen Gründen stärker zur Anwendung, da hier große Motorleistungen, besonders beim Fernverkehrsomnibusse, der hohe Durchschnitte fahren muß, mit geringer Motorbaulänge zu erzielen sind, und dabei gleichzeitig noch eine merkbare Gewichtserleichterung erreicht werden kann.

Es ist einleuchtend, daß man in erster Linie den Vielzylindermotor in V-Form baut. Der V 8 wird dort notwendig und bedeutet also durchaus keine Luxusangelegenheit, wo der Sechszylinder, der mit noch geringer Zylinderzahl vollkommenen Massenausgleich bietet, sehr große Leistungen abgeben muß, so daß die Zylinderbohrungen und die Wärmebeanspruchungen zu groß und zu ungünstig sein würden. Der Zwölfzylinder wird dort notwendig, wo es sich um das Herausholen höchster Leistungen handelt.

Die Autobahnen mit ihren Anforderungen an höchste Geschwindigkeiten werden dem V-Motor eine bevorzugte Stelle einräumen für alle Fahrzeuge, die vorwiegend auf ihnen Verwendung finden sollen.

Es könnte in Zukunft schon von Herstellerseite her angestrebt werden, daß man einen Vierzylindermotor durch Verdoppeln der Zylinderreihen bei gleicher Zylinderabmessung und gleichen Zylindereinbaumassen mit wenig Kosten und Mühe zum V 8 und einen Sechszylinder zum V 12 umwandeln könnte.

Immer größere Leistungen werden von unseren Motoren verlangt. Dafür sind unter anderem die Zylindergröße und die Zylinderanzahl maßgebend. Je größer die einzelnen Zylinder werden müssen, um stärkere Leistungen abgeben zu können, desto größere Belastungen müssen sie auch aushalten. Daher ist der Zylindergröße im einzelnen eine Grenze gesetzt.



Werkaufn.

So sitzen Kolben und Pleuelstangen auf der kurzen kräftigen Kurbelwelle des V-8-Motors. Dabei arbeiten je zwei Pleuelstangen auf das gleiche Lager

Eine weitere Steigerung der Leistung ist nur durch die Erhöhung der Zylinderzahl möglich. So kommt man zum vielzylindrigen v-förmigen Motor, bei dem man mit vielen kleinen Zylindereinheiten unter geringeren Beanspruchungen der einzelnen Teile größere Leistung erreicht.

Man kann im allgemeinen behaupten, daß große Zylinderzahl mit verhältnismäßig kleinen Zylindertöpfen ein gleichmäßigeres Drehmoment ergibt, ferner bessere Wärmeverhältnisse, weiches, elastisches, erschütterungsfreies Arbeiten des Motors, geringe Massenkräfte und geringe Beanspruchung aller bewegten Teile. Der Vielzylinder kommt auch dem Bestreben des neuzeitlichen Kraftwagenbaues entgegen, das Leistungsgewicht möglichst klein zu halten. Eine Vielzylindermaschine kann infolge der geringeren Beanspruchung der Zylindereinheiten grundsätzlich betriebssicherer und unempfindlicher sein als ein Motor mit weniger und größeren Zylindereinheiten.

Allerdings vervielfachen sich mit steigender Zylinderzahl auch die notwendigen Hilfseinrichtungen, wie Zündung und Leitungen. Doppelvergaser sind erforderlich. Aber die fortschreitende Technik wird auch hier zu weiteren Vereinfachungen kommen. Bemerkt muß noch werden, daß natürlich die Herstellung eines v-förmigen Motorblocks und seine Bearbeitung sich im allgemeinen umständlicher und schwieriger gestaltet als beim Reihenmotor. Es besteht auch vielfach die Auffassung, und nicht zu Unrecht, daß ein Vielzylindermotor unwirtschaftlich arbeiten müsse, weil die vielen beweglichen Bestandteile auch viel Leistung verzehren. Durch zweckmäßige Bearbeitung der Zylinderlaufbahnen und der Lager des Motors, also der Stellen, an denen die Reibung besonders leistungsverzehrend auftritt, durch Anfertigen aus besonders widerstandsfähigem Werkstoffe und durch neuzeitliche Polierverfahren kann der mechanische Wirkungsgrad eines solchen Motors sehr hoch sein. Es gibt heute V-8-Motoren von über 3-Liter-Inhalt, die nicht viel mehr verbrauchen als ein Vierzylinder von denselben Ausmaßen, dabei aber naturgemäß bedeutend bessere Beschleunigungswerte und hohe Spitzengeschwindigkeit bei geräuschlosem ausgeglichenem Motorlauf aufweisen.

Hans-Arnold König

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

Herbst in der Sächsischen Schweiz

Dresden — Pirna — Bahratal — Gottleuba — Augustusberg — Schweizermühle — Cunnersdorf — Krippengrund — Königstein — Pirna — Dresden. Ungefähr 110 km.

Die Staatsstraße nach Pirna. Rechts die Jehistaer Straße hinaus (Bahn überschreiten) nach Jehista. Nach abermaligem Ueberqueren der Bahn links ab. Im romantischen Bahratal aufwärts. Vorbei am Hahnenstein, einer Porphyrklippe, nach Friedrichswalde und weiter nach Gersdorf. Links durch den Ort, bald rechts ab, hinüber nach Berggießhübel. Rechts im Tale aufwärts nach Gottleuba. Ueber den Markt, die Hellendorfer Straße hinaus. Bald links in großen Kehren hinauf zum Augustusberg. Geradeaus bis auf die von Berggießhübel kommende Waldstraße. Diese rechts hinab nach Hellendorf. Links ab, dem Richtungsschild folgend nach Markersbach. Bei den letzten Häusern steil aufwärts hinüber nach Schweizermühle. Weiter nach Rosenthal. Rechts durch das Dorf, bis nach ungefähr einem Kilometer links die „Winterleitenstraße" nach Cunnersdorf abzweigt. Auf dieser nach Cunnersdorf. Rechts durch den Ort hinunter zur Forstmühle im Krippengrund. Diesen abwärts, vorbei an der Rölligmühle nach Krippen. An der Elbe abwärts über Bahnhof Bad Schandau nach Königstein. Den Festungsberg hinauf, und über Krietzschwitz nach Pirna. Ueber Heidenau nach Dresden.

Schöne Herbstfahrt ins Werratal

Ueber Fulda, die alte Bonifaziusstadt, sollte die Fahrt nach Göttingen gehen. „Nehmen Sie den Weg durchs schöne Werratal", hatte man uns von ortskundiger Seite geraten.

Aber von Fulda selbst, der „Stadt des Barock", muß man zumindest

die Bonifaziuskrypta im Dom

gesehen haben, das Grabmal des Heiligen, der von hier aus der christlich-germanischen Kultur den Boden bereitete. Dann fährt man noch am stattlichen Schloß vorbei, der einstigen Residenz der Fuldaer Fürsten, heute das Rathaus der Stadt, und im langsamen Zickzack durch das Städtchen begegnet man immer wieder dem auffordernden Wegweiser: Bad Salzschlirf, 17 Kilometer.

Salzschlirf

steht bei allen Gichtkranken wegen seiner heilkräftigen Quellen in gutem Rufe. Törflich die Einfahrt von waldiger Höh' herunter in ein friedliches Tal, Ochsengespanne auf der Straße. Aber dann kommt die kleine, saubere Badestadt für sich, mit schönem Kurpark und Trinkpavillon.

Bis hierher war die Straße vortrefflich, sozusagen als Visitenkarte für die beiden namhaften Orte. Aber dann, nach Schlitz zu — es stimmt, das fleißige Leineweberdörfchen heißt so —, mehrten sich die mit Recht unbeliebten Schilder am Wegrand: Schlechte Wegstrecke. Doch gab's damit auch Spaß. Denn unter dem offiziellen Kurvenzeichen war mehrfach ein kleines Schild angebracht, das nochmals dieses Warnzeichen im Kleinen zeigte, dazu eine zahlenmäßig genaue Angabe der zu erwartenden Kurven. Wenn das nicht aufmerksam ist! Als nett und betulich erfanden wir auch nach einem Hinweis in Pauschalberechnung: „Kurvenreiche Strecke" die Mitteilung: Ende! Vielleicht hätten wir's sonst gar nicht gemerkt?

Doch das kommt vom Spotten. Darüber hätten wir das Flüßchen, das bescheiden unsern Weg begleitete, bald für die gepriesene Werra gehalten. Aber noch war's die Fulda, die in der nahen Rhön entspringt, gleich unterhalb der Wasserkuppe, dem Dorado unserer mutigen Segelflieger. Durch Niederaula ging's

weiter nach dem 1200jährigen Hersfeld,

das auch die Bezeichnung „Bad" trägt. Das ist hier in dieser Gegend Deutschlands ein Reichtum an Gesundbrunnen für vielerlei Leiden. Unwillkürlich erinnert man sich des biblischen Spruches, den Bad Orb im benachbarten Spessart in die Wandung seiner neuen originellen Quellenhalle eingemeißelt trägt: „Der Herr läßet die Brunnen der Tiefe aus der Erde hervorwachsen und der Vernünftige verachtet sie nicht." Allerdings, von Bad Soden, wohin ein überlebensgroßer Wegweiser uns auf der Strecke von Bad Orb nach Fulda wies, waren wir einigermaßen enttäuscht gewesen. Wir machten gern den mit 2 Kilometer angegebenen Abstecher, um auch mal in dem mondänen Weltbad gewesen zu sein — und fuhren durch ein Dorf mit holperiger Straße, waren bald jenseits wieder heraus. Wir hatten weder etwas von Hotelpalästen noch von der wertgeschätzten Quelle gesehen, die die berühmten Sodener Pastillen liefert. Aber das war auch nicht weiter verwunderlich, lag vielmehr an unserer mangelhaften Kenntnis in Geographie, weil dies hier Bad Soden-Salmünster war und zudem nicht am Taunus lag. Was wird mit dem Wort Soden, das wohl auf Quelle oder Brunnen zurückgeht, vielleicht auch auf die in früheren Zeiten übliche Salzgewinnung durch Sieden Bezug hat, aber auch für ausgiebiger Gebrauch gemacht. Stößt man doch nachher im Werratal abermals auf ein Bad dieses Namens, diesmal Sooden geschrieben und mit dem Begleitwort Allendorf. Aber das war eine angenehme Ueberraschung. Denn so einen idyllischen kleinen Badeort, mit Gradierwerk und ganzen Straßenzügen malerischer Fachwerkgiebelhäuschen, findet man nicht oft unversehens an seinem Wege liegen.

Nun sind wir mitten im schönen Werratal.

Die Höhen sind von rauschenden Buchenwäldern bekrönt, die sich schon mit der leuchtenden Buntheit des Herbstes schmücken. Im Talgrunde saftige Wiesen, Gärten voll schwerbehangener Obstbäume, und auf der roten Erde der Aecker wachsen fette Gemüse. Dazwischen liegen Felder mit einer nicht alltäglichen Pflanze, die sich auf diesem Boden, den üppig breiten und ellenlangen Blättern nach zu schließen, außerordentlich wohl zu fühlen scheint.

Aufn. Klughardt

Tabakblätter werden in Reihen zum Trocknen aufgehängt. Im Werratal wird viel deutscher Tabak geerntet

Tabak! Die Leute sind gerade bei der Ernte.

Sorglich werden die Blätter vom Schaft geschnitten, in Bündel gefaßt oder an langer Schnur zum Trocknen aufgeknüpft. Mit diesen Büscheln und Girlanden sieht man denn in den Dörfern ganze Häuserwände behangen, verheißungsvoll färbt sich schon das würzige Kraut goldenbraun. Was mögen hier an langen Winterabenden gemütlich die Pfeifen qualmen! Kann man sich doch denken, daß dem Landmann solch selbstgebauter Tabak besser schmecken muß als eine echte Importe aus Havanna.

Bergauf, bergab in sanftem Schwung begleitet man den Lauf der Werra, die sich hier schon zum schiffbaren Strome erweitert hat.

Die allerschönsten Landschaftsbilder sind zwischen Allendorf und Witzenhausen aufgebaut.

Der Blick auf das anmutig gewundene, blanke Band des Flusses inmitten Täler weit und Höh'n ist eine rechte Augenweide. Auch Burgruinen und wiederaufgebaute, imposante Schlösser fehlen nicht, und man kann dazu um 3000 Jahre zurückfinnen, wo dieses mit Fruchtbarkeit gesegnete Land schon besiedelt war, wie Funde aus der Steinzeit erwiesen.

Dann heißt es Abschied nehmen von der Werra, die sich bei Hannoversch-Münden mit der Fulda vereint und von da ab als Weser durch eine nicht minder schöne Gegend fließt.

Göttingen

nimmt uns auf und überrascht durch seine Betriebsamkeit, die erst gar nicht zu den bunteschnitzten Spitzweghäusern in traulichen Gassen zu passen scheint. Aber hier pulst der Herzschlag unserer Zeit in Bildungsstätten von Weltruf. Die Universität, das Kaiser-Wilhelm-Institut für Strömungsforschung, Aerodynamische Versuchsanstalt, Sternwarte, Erdwarte und weiter eine Reihe vielbesuchter Institute.

An Bismarcks Göttinger Studentenzeit erinnert mehr als eine Stätte.

Auf dem alten Marktplatz aber, an dessen einer Seite der großstädtische Verkehr der Weenderstraße lärmend vorbeiflutet, steht im lichten Rankenwerk eines kunstvoll handgeschmiedeten Brunnens das „Gänseliesel" und hütet treulich ihre Herde — einst wie jetzt.

Grete Klughardt

SLUB
Wir führen Wissen.

Vom Entstehen des sogenannten toten Gangs

Sehr oft kann man als Begründung von Autounfällen lesen, daß ein Reifen geplatzt sei oder die Steuerung versagt habe. Tatsächlich findet man auch bei verunglückten Autos gewöhnlich defekte Pneus oder eine unbrauchbare Steuerung. Trotzdem aber war meist weder ein Reifen, noch die Steuerung schuld an dem Unfall. Dieser war gewöhnlich erst die Ursache zu dem Reifen- oder Steuerungsdefekt, da gerade diese beiden sehr empfindlichen Wagenteile bei Unfällen in besonderem Maße betroffen werden. Der moderne Niederdruckreifen platzt kaum jemals, sorgsame Behandlung natürlich vorausgesetzt, und die Steuerung in ihrer heutigen Gestalt wird als lebenswichtigstes Organ des Wagens von den Fabriken so gewissenhaft ausgeführt, daß ihr Versagen beinahe ausgeschlossen erscheint.

Streikt die Steuerung aber doch einmal, so ist in 99 von 100 Fällen der Fahrer daran schuld, der sich nicht genügend um sie gekümmert hat.

So sorgfältig auch die Steuerung konstruiert sein mag, aus noch so gutem Material man sie hergestellt hat, auch sie ist dem natürlichen Verschleiß unterworfen. Und der ist recht stark! Man braucht nur zu überlegen, welche Kraft dazu gehört, die Räder des in Fahrt befindlichen Wagens ständig in gerader Linie zu halten oder gar in eine neue Richtung zu bringen. Man braucht ferner nur daran zu denken, welche Unzahl wuchtiger Schläge die Unebenheiten der Straße verursachen, die über die Räder auf die Steuerung übertragen werden. Das bedingt eine ungeheure Beanspruchung und eine starke Abnutzung der Steuerung an allen ihren beweglichen Teilen, und deren sind eine ganze Zahl! Es summieren sich also eine ganze Menge sehr geringer Abnutzungserscheinungen zu einem dem Fahrer immer deutlicher werdenden Fehler, dem „toten Gang",

d. h. das Steuerrad läßt sich ein mehr oder weniger großes Stück drehen, ohne daß diese Bewegung auf die Vorderräder übertragen wird.

Ein gewisser toter Gang wird wohl bei jeder Maschine vorhanden sein, ist sogar angenehm, damit der Fahrer nicht die vielen kleinen, sich selbst wieder ausgleichenden Abweichungen der Vorderräder von der geraden Linie in seinen Händen spürt. Aber diese „Toleranz" darf nicht zu weit gehen. Wenn man das Steuerrad mehr als 5 Zentimeter in einer Richtung drehen kann, ohne die Vorderräder zu beeinflussen, so ist es höchste Zeit, an eine Beseitigung des „toten Ganges" zu denken. Wer aber 15, ja 20 Zentimeter „toten Gang" nicht beachtet, der braucht sich nicht zu wundern, wenn er im Großstadtverkehr, wo es oft auf haargenaues Fahren ankommt, seine Kotflügel ramponiert oder andere Wagen ankratzt, oder wenn er draußen auf der Landstraße bei hohem Tempo aus der Kurve fliegt, weil er den Wagenlauf nicht genau „fühlte". Dann hat die Steuerung tatsächlich versagt, aber nur, weil der Fahrer zu nachlässig war, rechtzeitig den allzu starken

„toten Gang" beseitigen zu lassen. Wie das geschieht?

Wahrscheinlich werden die Buchsen des Steuerschenkels abgenutzt sein und müssen erneuert werden. Oder aber die Schnecke oder das in sie greifende Zahnrad ist verbraucht; da letzteres nur zur Hälfte „im Dienst" war, ist es möglich, es umzudrehen und den bisher unbenutzten Teil in die Schnecke greifen zu lassen. Wo kein ganzes Zahnrad, sondern nur ein Segment verwendet wurde, muß man dieses natürlich auswechseln. In schlimmeren Fällen müssen auch die Kugelbolzen, Kugelschalen und Spannfedern in den Gelenken des Lenkgestänges erneuert werden, wenn ein Nachstellen nicht mehr hilft. Das ist heute, wo es alle Ersatzteile fertig gibt, nicht allzu kostspielig, und die Ausgabe dafür ist weniger schmerzlich als ein paar Knochenbrüche, die durch den „toten Gang" sehr leicht herbeigeführt werden können.

J. Kehling

Kleine Automobilia

Hollands Autosteuer erzeugt Rückgang. Infolge der Besteuerung des Kraftfahrzeugverkehrs in Holland verzeichnet das letzte Steuerjahr einen erheblichen Rückgang. Zwar liegen erst die Amsterdamer Zahlen vor, aber man kann annehmen, daß die Verhältnisse im ganzen Lande ähnlich liegen. In Amsterdam ging im letzten Jahre die Zahl der Personenwagen zurück von 9700 auf 8315, das sind fast 15 Prozent. Die Zahl der Lastwagen verminderte sich sogar um 20 Prozent, nämlich von 3885 auf 3097. Sogar die Motorräder nahmen ab um über 7 Prozent von 5828 auf 5272. Die Gesamtzahl aller Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotor zeigt also einen durchschnittlichen Rückgang von 13 Prozent. Demzufolge ist natürlich auch die Einnahme aus der Autosteuer geringer. Sie dürfte um 2 Mill. Gulden unter dem Voranschlag zurückbleiben.

Praktische Ratschläge für den Fahrbetrieb

Rückfahrtscheinwerfer empfehlenswert

Große Schwierigkeiten macht es manchmal, und es ist, wie jeder Kraftfahrer weiß, sogar nicht einmal ganz ungefährlich, wenn man gezwungen ist, rückwärts in eine unbekannte Garage einzufahren oder auf unbekannter Straße im Dunkeln zu wenden. Es fehlt eben die ausreichende Beleuchtung. Es ist deshalb verwunderlich, daß bis jetzt Rückfahrtscheinwerfer noch nicht allgemein in Gebrauch sind; nur ganz vereinzelt trifft man einen klugen Autler, der sein Fahrzeug mit solch einer Lampe versehen hat. Es ist aber dringend anzuraten und sollte sogar im Interesse der Verkehrssicherheit gesetzlich vorgeschrieben werden, daß jedes Auto mit einem Rückfahrtscheinwerfer ausgerüstet wird.

Ueber die Montage einer solchen Lampe ist zu sagen, daß sie natürlich so geschaltet werden muß, daß sie nur in Verbindung mit dem Rückwärtsgang leuchtet und außerdem nur auf sehr kurze Strecke die Straße erhellt, damit andere Verkehrsteilnehmer nicht durch sie irregeführt werden.

*

Reifen rutschfest machen!

Mit dem Eintritt der feuchten Jahreszeit wird die Gefahr des Schleuderns außerordentlich stark erhöht. Gottlob ist gegen diese Gefahr aber ein Kraut gewachsen: Man läßt in seine Reifen einfach Rillen schneiden! Das geschieht nach verschiedenen Verfahren, wobei je nach der Art der Ausführung die Rillen quer zum Reifen oder rund herum laufen. Die Rillen lassen sich schon bei neuen Reifen einfräsen, aber man kann auch schon ziemlich stark abgenutzte Reifen auf diese Weise rutschfest machen. Neuerdings haben übrigens die meisten Gummifabriken ihre Pneus mit einer Feinprofilierung versehen, die auf den erwähnten ursprünglichen Methoden beruht.

*

Rostschutz tut not!

Der Herbst mit seinem feuchten Nebel und den häufigen Regenfällen fügt dem Auto meist mehr Schaden zu als der Winter mit seiner trockenen Kälte und dem Schnee, dadurch nämlich, daß er der Rostbildung nur allzu großen Vorschub leistet. Ueberall da, wo Metallteile ungeschützt sind, bildet sich nach kurzer Zeit Rost, der allmählich immer tiefer frißt und recht bösartige, sogar gefährliche Schäden hervorrufen kann. Besonders die Unterseite des Wagens leidet naturgemäß am meisten unter der Nässe. Man sollte deshalb jetzt den Wagen einmal unten ganz sorgfältig reinigen und danach mit Rostschutzfarbe streichen. Außerdem ist es empfehlenswert, das Fahrzeug mit einem Oel einzuspritzen, wodurch auch die feinsten Ritzen vor dem Eindringen des Wassers geschützt werden. Wer ganz klug ist, schützt die Federn, nachdem er sie mit einem graphithaltigen Fett geschmiert hat, durch Federgamaschen, die es in den verschiedensten Formen im Handel gibt. Schließlich nehme man auch einmal die Pneus von den Rädern und sehe zu, ob die Felgenränder noch einen guten Farbüberzug tragen; andernfalls würde sich hier ebenfalls Rost bilden, der die Reifen in kurzer Zeit schwer verletzt. Gerade an dieser Stelle ist ein neuer Anstrich dringend notwendig.

*

Das Ueberholen von Lastwagen

Immer wieder führen die Autler Klage darüber, daß Kraftwagenfahrer prinzipiell das Ueberholen verhindern. Das ist aber gewöhnlich ein ungerechter Vorwurf. Die Lastwagenfahrer hören einfach nicht, wenn der Hintermann hupt, weil ihre Maschine, meist ein Diesel, allzuviel Lärm macht, so daß in dem geschlossenen Führersitz Signale anderer Fahrer kaum zu hören sind. Das gilt besonders dann, wenn man sich dicht und genau hinter den Lastwagen legt. Man versuche es einmal auf andere Weise:

Man fahre ein wenig seitlich hinter dem Lastwagen her und hupe nunmehr tüchtig.

Man wird oft überrascht sein, wie schnell einem Platz gemacht wird. Und warum? Weil der Lastwagenfahrer den Hintermann gehört und vor allem in seinem Rückspiegel gesehen hat. Besonders in der Dunkelheit ist diese Methode sehr empfehlenswert, und sie ist doppelt wirksam, wenn man ein paarmal auf- und abblendet. Das zwingt nämlich den Lastwagenfahrer, die Lichtblitze im Rückspiegel zu beachten.

Bearbeitet von Hans Porch, Dresden. Zuschriften sind an die Schriftleitung der Dresdner Nachrichten, Abteilung „D. N.-Kraftfahrer", Dresden, Marienstraße 38—42, zu richten.

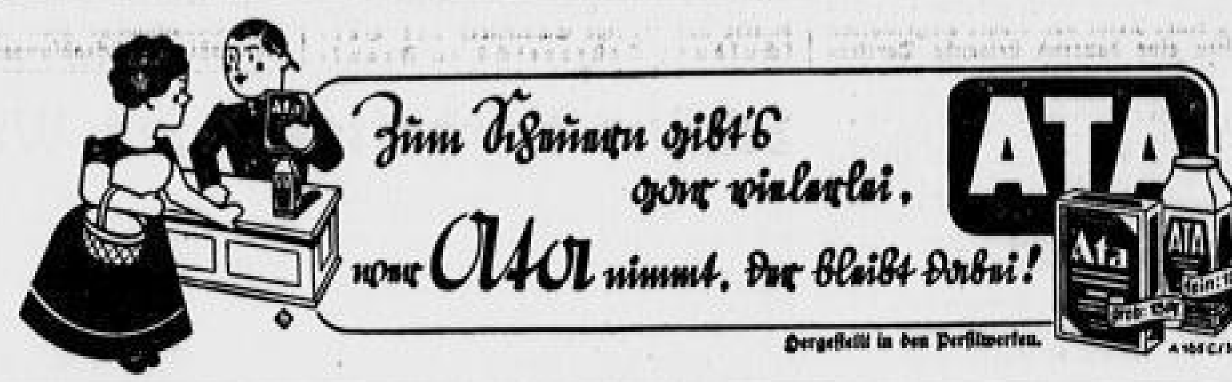
Auto-Anhänger jeder Form
Lagerbesichtigung erbeten
Leipziger Straße 33

Auto-Adler vermietet an zuverl. Selbstf. elegante 2- bis 5-Sitzer. Prager Str. 34 — II. Tarif. Ruf 25556

Bosch Dienst — Alfred Eisenschmidt, Dresden. Ruf 26266 / Lüttichaustraße 27

OPEL Dienst — autorisierte Spezial-Werkstätten HERBERT GRENSER, Königsbrücker Str. 109, Tel. 54178

STOEWER 8 — Vorführungs-Limousine
für verwöhnteste Ansprüche, ca. 10 000 km gelaufen, im Ausland zugelassen, außerordentlich preisgünstig abzugeben.
General-Vertrieb AUTO-STROBACH, Sidonienstr. 8 — Tel. 19125



Ziele für schöne Herbstausflüge

Rund um den Borsberg

Höhengaststätte Gönnsdorfer Turm. Prächt. Fernsicht. Tel. 37661. Endstat. 11, Bühlau 20 Min., L. 18 Niederpoyritz

Gasthof Rockau — bei Niederpoyritz — Linie 18. Schattiger Garten. Herrliche Fernsicht. Gesellschafts-Saal. Tel. 37184

Café Hohe Brücken, Bonnewitz

Das wildromantische Saubachtal

Gasthof Klipphausen. Nähe Reichsautobahn. Wilsdruff. Eigene Fleischerei. Großer Saal, geeignet für Betriebsausflüge.

Neudeckmühle bek. gute Einkehrst. im wildromantischen Saubacht. Gr. Gart. Kinderbel. Eig. Bäckerei

Schiebockmühle gute Einkehrstätte. L. Prinzent. T. 130

Weitere schöne Ausflugsziele

Kennst Du den histor. Weinkeller v. August dem Starken in der Kellerschänke?

Tanzpalast Niederwartha. Führende Gaststätte Dresdens Umgebung. Sonntags Konzert und Tanz. Geeignet für Betriebs-Ausflüge.

Am Rande der Dresdner Heide

Bad Weißer Hirsch. Versäumen Sie nicht Stohls Wiener Brathähnel zu probieren! Gepflegte Biere (½ l hell 27 Pfg.), Kaffee, Kuchen, Schlagsahne, Eis, Siphonbiere. Schön., schatt. Garten. Vereins- und Fremdenzimmer. Bürgergarten — Plattleite 52, Telephon 37510

Gasthof Weißig b. Bühlau am Fuße des Kuhberges gelegen. Garten, Saal, Verbands-Kegelbahn. Ruf 37201. Endstat. d. Linie 11. Fritz Golle

Am Tharandter Wald

Kesslers Gaststätte, Grillenburg. Beliebte Einkehrstätte im Tharandt. Wald

Erblehngericht Somsdorf. Gute Einkehrstätte mit Garten am Tharandter Wald und Rabenauer Grund. Ruf 673336

Zur Hirschbrunft — Gasthof Grillenburg. Beliebter Ausflugsort im Tharandter Wald

Verlangen Sie bei der Rast bitte die Dresdner Nachrichten

Zum Most

In das tausendjährige Meißen

Burgkeller Meißen, Schloß Albrechtsburg. Einzigschöner Ausblick auf das tausendjährige Meißen, zu Ausflügen, Vereinsfestlichkeiten bestens geeignet. Anerkannt erste Küche unt. meiner persönl. Leitung. Autoparkplatz. Ruf 2080. R. Polster

Gebhardts Weinschank, Stadtparkhöhe. Tägl. Stimmungsmusik. Tanz im Weingarten. Herrliche Aussicht. Kinderbelustigung. Plauen. Eselreiten. Gr. Parkplatz

Ratskeller. Das vorzügliche Speiselokal

Mylerius. Die gemütliche Weinstube. Am Steinberg 16

Köhlers Weinschank beim Bölicher. Altbekannte Einkehr. 2 Min. v. Bahnhof

Winkelkrug am Fuße der Albrechtsburg. Telephon 3667. B. Grahl. Altrenommierte Weinstube

Ibelers Gaststätte. L. Zimmer. Terrassengarten

Meißner Hof. Altdeutsche Wein- und Bierstuben

Hotel goldner Ring. Gutes Speiselokal, schöne Fremdenzimmer preiswert. R. Mißbach

Winzerhaus. Weinstuben am Kapitelweinberg, 5 Min. v. Bahnhof. Gesellschaftsräume. Stimmungsmusik. Telephon 2952.

Besucht das Bauernhäusl, die gemütl. Weinschänke i. Spaargebirge. Bequeme Autoanfahrt. Tägl. frischer Most. Unterhaltungsmusik. Mittwoch F. Pilnier

Das neue Auto-Ziel Knorre, Perle am Elbestrand — Burgblick einzig in Deutschland

Café Helmert. Angen. Aufenthalt. Burgstraße 30

Petters Weinschank. Bekannte Spezialitäten. Herrl. Aussicht. Eig. Weingärt. Tägl. fr. Most

Most — Most
Auf nach Meißen-Spaar in Umlaufts Weinstuben
täglich frisch gepreßter Most im Ausschank u. Versand. Weinbergsführungen jeden Sonntag 11 und 1 Uhr. Tel. 2426

In die Lößnitz

Lößnitzburg, Radebeul 2, früher Lindenhöhe. 10 Minuten von der Sektkellerei gelegen — Ruf 71337. Zu den Wein- u. Mostwochen herrliche Weinbergkonzerte mit prachtvollen Lichteffekten. Blumenuhr in voller Blüte. Einzig in Deutschland. — Eigener Parkplatz — Gesellschaftssaal und Garten

Spitzhaus. Tägl. frischer Most aus eig. Weinberg. Die herrlichste Fernsicht in Dresdens Umgeb. Fahrstraße Wilder Mann, Richtung Moritzburg. Ruf 72903.

Berggasthaus Zum Pfeiffer von Weißes Roß 20 Minuten. Neuer bequemer Aufstieg ob. vom Wilden Mann durch Fiedlergrund. Sonntags Unterhaltungsmusik u. Tanz

Gasthof Lindenau. Autob.-Haltest. Kötzschenbroda-Lindenau. Gesellschaftssaal / F. Vereins-, Betriebs- u. Busfahrt. besond. geeignet. Tel. 71908

1786 Weißes Roß 1936. Für Einkehr bestens empfohlen

Grundschänke. Täglich frischer Trauben-Most. Mittwoch, Sonnabend, Sonntag Mostfest — Tanz. Straßenbahnh.: Weißes Roß. Ruf 72262

Grundmühle. Beliebte Most- und Kaffeestation

Ratskeller Kötzschenbroda, neuerbaut, modern eingerichtete Gaststube. Preßfrischer Traubenmost. Küche und Keller von Ruf. Gust. Streibl

Wieths Weinstuben. Herrl. Herbst-Ausflug mit... Täglich naturreiner Traubenmost. Vorzügl. Kaffee, Kuchen. Kommen Sie — und probieren werden Sie uns besuchen!

Friedensburg — Perle der Lößnitz. Einzigart. Terrassen m. Blick auf d. herrl. Elbtal. Frischer Traubenmost. Ruf 71417

Paradies. Der Lößnitz ladet zum Mosten ein. Herrliche Fernsicht!

Waldparkschänke zur Alm. Zur Einkehr bestens empfohlen

Besuchen Sie bitte zum Mosten Großes Weinstuben. Alt-Kötzschenbroda Nr. 64 — Ruf 71480

Alt-Kötzschenbr. Weinstub. Kuffenhaus. Fernruf 71982. Frischer Traubenmost aus eigener Kelterei. Sonntags: Großes Winzerfest. Seit 1864. Täglich Stimmungsmusik

Kaffeehaus Lehmann, Konditorei. Die Gaststätte, die Ihnen gefällt. Dienstag, Sonnabend, Sonntag Konzert

Spitzgrundmühle bei Coswig. Herrl. am Eing. d. Moritzburger Wa. des. Schöner, schattiger Garten. Großer Gesellschaftssaal. Fremdenzim. Wochenendbade Waldwege. Gondelteich. Linie 15. Tel. 71243. Gr. Parkplatz.

Nach Weinböhla Zentral-Gasthof
Oberer Gasthof. Eigene Fleischerei. Großer Saal für Vereine — Kleinkaliberschießstand

Wirtschafts- und Börsenteil

Kampf dem Verderb - eine nationale Pflicht

Staatssekretär Backe spricht

Berlin, 1. Oktober.

Mangelerscheinungen auf dem Lebensmittelgebiet sind das Zeichen, daß der Nahrungsmittelbedarf des deutschen Volkes mit den Deckungsmöglichkeiten dieses Bedarfs, also der deutschen Erzeugung und der Einfuhr von Nahrungsmitteln, nicht im Einklang steht. Treten auf irgendeinem Gebiet der Lebensmittelversorgung solche Zeiten der Knappheit auf, so sind Hausfrauen und Verteiler gar zu leicht geneigt, die Schuld an diesen Mangelerscheinungen der deutschen Landwirtschaft zuzuschreiben, das heißt sie sehen in der erschütterten Gleichung: „Bedarf gleich Erzeugung plus Einfuhr" den Fehler in einer zu geringen Erzeugung. Nun sind die Schwierigkeiten eines deutschen Ausgleichs vom Nationalsozialismus bereits vor der Machtergreifung klar gesehen worden. Diese Schwierigkeiten mußten um so mehr steigen, je mehr in der Gleichung „Bedarf gleich Erzeugung plus Einfuhr" der Bedarf durch das In-Arbeitbringen der Millionen Arbeitslosen und durch den Zuwachs der Bevölkerung stieg, die Einfuhr aber aus der bekannten Devisenlage auf wachsende Schwierigkeiten stieß. In klarer Erkenntnis einer solchen Entwicklung wurde die nationalsozialistische Agrarpolitik auf die Notwendigkeit einer Vergrößerung der Erzeugung von Nahrungsmitteln abgestellt. Der Aufruf zur Erzeugungsschlacht durch den Reichsbauernführer im Jahre 1934, das heißt in einem Zeitpunkt, in dem noch auf allen Gebieten der Ernährung ein zum Teil drückender Ueberfluß durch frühere Einfuhren herrschte, war die Folgerung aus dieser Erkenntnis. Die inzwischen geleistete Arbeit der Landwirtschaft hat der Führer in seiner Nürnberger Proklamation mit den Worten:

„Was der deutsche Bauer gerade in diesem letzten Jahr geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges"

dem ganzen Volk gegenüber hervorgehoben. Der Führer hat aber gleichzeitig die Unmöglichkeit gezeigt, die Gleichung „Bedarf gleich Erzeugung plus Einfuhr" allein durch Mehrerzeugung zumal bei steigendem Bedarf im Gleichgewicht zu halten. Da nun aber der vom Führer angekündigte Vierjahresplan, der durch innerdeutsche Erzeugung einer Reihe von bisher eingeführten Rohstoffen eine dauernd steigende Devisenersparnis bringen wird, die für eine erweiterte Lebensmitteleinfuhr in erster Linie verwandt werden soll, erst Schritt um Schritt diese Entlastung bringen wird, entsteht die Frage: Mit welchen zusätzlichen Maßnahmen kann bei weiterem energischen Vorantreiben der Erzeugungsschlacht die Gleichung „Bedarf gleich Erzeugung plus Einfuhr" weiterhin gesichert werden? Die Erzeugung ist durch die Erzeugungsschlacht im Steigen begriffen. Es fragt sich also nun: Ist denn der Bedarf in seiner jetzigen steigenden Höhe volkswirtschaftlich berechtigt? Und hier ergibt sich zunächst,

daß bei einem Verkaufserlös der gesamten deutschen Landwirtschaft von 8½ Milliarden Reichsmark etwa 1½ Milliarde Reichsmark an Lebensmitteln Jahr für Jahr dem Verderb anheimfallen.

Es handelt sich also darum, den Bedarf auf Kosten dieses Verderbs zu ermäßigen und auf diesem Wege das Gleichgewicht der Bedarfsdeckung zu sichern.

Es wurde festgestellt, daß von den für unser Dasein so kostbaren Nahrungsgütern große Mengen infolge der Sorglosigkeit oder Unachtsamkeit völlig nutzlos und zwecklos verlorengehen.

Die Verluste an Lebensmitteln, die alljährlich entstehen, werden auf nicht weniger als anderthalb Milliarden Reichsmark geschätzt.

Das entspricht etwa dem dreifachen Wert aller Erzeugnisse, die die ostpreußische Landwirtschaft an den Markt liefert. Sofort taucht nun die Frage auf, wo und wie diese Verluste entstehen. Um diese Frage beantworten zu können, ist es nötig, den Weg der Nahrungsgüter vom Erzeuger zum Verbraucher zu verfolgen. Dieser Weg war früher durch die mehr oder weniger große Zahl der Zwischenhändler oft recht lang. Je länger der Weg ist, um so mehr Lebensmittel können verderben oder verlorengehen. Die Marktordnung in der Lebensmittelwirtschaft hat diesen Weg der Lebensmittel zum Verbraucher auf das notwendige Maß vermindert. Trotzdem sind die Verluste auch heute noch recht groß, betragen sie doch noch immer bis zum Verbraucher rund 750 Millionen Reichsmark. Am stärksten werden hiervon natürlich die leichtverderblichen Lebensmittel betroffen. Von Obst und Gemüse gehen z. B. nach der Ernte mehr als 20 v. H. verloren, von Kartoffeln 10 v. H., von Eiern 4 v. H., von Getreide 3,5 v. H., von Schlachtvieh 2 v. H. usw. Was die Zahlen bedeuten, mögen einige Beispiele erläutern: Unser wichtigster Kartoffellieferant ist die Provinz Pommern; sie erzeugt etwa jährlich 4,2 Millionen Tonnen.

Die Verluste bei den Kartoffeln betragen in Deutschland insgesamt etwa 4,1 Millionen Tonnen; das heißt also: Fast die ganze pommersche Kartoffelernte geht Jahr für Jahr für unsere Ernährung verloren.

Die Getreidemengen, die auf ähnliche Weise umkommen, entsprechen nahezu der gesamten Getreideerzeugung Schleswig-Holsteins; die Verluste an Obst sogar der Erzeugung Bayerns und der Provinz Sachsen zusammen. In krasser Form ausgedrückt heißt das nichts anderes, als daß die Landbevölkerung ganzer Provinzen nur für die Verluste arbeitet, die durch Verderb und Schwund bei der Aufbewahrung auf dem Bauernhof, während des Transportes, beim Verarbeiter und Händler entstehen.

Die Abwertung und Oesterreichs Auslandsschuld

Da Oesterreichs Auslandsanleihen seinerzeit zum Teil in französischen Franken, schweizerischen Franken und Hollandgulden aufgenommen worden sind, ergeben sich für Oesterreich aus der Abwertung der drei Goldblockwährungen namhafte kursmäßige Vorteile.

Auf Grund einer Statistik des Leiters der statistischen Abteilung der Oesterreichischen Nationalbank, Dr. Gustav Wärmer, belief sich Ende 1933 bei einer gesamten Auslandsverschuldung Oesterreichs von 3191,3 Mill. Schilling (Bund, Länder und Gemeinden, Industrie und sonstige Schuldner) die Verschuldung Oesterreichs an Frankreich auf 392,6 Mill. Schilling, an die Schweiz auf 556,9 Mill. und an Holland auf 98,3 Mill. Schilling. Der Zinsen- und Tilgungsdienst erforderte insgesamt 283,7 Mill. Schilling, und zwar 44,9 Mill. Schilling für die Bedienung von Schweizer Gläubigern, 34,9 Mill. für die Bedienung französischer und 5,9 Mill. für die Bedienung holländischer Gläubiger. Frankreich erschien unter den Gläubigern Oesterreichs mit 12,5 % der gesamten Bundeskredite an dritter Stelle, während die Schweiz die höchste Ziffer der gesamten Industriekredite mit 40,3 % aller Industriekredite aufwies.

Bei diesen Ziffern handelt es sich um rohe Schätzungen, da die Tatsache nicht ziffernmäßig berücksichtigt werden kann, daß sich sehr beträchtliche Mengen dieser Anleihen im Inlande oder im Auslande in österreichischem Besitz befinden. Dazu kommt, daß die österreichische Industrie, von welcher die Schweiz Ende 1933 noch 168 Mill. Schill. (bei einer industriellen Gesamtverschuldung von 417 Mill. Schill.) zu fordern hatte, seither einen sehr erheblichen Teil dieser größtenteils kurzfristigen Schulden getilgt hat. Berücksichtigt man noch die tilgungsplanmäßigen Rückzahlungen auf die von den genannten drei Gläubigerstaaten gewährten Anleihen, so dürfte die Gesamtverschuldung Oesterreichs an Frankreich, Holland und die Schweiz heute ungefähr 480 Mill. Schilling betragen. Unter Annahme einer 30%igen Abwertung der französischen, schweizerischen und holländischen Währung würden der österreichische Staat und die österreichischen Privatschuldner dadurch eine Ermäßigung ihrer Kapitalschuld um rund 144 Mill. Schilling genießen.

Der Weg zur Leistung

„Ertüchtigung durch Berufserziehung" lautet das Kennwort der Entwürfe, die auf der Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin dem deutschen Volke in großen Umrissen mitgeteilt wurden. Der Bezeichnung des Zieles und des Mittels wurde hinzugefügt: „eine nationalsozialistische Verpflichtung". Das programmatische Wort wird dem Umfange und den Ausblicken dessen, was Dr. Ley, ergänzt in seinen Ausführungen durch Mitteilungen des Reichserziehungsministers, den Hörern zu sagen hatte, nicht einmal ganz gerecht. Es handelt sich, im Hinblick auf eine weitere Zukunft, um etwas mehr, als die schon selbstverständlich gewordene Fortsetzung des Betriebens, die jungen und die künftigen Arbeitenden durch immer sorgfältigere Berufserziehung zu ertüchtigen.

Es handelt sich um Pläne zu einer erzieherischen Durchbildung des gesamten arbeitsfähigen Volkes in größtem Ausmaße,

gerichtet auf die Ziele, die der Wille des nationalsozialistischen Staates und der harte Anspruch des nationalen Lebenskampfes bestimmen. Im letzten: um den auf lange hinaus endgültigen Ausgleich zwischen Arbeitskräften und volkswirtschaftlichem Bedarf, zwischen Beschäftigung und Leistung, zwischen Berufsneigung und Berufsnotwendigkeit, zwischen der Dauer der Ausbildungsjahre und der Dauer der Zeit, in der das Gelernte zum Nutzen der Gesamtheit verwertet, das in der Schulung angelegte Kapital an Zeit und Mitteln zurückgegeben wird.

Diesen Ausgleich zu schaffen, wie überhaupt sein wirtschaftliches Leben auf der ihm zukommenden Höhe zu halten, wird dem deutschen Volke durch Natur, Schicksal und Umwelt nicht etwa leicht gemacht. Man braucht diesen Satz nicht erst zu begründen: der Inhalt des Vierjahresplanes, nicht minder als die wirtschaftlichen und finanziellen Vorgänge in den umgebenden Ländern, veranschaulichen ihn zur Genüge. In der Tat wird sich ja niemand, werden sich am wenigsten die Leiter und Planer der deutschen Gesamtarbeit, mit dem allgemeinen Grundsatz zufrieden geben, die sachliche Ausbildung jedes einzelnen könne gar nicht sorgfältig und vollständig genug, die Auswahl der Geeigneten nicht eingehend genug, die Verteilung auf die Berufsgruppen nicht zweckgerecht genug sein.

Den die Aufgabe der deutschen Gesamtheit erfordert ja, u. a., nicht nur Leistung, sondern auch Masse, nicht nur Qualität, sondern auch Quantität.

Der Ausgleich, von dem wir sprachen, muß gefunden werden, weil zu den begrenzten Gütern, mit denen Deutschland wirtschaften muß, auch die Zeit gehört. Wo Menschen, zumal in bestimmten Jahrgängen, nicht in Ueberfülle zur Verfügung stehen, hat auch die bis zum Eintritt in die Vollarbeit aufwendbare Zeit ihre entsprechenden Grenzen; wird sie überschritten, so kommt das im Ergebnis einem Mangel an Arbeitskräften gleich. Die Wertleistung würde in einem solchen Falle vielleicht sehr hoch sein, aber die Mengenleistung bliebe zurück.

Dieser Erwägung trug der Reichs- und preußische Unterrichtsminister Rechnung, indem er die Absicht ankündigte, für die Schüler der höheren Lehranstalten die gesamte Schulzeit um das Jahr wieder zu verkürzen, das nach dem Kriege durch die Grundschulpflicht ihr zugewachsen war. Also wieder zwölf Jahre bis zur Schlußprüfung statt dreizehn. Die Einsparung eines Jahres erweist sich als notwendig

zum Ausgleich der zusätzlichen Schulungsaufgaben,

die im neuen Staat nicht nur an den Trägern der „höheren" Berufe, sondern an allen Heranwachsenden und schon Erwachsenen zu leisten sind. Ein Ausgleich dieser Art ist auch die Verlegung des Lehrganges im Bearbeiten von Holz und Eisen noch in die Schulzeit. Eine notwendige Maßregel! Denn auch der Schulentlassene soll ja, von anderem abgesehen, in zwei Jahren „Grundlehre" eine allgemeine handwerkliche Ausbildung erfahren, bevor in einem dritten Jahre seine Eignung für ein bestimmtes Fach in der Praxis geprüft werden kann. Natürlich ist damit die Lernzeit keineswegs abgeschlossen; ihrem vorläufigen Abschluß aber folgt die Erfüllung der Arbeitsdienst- und der jetzt zweijährigen Militärdienstpflicht.

Welche Zeit darf und soll demnach auf die höchst erreichbare Ausbildung verwendet werden? Von der Gesamtheit her gesehen wird die Grenze durch die Rücksicht gezogen, die man auf das Zahlenverhältnis zwischen den voll Erwerbstätigen einerseits, den Lernenden und Gealterten andererseits nehmen muß. Vom einzelnen her gesehen: durch die Rücksicht auf das wünschenswerte Heiratsalter. Fünfzehn Millionen voll erwerbender Männer in Deutschland sind wohl das mindeste „Notwendige", soll kein Mißverhältnis der Zahl entstehen. Das entspricht etwa den Jahrgängen zwischen 25 und 60.

„Deutsches Steingut - Allgemeingut"

Wie in den Vorjahren wird auch in diesem Jahr, und zwar in der Zeit

vom 11. bis 18. Oktober in ganz Deutschland ein Schaufensterwettbewerb

unter dem Motto „Deutsches Steingut — Allgemeingut" stattfinden. Hierdurch will die deutsche Haushalts-Steingut-Industrie in Gemeinschaft mit der Händlerschaft erneut auf die Bedeutung des deutschen Steinguts hinweisen und für ihre Erzeugnisse werben. Im Gegensatz zu anderen Ländern ist der Steingutverbrauch in Deutschland sehr gering, er beträgt rund 80 Pfennige je Kopf der Bevölkerung im Jahr. Diese Summe, die auch für einen kleinen Haushalt keine wesentliche Rolle spielt, könnte erhöht werden, wenn jedem Volksgenossen die Bedeutung des deutschen Steinguts bewußt wäre. Da dieses Erzeugnis fast ausschließlich aus deutschen Rohstoffen hergestellt wird und mehr als 50 % vom Werte des Fabrikprodukts auf Löhne und Gehälter entfallen, stellt eine Steigerung des Steingutabsatzes in Deutschland Arbeitsbeschaffung im vornehmsten Sinne dar.

Polens Wirtschaftslage

Der stellvertretende polnische Ministerpräsident und Finanzminister Kwiatkowski hatte die Vertreter des Wirtschaftsministeriums und der Wirtschaftsorganisationen zu einer Tagung eingeladen, in der die gegenwärtige Wirtschaftslage Polens und die Aussichten für die nächste Zukunft besprochen wurden. Aus den erstatteten Referaten und den Ausführungen der Aussprache, sowie den Eröffnungen des Finanzministers selbst war zu entnehmen, daß man in den amtlichen polnischen Kreisen der Ansicht ist, daß die Wirtschaftslage Polens in der letzten Zeit eine wenn auch nur langsam fortschreitende Besserung zu verzeichnen hat. Dr. Kwiatkowski gab hierbei der Meinung Ausdruck, daß die Wirtschaft Polens an einem Wendepunkt angelangt sei und eine weitere Besserung zu erwarten wäre. Die Maßnahmen der Regierung werden in der nächsten Zeit darauf gerichtet sein, dem beginnenden Aufbau ebenfalls Auftrieb zu geben.

Der Londoner Goldpreis

betrug am 30. September für eine Unze Feingold 140 Schilling 2 Pence gleich 86,6250 RM. für ein Gramm Feingold demnach 34,0775 Pence gleich 2,78499 RM.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 1. Oktober

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Im Verlauf war die Entwicklung an den Aktienmärkten nicht ganz einheitlich. Zwar überwogen noch Kaufaufträge, doch waren auch Glattstellungen und Gewinnsicherungen zu beobachten. Die anfangs schwächeren Conti Linoleum erholten sich um 2,5 %, Goldschmidt und Felten gewannen je 2,875 %, Waldhof 1,125 %, Ilse Genußscheine 1,25 %, Schubert & Salzer 1,5 % und die anfangs unveränderten Harpener 2 %. Anderseits gaben Holzmann um 1,25 % und Hamburg. Elektr. Werk um 1,875 % nach. IG Farben notierten 170,875. Am Kassarentenmarkt bewirkte das Anlageinteresse für die aus dem Kupontermin herrührenden Mittel vielfach Steigerungen. Besonders zeigte sich das bei Stadtanleihen, von denen 1928er Hagen und 1929er Kassel je 0,75 %, 1928er Duisburg 0,125 % gewannen. Lebhaftere Umsätze erfolgten auch in Länderanleihen, von denen 1929er Mecklenburg-Schwerin 0,5 %, Mecklenburg-Strelitz 0,375 % und 1927er Baden 0,40 % gewannen. Von Altbesitzanleihen waren Hamburger um 0,875 % fester. Am Markt der Industrieobligationen wurden IG Farben-Bons um 2,5 %, Harpener um 1,25 %, Arbed und Basalt Gold um je 1 % heraufgesetzt. Gegen Börsenschluß wurde das Geschäft sehr still. Vereinzelt hatte dies leichte Rückgänge zur Folge. So unterschritten Daimler den Anfangskurs um 1,25 %, Feldmühle gaben gegen den Verlauf um 1 %, Aschaffenburger Zellstoff um 0,5 % nach.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien gewannen Deutsche-Disco-Bank 0,75 %, Berliner Handelsgesellschaft 0,5 %. Sonst sah man meist Vortagskurse. Bei den Hypothekenbanken fielen Deutsche Hypotheken mit +1 und Rheinische Hypotheken mit —1 % auf. Von den Industrieaktien kamen Sachsenwerk nach der letzten Notiz am 26. September 10 % höher an. Tack gewannen 5 %, Breitenburger Portland Zement 6 %. Von Kolonialwerten wurden Schantung bei einer Steigerung um 5,5 % repartiert. Schwächer lagen Kromschröder mit —4 % und Amperwerke mit —3 %.

Mitteldeutsche Börse Leipzig

Freiverkehrskurse am 1. Oktober

Mitgeteilt vom Bankhaus Baberge & Fritzsche, Dresden

Baumwolle Zwickau 50, Deutsche Grammophon 42, Dresdner Malzfabrik 45, Düngerhandels-A 79, Bernh. Eicher 150, deral. junge 136, Germania Masch. 36,5, Görlitzer Waren-Eink.-Ver. 69,5, Hartmann i. Liqu. 12,75, Oberlausitzer Zucker 98, Paradiesbetten Steiner 66,5, Peniger Masch. 70,75, Soc.-Brauerei Zittau 60, Otto Stumpf 112, Thiele & Steinert 126, Weidner Jute 80, Windschild & Langelott 84,5, Zwickauer Masch. 114.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 1. Oktober

Belebt und fest

Am Aktienmarkt zeigte sich weiter Nachfrage, jedoch waren auch einige Abgaben zu bemerken. Die Kurse waren im Vergleich zum Berliner Schluß etwa behauptet. Hervorzuheben ist die Aufwärtsbewegung von Kunstseide Aku, die auf holländische Käufe von 89,75 auf 91,5 anzogen. Deutsche Renten lagen still, während die Ungarische Goldanleihe mit unverändert 13,60 lebhaft gehandelt wurde. Im Verlaufe blieb eine vorwiegend feste Stimmung vorherrschend, so daß die Kurse vor allem von Montanwerten und von Farben noch etwas anzogen. Ungarn Gold unterlagen einigen Schwankungen. Schließlich ist noch die Aufwärtsbewegung von Glanzstoff mit 180 nach gestern 182 zu erwähnen.

Kurse:

Deutsche Staatsanleihen: Reichs-Altbesitz 115,5. Bankaktien: Adca 83,5, Commerzbank 99,75, Deutsche u. Disconto Bk. 98,75, Dresdner Bank 98,75, Reichsbank 184,75. Bergwerksaktien: Buderus 116, Harpener 141, Ilse 141,5, Klöckner 122,5, Mannesmann 111,5, Rheinstahl 145,5, Stahlverein 111,87 bis 112,5. Industrieaktien: Aku 89,75, Bekula 158, Daimler 114,75, Deutscher Eisenhandel 130,25, Erdöl 139,5, Deutsche Gold und Silber 277, Dt. Linoleum 166, Elektr. Licht u. Kraft 136, IG-Farben 170,5 bis 171, Goldschmidt 117, Holzmann 129, Junghans 101,5, Lahmeyer 149,5, Metallges. 138,5, Schuckert 156, Thür. Elektr. 131, Westdeutsche Kaufhof 54,25, Süddeutscher Zucker 212. Transportwerte: Hapag 14,62, Nordd. Lloyd 14,75.

Devisenkurse

* **London,** 1. Okt., 3,40 Uhr englische Zeit. Devisenkurse. Neuyork 498 13/16, Berlin 12,00, Spanien 54,00, Montreal 494, Amsterdam 904,50, Brüssel 29,27,50, Schweiz 21,46,75, Kopenhagen 22,60, Stockholm 19,30,50, Oslo 19,90, Helsingfors 226,875, Prag 191, Budapest, inoff. 26,25, off. 16,75, Belgrad 218,50, Lissabon 110 3/16, Konstantinopel 630, Athen 547,60, Wien 26,81, Warschau 26,75, Lettland 95,25, Estland 18,25, Litauen 29,56, Buenos Aires, off. 15,00, inoff. 17,57, Rio de Janeiro, off. 419, inoff. 284, Montevideo 26,25, Mexiko 18,10, Alexandria 97,50, London auf Bombay 1,6,125, Bombay auf London 1,6,00, Buenos auf London 17,65, Hongkong 1,2,87, Schanghai 1,2,31, Kobe 1,2,00, Australien 125, Neuseeland 124, Südafrika 100,125.

* **Prag,** 1. Okt. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechenkronen.

* **Neuyork,** 1. Okt., 10 Uhr amerikanische Zeit. Devisenkurse. London 498 13/16, Berlin 40,00, Holland 54,75, Paris 4,96, Brüssel 16,91, Italien 7,90, Schweiz 23,02, Stockholm 25,50, Oslo 24,85, Kopenhagen 22,07,50, Montreal-London 493,75.

* **Neuyork,** 1. Okt. Devisenkurse. (Schluß.) London 493,31, Berlin 40,15, Holland 54,18, Paris 4,80, Brüssel 16,91, Italien 7,75, Schweiz 23,03, Stockholm 25,45, Oslo 24,80, Kopenhagen 22,02,50, Montreal-London 493,25, Montreal 100, Buenos Aires 32,90, Rio 8,20, Japan 29,74, Schanghai 29,63, London, 60-Tage-Bankwechsel 492 7/16, 60-Tage-Handelswechsel 492 1/16, Wien 18,90, Prag 4,13, Budapest 19,80, Bukarest 74,00, Belgrad 2,19,50, Athen 90,75, Sofia 1,35, Helsingfors 2,18, Warschau 18,87.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Gemüsestand in Sachsen

Die Witterung der Berichtszeit war überwiegend trocken mit vereinzelten Niederschlägen, die den trockenen Boden nur oberflächlich anfeuchteten. Mit dem zweiten Drittel des September trat eine starke Abkühlung in den Nächten auf, die stellenweise den Gefrierpunkt erreichte. Das Gemüse hat sich auch in den vergangenen Wochen verhältnismäßig günstig entwickelt, wenn es auch durch die Trockenheit in seinem Wachstum behindert wurde und sein Stand gegenüber dem Vormonat etwas geringer geworden ist. Der am 12. September aufgetretene leichte Nachtfrost hat Bohnen und Gurken bereits geschädigt. Ausgiebige Regenfälle sind für die gute Weiterentwicklung des Gemüses dringend erwünscht. Die Trockenheit des Bodens erleichtert die Unkrautbekämpfung, doch bereitet sie der Bodenbearbeitung und den Neuaussaaten erhebliche Schwierigkeiten. An Schädlingen wurden vor allem Engerlinge, Erdraupen und Drahtwürmer, Kohlweißlingsraupen und Kohlherzmaden, Möhrenfliegen, Sellerierost und die Braunfleckenkrankheit der Tomaten beobachtet.

Das Statistische Landesamt berechnet für den Stand des Gemüses in den Hauptgemüsebaugebieten des Landes Sachsen die folgenden Noten (es bedeutet 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel): Weißkohl 2,4; Rotkohl 2,4; Wirsingkohl 2,6; Blumenkohl 3,1; Rosenkohl 2,5; Grünkohl 2,4; Kohlrabi 2,5; Stangenbohnen 2,5; Buschbohnen 2,6; Gurken 3,0; Tomaten 2,1; Spinat, Mangold 2,5; Salat 2,6; Zwiebeln 2,2; Möhren, Karotten 2,2; Sellerie 2,9; Meerrettich 2,6.

Werke der Stadt Halle AG

Gesamtumsatz um 6,64 % gestiegen

Die bereits im vorigen Jahresbericht als erfreulich gekennzeichnete Entwicklung der Wehag hat sich im Berichtsjahr fortgesetzt. Dies ist ein erneuter Beweis für die günstigen Auswirkungen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, die neben dem Einsatz öffentlicher Mittel die eigene Initiative des Unternehmers anregte und einen bedeutenden Aufschwung der deutschen Wirtschaft zur Folge hatte. Die Einnahmen sind wesentlich gestiegen. Hierdurch war es möglich, die Schulden weiter in erheblichem Ausmaß zu tilgen und die Wirtschaftlichkeit der Betriebe durch technische Verbesserungen zu steigern.

Der Gesamtumsatz

der Werke weist im Berichtsjahr mit 16,84 Mill. RM eine Steigerung von 6,64 % gegenüber dem Vorjahr aus. Die Liquidität hat sich weiterhin erheblich verbessert. Die Gesellschaft beschäftigte am 31. März 1936 insgesamt 1703 gegen 1596 Angestellte und Lohnempfänger i. V. Von dem ausgewiesenen

Gewinn von 782 945 RM

wird ein Betrag von 550 000 RM. zur Auffüllung der für die zu gründende Versorgungskasse der Angestellten und Arbeiter bereitgestellten Mittel verwendet und der Rest von 232 945 RM den „Sonstigen Reservefonds“ zugewiesen.

Für den Aktionär u. Rentenbesitzer

Rockstroh-Werke AG in Heidenau

Reingewinn wird vorgetragen

In der Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende Bericht über das am 31. März beendete Geschäftsjahr. Es wurde dabei u. a. ausgeführt, daß das Tempo der im Jahre 1933 eingesetzten wirtschaftlichen Besserung im Druckmaschinenbau in 1935/36 nicht angehalten habe. Beachtenswert ist aber, daß der Anteil des Exports auf 60 % stieg. Die Ertragsrechnung weist einschließlich 46 770 RM Gewinnvortrag nach 90 790 RM Abschreibungen einen **Reingewinn von 147 980 RM** aus, der aus Liquiditätsgründen wieder voll vorgetragen wird. (Im Vorjahr wurde aus nichtverbrauchter Debitorenreserve ein außerordentlicher Gewinn von 100 000 RM erzielt, um den sich der alte Verlustvortrag auf 32 555 RM ermäßigte, der aus dem im Vorjahr in Höhe von 79 326 RM erzielten Reingewinn getilgt wurde, wobei noch 46 770 RM Gewinnvortrag verblieben.) Die **Bilanz** weist eine Verringerung der Verbindlichkeiten auf 1,35 (1,58) Mill. RM aus. Dem stehen aber Betriebsmittel in Höhe von 2,25 Mill. RM gegenüber, davon u. a. Vorräte 1,26 (1,31) Mill. RM, Warenforderungen 0,73 (0,76) und Wechsel 0,17 (0,20). Der Aufsichtsrat hatte mit Ausnahme des Staatssekretärs Dr. Bang in seiner Gesamtheit auszuscheiden. Es wurden von den fünf ausgeschiedenen Mitgliedern wiedergewählt Geheimer Justizrat Dr. Wildhagen, Leipzig, Generalmajor Dreßler, Niederlößnitz und Fabrikbesitzer Dr. Wildgrube, Dresden.

*

Klöcknerwerke AG

Die Konversionsbedingungen

Nach der Kündigung der sechsprozentigen Anleihe von 1929, von der noch 28 Mill. RM im Umlauf sind, legt die Klöcknerwerke AG jetzt die erwartete neue fünfprozentige Anleihe im Gesamtbetrage von 28 Mill. RM zum Umtausch und zur Zeichnung auf. Für den Umtausch der alten Anleihe beträgt der **Uebernahmekurs 98½ %, zuzüglich 1½ % in bar,** die am 17. Oktober ausgezahlt werden. Für die Barzeichnung beläuft sich der Kurs auf 99 %, zuzüglich Börsenumsatzsteuer. Die Tilgung der neuen Anleihe, zu deren Sicherung eine Hypothek auf die Anlagen der Klöcknerwerke in entsprechender Höhe eingetragen wird, soll in zwanzig gleichen Tilgungsraten, beginnend am 1. April 1942, erfolgen. Die Zulassung der neuen Anleihe an den Börsen von Berlin und Düsseldorf soll umgehend beantragt werden.

*

Stadtmühle Alsleben AG

Die Hauptversammlung stimmte dem Rechnungswerk für 1935/36 mit der Ausschüttung von 8 % (im Vorj. 8 %) Dividende zu. Auch die Beschlußfassung über die Aenderung des Gesellschaftsvertrages erfolgte einstimmig.

*

Collet & Engelhard, Werkzeugmaschinenfabrik AG Offenbach a. M.

Wieder 6,5 % Dividende

Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung am 27. Oktober für das am 30. Juni 1936 abgelaufene Geschäftsjahr die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6,5 % vorzuschlagen.

Der Richter sagt:

„Wäre der Beklagte der DAF beigetreten ...“

Der große Nutzen der Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront kommt sehr deutlich in einem

Urteil des Arbeitsgerichts Dresden

zum Ausdruck.

Ein Betriebsführer hatte ein Gefolgschaftsmitglied zu untertariflichem Gehalt beschäftigt und versuchte, sich vor dem Arbeitsgericht damit zu entschuldigen, daß das Tarifgehalt für seinen Betrieb nicht tragbar sei. Darauf gab ihm das Arbeitsgericht Dresden in der

Urteilsbegründung

folgende Antwort:

„Wenn der Beklagte noch vorbringt, er könne gar nicht die Tarifgehälter zahlen, weil sein Betrieb solche Gehälter nicht aufbringen könne, so ist auch dieser Einwand rechtlich unerheblich.

Sofern und solange für seinen Betrieb eine Tarifordnung rechtsverbindlich ist, muß der Beklagte sich nach dieser Tarifordnung richten.

Keinesfalls kann der Beklagte mit Recht sagen, die Regelung durch Tarifordnung sei für ihn wirtschaftsschädigend, er könne dann seinen Betrieb nicht fortführen, wenn er Tarifgehälter zahlen müsse, so daß er und seine Gefolgschaft erwerbslos würden. Daß der Beklagte solche Erklärungen überhaupt abgibt, beweist nur, daß er sich mit dem Ideengut der nationalsozialistischen Weltanschauung und den nationalsozialistischen Gesetzen noch nicht vertraut gemacht hat.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit

regelt die arbeitsrechtlichen Verhältnisse so vorbildlich, daß jedem Beteiligten seine Rechte im vollen, gerechten Umfange gewahrt werden. Es gilt nur, statt zu kritisieren und zu schimpfen, sich mit dem Gesetzesinhalt vertraut zu machen. Das wiederum bedeutet aber nicht etwa, daß jeder Volksgenosse ein Jurist zu sein braucht; erforderlich ist nur, in der deutschen Volksgemeinschaft mit zu leben und mit zu arbeiten, jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten, jeder an seinem Platze. Dazu gehört, daß jeder Betriebsführer und jeder Gefolgsmann der Deutschen Arbeitsfront beitritt, nicht aus Zwang, sondern aus dem freien Willen, sich einzugliedern in die Gemeinschaft. Durch die Deutsche Arbeitsfront erfährt dann leicht jeder, was ihm das Gesetz zur nationalen Arbeit zu sagen hat, sei es durch Schulung, sei es durch die Auskunftsstellen. Wer sich aber bewußt der Deutschen Gemeinschaft nicht anschließt, muß in Kauf nehmen, daß er als Fremder und Unkundiger einer großen Gemeinschaft gegenübersteht. Der Beklagte sei hier nur darauf verwiesen, daß er, wenn es — wie er behauptet — aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen dringend geboten erscheint, für seinen Betrieb die Geltung der Tarifordnung durch den Treuhänder der Arbeit ganz oder teilweise ausschließen lassen konnte.“

Hätte der Betriebsführer sich also rechtzeitig mit der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung gesetzt, so wäre ihm diese richterliche Belehrung erspart geblieben.

Hauptversammlungskalender

Montag, 5. Oktober

Berlin: Bank für deutsche Industrieobligationen.

Dienstag, 6. Oktober

Erfurt: Kraftwerk Thüringen AG, Gispersleben.

Königsberg i. Pr.: Königsberger Lagerhaus AG, Königsberg i. Pr.

W.-Barmen: Rheinische Möbelstoffweberei, Wuppertal-Barmen.

Mittwoch, 7. Oktober

Stettin: Stettiner Oderwerke AG.

Donnerstag, 8. Oktober

Berlin: Deutsches Lichtspiel-Syndikat AG i. L.

Freitag, 9. Oktober

Hamburg: Hamburgische Elektrizitätswerke AG.

Mittweida: Baumwollspinnerei Mittweida AG.

Sonnabend, 10. Oktober

Berlin: Veltag, Veltener Ofen und Keramik AG.

Geld- und Börsenwesen

* **Lebhaftes Geschäft an den Schweizer Börsen.** An den Schweizer Börsen, die am Mittwoch nach zweitägiger Unterbrechung wieder eröffnet wurden, setzte sofort bei Beginn ein außerordentlich lebhaftes Geschäft ein. Es wurden große Umsätze getätigt und mittags um 12,30 Uhr dauerten die Börsen noch an. Der Börsenschluß wurde hinausgerückt. Eidgenössische Obligationen wiesen an der Baseler Börse Kurssteigerungen bis zu 10 % auf. Am Aktienmarkt waren dieselben noch größer und erreichten bis zu 30 %. An der Genfer Börse setzte die 3½ %ige Bundesbahnanleihe sofort mit einer Erhöhung von 11 % ein und erreichte damit den Parikurs. Kantonale und Stadtanleihen lagen 20 % höher.

* **Einlösungsbetrag für Spiritusbezugsscheine.** Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 den Einlösungsbetrag für Spiritusbezugsscheine auf 24,50 RM je Hektoliter Weingeist der Spiritusmenge festgesetzt.

Verschiedenes

* **Dienstjubiläum.** Am 1. Oktober beging Adam Bangert, der Leiter der Abteilung Inland-Verkauf der Adam Opel AG, das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit bei der genannten Firma. Zugleich konnte er an diesem Tage auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit in der deutschen Automobilindustrie zurückblicken. Die deutsche Automobilindustrie kennt Bangert als einen ihrer erfahrensten Fachleute. Besonderer Wertschätzung erfreut er sich in weitesten Kreisen des Automobilhandels, mit dem er durch seine jahrzehntelange erfolgreiche Tätigkeit eng verbunden ist.

* **Ergebnis der Schweinezählung.** Nach der Schweinezählung vom 4. September beträgt der Gesamtschweinebestand 25,9 Millionen Stück. Er liegt damit um 1,52 Mill. Stück gleich 6 % über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Um 10 % über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegt die Zahl der Schlachtschweine. Dies erklärt sich daraus, daß die Schweine wegen des im vergangenen Sommer herrschenden Mangels an Schweinefutter nicht ausgemästet und nicht zum Markt gebracht werden konnten, vielmehr auf Erhaltungsfutter gestellt werden mußten. Nach Einbringung der Ernte ist mit einem steigenden Schweinefleischangebot zu rechnen.

Konkurse

Sächsische

Eröffnet: Glauchau: Textildruckerei Glauchau GmbH, Glauchau, Anm. 14. Nov. — Leipzig: Nachlaß Kaufmann Curt Erich Walter Gaida, Rauchwaren-Kommission, Leipzig C 1, Anm. 6. Okt.

Aufgehoben: Leipzig: Nachlaß Bierverlegerswitwe Marie Friederike Bontra geb. Urbach, Leipzig-Eutritzsch.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Eröffnet: Löbau: Tischlermeister Bernhard Hölaich, Niedercunnersdorf.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 1. Oktober

Kaffee: Das Abzugsgeschäft am Platze und nach dem Inlande hielt sich zu den bisherigen Preisen in engem Rahmen. — Am 30. September ergab die Kaffeebestandsaufnahme in Hamburg Vorräte von 518 304 gegen 583 871 Sack am 31. August d. J. Die Zufuhr im September erreichte 187 489 (185 624) Sack, während die Ablieferung sich auf 204 221 (188 049) Sack stellte. — Santos: extra special 46 bis 48, extra prime 42 bis 45, prime 40 bis 42, superior 39 bis 40, good 37 bis 38 RM; gewaschene: Salvador 55 bis 65, Guatemala 50 bis 75, Costa Rica 62 bis 95, Maracaibo 58 bis 85, Nicaragua 48 bis 55, Ostafrika 52 bis 80, Ostindien 66 bis 96, Venezuela 48 bis 72, Columbia 47 bis 65, Mexiko 50 bis 70 RM je 50 Kilogramm unverzollt, Platzware ab Lager.

Kakao: Der Markt war stetig. Vereinzelt ergaben sich Preiserhöhungen um 3 Pence. Accra good fermented neue Ernte August-Sept.-Abladung 34,3 cif, dergl. November-Januar 34,9, dergl. loko 34,3 cif, Lagos fair Haupternte August-September 34 cif, dergl. neue Ernte November-Januar 34,6 cif, superior Thomé auf Approbation prompt Abl. 34,8 cif, dergl. Okt.-Dez. 34,9 cif, superior Bahia monatl. Abl. Sept.-Dez. 36 Kostfracht, Plantation Trinidad erste Marken Sept.-Oktober etwa 60 Kostfracht, dergl. erste Marken Januar-März 54 Kostfracht, superior Epoca Arriba Sept.-Okt. 47,0 Kostfracht, superior Machala Sept.-Okt. 47 Kostfracht. Alles in Schilling per 50 Kilogramm unverzollt.

Kakaohalbfabrikate: Die Marktlage war zu den bisherigen Preisen unverändert. Kakaobutter je nach Menge 1,90 bis 2,06 RM je Kilogramm.

Reis: Die Meldungen aus dem Fernen Osten lauteten ruhig. Am Platze hielten sich die Umsätze in dem bisherigen Rahmen.

Auslandszucker: Auf Grund der Auslandsmeldungen lag der Markt für greifbare Ware ruhig, aber stetig. Die Terminnotierungen waren unverändert.

Schmalz: American steam lard transito ab Kai 28,75, Dollar je 100 Kilogramm cif deutsche Häfen. Tendenz: stetig.

Speck: Mager geräuchert 98 bis 100, dergl. fetter 95 bis 98, deutsches Bratenschmalz 98 RM je 50 Kilogramm.

Hülsenfrüchte: Der Handel hat sich gegenüber dem Vortage nicht belebt. Die Forderungen waren behauptet.

Oele und Fette: Am Weltmarkt war die Stimmung ruhig. Im Inlandsverkehr zeigte sich weiter gute Nachfrage nach Leinöl; auch für Sojabohnenöl bestanden Verwertungsmöglichkeiten. Rüböl war weniger gefragt.

Gewürze: Markt- und Preislage blieben unverändert. Schwarzer Lampong 65, schwarzer Tellicherry 72, weißer Muntok 88, weißer Java 84 RM.

Rauhfutter: stetig. — Kleeheu, 1. Schnitt 2,90 bis 3,10, 2. Schnitt 2,90 bis 3,00, Wiesenheu, lose 2,20 bis 2,30, gepreßt 2,50 bis 2,60, Roggenstroh 1,25 bis 1,30, Stroh-Häcksel 1,55 bis 1,65 RM.

Kraftfutter: stetig. — Kokoskuchen 7,90, Leinkuchen 8,15, Sojaschrot 7,75 RM.

*

* **Hamburg,** 1. Okt. Banca- u. Straits-Zinn. Oktober bis März 1937 271,50 Br. und G. — Hüttenrohzink: 18,50 Br. und G. Tendenz: ruhig.

* **London,** 1. Okt. Silber (Pence je Unze) Barren 19[15]/[16], fein 21,00, Lieferung in Barren 19[15]/[16], fein 21,00.

* **Liverpool,** 1. Okt. Baumwolle. (Schl.) Loko 7,05, Okt. 6,77, Nov. 6,74, Dez. und Jan. 1937 6,73, Febr. 6,72, März 6,71, April 6,68, Mai 6,66, Juni 6,62, Juli 6,59, Aug. 6,48, Sept. 6,33, Okt. 6,26, Jan. 1938 6,21, März 6,20, Mai 6,18, Juli 6,16. Tagesimport: 3,00. Tendenz: stetig. — Aegyptische. (Schl.) Sakellaridis: Loko 10,47, Okt. und Nov. 10,34, Jan. 1937 10,05, März 9,98, Mai 9,86, Juli und Sept. 9,63. Upper FGF: Loko 7,61, Okt. 7,47, Nov. 7,45, Jan. 1937 7,40, März 7,45, Mai 7,49, Juli und Sept. 7,51. Tendenz: gut behauptet.

* **Buenos Aires,** 1. Okt. (Anf.) Weizen: Okt. 10,80, Nov. 10,75, Dez. 10,80. Mais: Okt. 6,05, Nov. 6,20, Dez. 6,32. Leinsaat: Okt. 14,25, Nov. 14,42, Dez. 14,40.

Amerikanische Warenmärkte

Zucker — Neuyork	1. Oktober	30. Sept.
Geld:		
a) Rohzucker:		
per November	2,45	2,49
per Dezember	2,45	2,50
per Januar 1937	2,43	2,45
per März 1937	2,40	2,44
per Mai 1937	2,41	2,44
per Juli 1937	2,42	2,44
per September 1937	2,43	2,49
b) Weißzucker:		
96 % Kuba prompt	3,40	3,40
Willig.		
Brief:		
a) Rohzucker:		
per November	2,48	2,50
per Dezember	—	2,51
per Januar 1937	2,44	2,49
per März 1937	2,41	2,45
per Mai 1937	2,42	2,45
per Juli 1937	2,43	2,45
per September 1937	2,44	2,50
b) Weißzucker:		
96 % Kuba prompt	3,40	3,40
Willig.		

Kaffee — Neuyork	1. Oktober	30. Sept.
Rio Nr. 7 loko	7,50	7,50
Rio per Dezember	3,00	3,00—3,10
Rio per März 1937	3,01	3,02
Rio per Mai 1937	—	—
Rio per Juli 1937	—	—
Santos Nr. 4 loko	9,50	9,50
Willig.		

Baumwolle — Neuorleans	1. Oktober	30. Sept.
Loko Neuorleans	12,55	12,55
Oktober	12,19—12,20	12,20—12,21
Dezember	12,13—12,15	12,15
Januar 1937	12,13	12,13
März 1937	12,09—12,10	12,11
Mai 1937	12,05	12,07
Juli 1937	11,95	11,94
Stetig.		

Baumwolle — Neuyork	1. Oktober	30. Sept.
Loko Neuyork	12,64	12,63
Oktober	12,24—12,27	12,23
November	12,21	12,20
Dezember	12,18—12,19	12,16—12,18
Januar 1937	12,17	12,16
Februar 1937	12,15	12,14
März 1937	12,13—12,16	12,12—12,14
April 1937	12,13	12,11
Mai 1937	12,13—12,14	12,10—12,11
Juni 1937	12,07	12,04
Juli 1937	12,01—12,03	11,98—11,99
Zufuhr in atlant. Häfen	2 000	3 000
Zufuhr in Golfhäfen	30 000	56 000
Export nach England	19 000	16 000
Export nach dem übr. Kont.	19 000	11 000
Gut behauptet.		

Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig. Anregend wirkten die Kabelmeldungen aus Liverpool, die anhaltend lebhafte Textilnachfrage, die gute Kauflust für Lokoware und die höhere Lokobasis. Abschwächend waren anderseits vermehrte Hedgingverkäufe und Glattstellungen. Die Nachfrage des Handels war recht ansehnlich.

Metalle — Neuyork	1. Oktober	30. Sept.
Kupfer loko loko Erzeugerpreis	9,87,50	9,87,50
Kupfer Elektrolyt loko Erzeugerpreis	9,75	9,75
Kupfer Cast. Refinery loko Outside market	9,40	9,40
Kupfer Offertenpreise	9,75	9,77,50
Zinn Straits loko	45,625	46,00
Zinn Straits per 30 Tage	45,35	45,55
Blei loko	4,60	4,60
Blei East Louis loko	4,45	4,45
Zink East Louis loko	4,85	4,85
Gold	—	—
Silber	44,75	44,75
Platin	61,00—64,00	61,00—64,00
Aluminium 99 % loko	19,00—22,00	19,00—22,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Weißblech	5,25	5,25
Kobalten per Bahn	21,00	21,00

Getreide und Mehl — Chikago, Terminpreise	1. Oktober	30. Sept.
Weizen per Dezember	113,125—113,25	112,875—113,00
Weizen per Mai 1937	111,50—111,625	111,375—111,50
Weizen per Juli 1937	98,25—98,125	98,625—98,75
Unregelmäßig.		

Weizen stand unter dem Einfluß der gleichen Faktoren wie Winnipeg. Die Kommissionäre tätigten vereinzelte Käufe, auch sonst entwickelte sich wenig Unternehmungslust.

Mais per Dezember	93,50	93,75
Mais per Mai 1937	89,125	89,125
Mais per Juli 1937	85,375	85,375
Stetig.		
Hafer per Dezember	40,75	41,25
Hafer per Mai 1937	42,25	41,50
Hafer per Juli 1937	37,75	37,875
Kaum stetig.		
Roggen per Dezember	80,00	80,25
Roggen per Mai 1937	78,25	78,00
Roggen per Juli 1937	—	—
Kaum stetig.		

Der Roggen- und Hafermarkt zeigte ein ruhiges Bild, die Preise bröckelten leicht ab.

Chikago, Lokopreise	1. Oktober	30. Sept.
Weizen roter II	117,00	117,50
Weizen harter II	—	120,00
Mais gelber II	108,50	112,00
Mais weißer II	—	119,00
Mais gemischter II	—	110,00
Hafer weißer II	45,75	44,75
Gerste malting	112,00—148,00	112,00—147,00

Neuyork, Lokopreise	1. Oktober	30. Sept.
Weizen Amber Durum II	—	—
Weizen Mixed Durum II	—	—
Manitoba I	114,125	113,375
Roter II, neue Ernte	125,625	125,50
Harter II	129,625	119,50
Mais	124,50	127,25
Roggen fob Neuyork	74,75	74,125
Mehl	6,25—6,55	6,25—6,55

Winnipeg	1. Oktober	30. Sept.
Weizen per Oktober	107,625	106,875
Weizen per Dezember	105,875	105,125
Weizen per Mai 1937	106,375	106,75
Stetig.		
Hafer per Oktober	45,125	44,25
Hafer per Dezember	44,125	43,375
Hafer per Mai 1937	45,375	45,25
Roggen per Oktober	67,00	66,375
Roggen per Dezember	66,875	65,25
Roggen per Mai 1937	68,00	67,375
Gerste per Oktober	62,125	60,50
Gerste per Dezember	59,125	58,50
Gerste per Mai 1937	58,75	57,875
Leinsaat per Oktober	184,375	184,00
Leinsaat per Dezember	184,125	184,00
Leinsaat per Mai 1937	187,25	187,00

Manitoba	1. Oktober	30. Sept.
Weizen loko Northern I	107,625	106,875
Weizen loko Northern II	105,875	105,25
Weizen loko Northern III	103,125	102,875

Fette und Schweine — Chikago	1. Oktober	30. Sept.
Schmalz per September	11,42,50	11,57,50
Dergl. per Oktober	11,50	11,52,50
Dergl. per Dezember	11,60	11,60
Dergl. per Januar 1937	11,72,50	11,67,50
Dergl. per Mai 1937	11,80	11,80
Bauchspeck per Dezember	13,45	13,50
Dergl. per März 1937	—	13,55
Schmalz loko	11,02,50	11,02,50
Kaum stetig.		

Neuyork	1. Oktober	30. Sept.
Schmalz pa. Western loko	11,47,50	11,47,50
Talg spezial	7,125	7,125
Talg extra	7,25	7,25

Chikago	1. Oktober	30. Sept.
Leichte Schweine niedr. Pr.	9,25	9,25
Dergl. höchster Preis	10,15	10,15
Schw. Schweine niedr. Pr.	9,65	9,75
Dergl. höchster Preis	10,55	10,55
Zufuhr in Chikago	11 000	14 000
Zufuhr im Westen	56 000	59 000

*

* **Rosario,** 1. Okt. (Schluß.) Weizen: Okt. 10,60, Nov. 10,70. Mais: Okt. 5,95, Nov. 6,05. Leinsaat: Okt. 14,00, Nov. 14,20.

Turnen Sport Wandern

In aller Kürze

Eine gute Leistung im Gewichtheben erzielte Europameister Jansen (Wanne) in Braunschweig. Er schaffte im olympischen Dreikampf insgesamt 885 Kilogramm, also 7,5 Kilogramm mehr als bei den Olympischen Spielen.

Einen neuen Landesrekord im 10-Kilometer-Gehen stellte der Schwede Makkaelson in Borlänge mit 45:00 auf.

Die Olympiasiegerin Helen Stephens gewann in Washington ein 50-Yard-Vorgabelaufen in 25 Sekunden mit großer Ueberlegenheit.

Seinen Abschied vom Boxring feierte der einstige Halbschwergewichts-Europameister der Amateure Zehetmayer in seiner Heimatstadt Wien. Er gewann gegen seinen großen Rivalen Vybral klar nach Punkten.

Hilde Sperling siegte in der Schlußrunde des Tennisturniers in Como gegen Frl. Zehden, Berlin, überlegen mit 6:1, 6:0.

Italiens Schwimmer gewannen in Neapel den Länderkampf gegen Oesterreich mit 53:45 Punkten, nachdem sie nach dem ersten Tage mit 25:15 Punkten geführt hatten.

Die deutschen Hockeymannschaften mußten am Schlußtage des Turniers in Brüssel Niederlagen hinnehmen. Der HC M.-Gladbach unterlag 1:2 gegen den Beerschot AC Antwerpen, und der Kreuznacher HC wurde mit 1:0 vom Racing Club Brüssel besiegt.

Richard Hofmann darf sofort spielen

Wie die Pressestelle des Gauamtes des Reichsbundes für Leibesübungen mitteilt, findet die Amnestie des Reichssportführers auch auf den Fall Richard Hofmann Anwendung. Hofmann war ursprünglich mit der Maßgabe begnadigt worden, daß er erst ab 25. Dezember spielberechtigt sein sollte. Nunmehr hat Hofmann aber sofort Spielberechtigung erhalten. Der Dresdner SC könnte im Fußballpunktspiel gegen Wacker Leipzig am kommenden Sonntag also bereits mit Richard Hofmann antreten, jedoch wird vom DSC auf Anfrage erklärt, daß Hofmann voraussichtlich zunächst noch nicht spielen wird.

18 Teilnehmer am Großen Preis von Meran

Um eine Million Lire

Das der Preishöhe nach wertvollste Hindernisrennen Europas gelangt am kommenden Sonntag, 4. Oktober, mit dem Großen Preis von Meran zur Entscheidung. In diesem über 5000 Meter führenden Jagdrennen kommen rund eine Million Lire an Preisen zur Verteilung, und so ist es nicht weiter verwunderlich, daß die im Vorjahre neu geschaffene Prüfung eine glanzvolle Besetzung gefunden hat. Im Vorjahre wurde unser großartiger Steepler Nobel genannt, doch kam die Expedition nicht zustande. Diesmal sind es gleich

drei deutsche Pferde,

die zum Kampf um den reichen Preis gegen Klassepferde aus Italien, Frankreich und der Schweiz antreten, nämlich Horos (72 Kilogramm, W. Wolff), Jambus (70 Kilogr., H. Michaelis) und Feldpost (68 Kilogr., J. Unterholzner). Alle drei Pferde wurden bereits am letzten Sonntag in einem kleineren Rennen herausgebracht, um sich mit der Bahn in Meran vertraut zu machen. Jambus gewann dieses Rennen überlegen gegen zwei Italiener und den nicht ausgerittenen Horos, während Feldpost durch einen stürzenden Gegner zu Fall gebracht worden war. Von den drei deutschen Bewerbern dürfte es nach heimatlicher Form wohl Horos sein, allerdings muß der Gewinner des Karlshorster Heeres-Jagdrennens und des Alten Hamburger Jagdrennens bis zu 11 Kilogramm Gewichtsvorgaben leisten. Jambus ist, wie sein Sieg am Sonntag in Meran zeigte, bestens im Gange, und auch Feldpost wird, falls sie glatt über die Bahn kommt, eine gute Rolle spielen. Die Aussichten der deutschen Pferde sind dadurch etwas gestiegen, daß der Beste des französischen Aufgebots, der Stallgefährte des Vorjahressiegers Roi de Trefle, Cerealiste, sich in der Box verletzt hat und daheim bleiben mußte. Ebenso kommt auch der Ungar Honved nicht. Trotz des Fehlens von Cerealiste ist das französische Aufgebot noch außerordentlich stark. Sehr aussichtsreich ist L'Orage (70 Kilogr., R. Tremeau), dessen Stall im Vorjahre mit L'Indigene Zweiter wurde. Dreifaches Geschütz fährt der Stall A. Veil-Picard mit Un Mitrailleur (72 Kilogr., C. Mauberti), Ingrès (68 Kilogr., R. Lock) und Vendaval (61 Kilogr., M. Bonaventure) auf, und der Stall Tricolore hat mit Horizon (64 Kilogr., A. Kalley) und Orleans II (63 Kilogr., Graf L. Visconti) zwei Eisen im Feuer. Das Können der italienischen Bewerber ist schwer abzuschätzen. Als nützliche Steepler gelten Il Guada (60 Kilogr., J. Menichetti), der im Vorjahre Sechster wurde, sowie das Paar des Stalles Lorenzini, Fluoro (64 Kilogr., G. T. Emery) und Ugolino della Marca (L. Milliano). Insgesamt sollen 18 Bewerber, einer mehr als im Vorjahre, an den Ablauf kommen. Den Sieger in diesem überaus offenen Rennen vorauszusagen, ist unmöglich. Vielleicht gelingt es einem der deutschen Pferde, den Löwenanteil des reichen Preises heimzubringen. Die Hauptgegner unserer Pferde sind zweifellos L'Orage, Horizon und der Beste des Stalles Veil-Picard.

Reichswettkampf der SA-Reiter

Im Rahmen des großen Essener Reit- und Fahrturniers, für das — vom 2. bis 4. Oktober — 700 Nennungen abgegeben worden sind, wird der 1. Reichswettkampf der SA-Reiterei Deutschlands durchgeführt, der aus einer Dressurprüfung (Kl. L), einem Geländeritt (Kl. A), einer Fahrerprüfung und — das ist besonders interessant — einem 1000-Meter-Hindernislauf besteht. Um die Ehrenpreise von Stabschef Lutze und SA-Obergruppenführer Litzmann bewerben sich von 21 SA-Gruppen 15 Mannschaften zu je vier Mann. Aus dem ganzen Reiche kommen die Reiter mit ihren Pferden zusammen, alle Gaugebiete sind vertreten. Schöne Kämpfe stehen bevor, in denen die Haltung der ganzen Mannschaft über dem Können der einzelnen Reiter stehen wird.

Noch 78 Pferde im Derby 1937

Für das Deutsche Derby 1937 im Werte von 70 000 Mark, das voraussichtlich am 27. Juni in Hamburg-Horn gelaufen wird, war eine weitere Einsatzzahlung fällig. Es wurden für weitere 48 Pferde Reugeld erklärt, so daß jetzt nur noch 78 von den seiner Zeit gemeldeten 324 Pferden startberechtigt sind. Die großen Ställe haben natürlich alles im Rennen belassen, was irgendwie zu Hoffnungen auf klassische Ehren berechtigt. Der Stall P. Mülhens ist mit nicht weniger als neun Pferden vertreten, der Stall A. u. C. v. Weinberg hat für 7 Pferde den weiteren Einsatz bezahlt, je sechs Pferde verblieben vom Gestüt Erlenhof und vom Gestüt Schlenderhan, fünffach vertreten sind Hauptgestüt Graditz und Gestüt Ebbesloh.

Potentate nicht in Karlshorst

Mit der Entsendung des Schimmels Potentate zum Großen Preis von Karlshorst am 4. Oktober ist nicht mehr zu rechnen. Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Gewinner der Grand-Steeple-Chase von Auteuil verletzt.

Rennen vom 1. Oktober

Eigene Drahtmeldung

Saint-Cloud. 1. Rennen: 1. Mont a la Quesne (W. Johnstone), 2. Chrisomyr, 3. Yorktown. Tot.: 58:10, Platz 27, 18:10. Längen: 1, 3, ½. Ferner: Prince Rouge, Cleres, Naaman, Norah. — 2. Rennen: 1. Hue Cocotte (H. Semblat), 2. Le Val d'Or, 3. Santa Margarita. Tot.: 77:10, Platz 27, 77, 36:10. Längen: 1½, 1, 1½. Ferner: Tarantella, Giovinezza, Prince Paleo, Bonne Combine, Pont Neuf, Diezima, Brule Pourpoint, Fair Kitt. — 3. Rennen: 1. Sourciere (G. Destandau), 2. Amici, 3. Faranti. Tot.: 303:10, Platz 50, 48, 59:10. Längen: Kopf, 1½, 2½. Ferner: Princesse Maid, Le Calme, La Laize, Melina, Mandataire, Le Mutin II, Mangostine, Elite. — 4. Rennen: 1. Roster (R. Lefevre), 2. Giska, 3. Gold Ring. Tot.: 163:10, Platz 40, 38, 26:10. Längen: Hals, 1, ¾. Ferner: Masterful, Mlle de Puygareau, Rose Reine, Tracias, Ange Gardien, Anatoma, Grand Gala, Tibi. — 5. Rennen: 1. Hira (D. Duveau), 2. Northumbria, 3. Majestic. Tot.: 69:10, Platz 22, 28, 17:10. Längen: 1, ¾, 1. Ferner: Rienzo, Fee Rageuse, Van Recruit, Mascaron, Love Apple, Pandora, Oseraie, Royale Legend. — 6. Rennen: 1. Hadib (F. Rochetti), 2. Quatre As, 3. La Grise. Tot.: 88:10, Platz 48, 42:10. Längen: 2, Hals, kurzer Hals. Ferner: Navarin, Akuleuse, Vaas, El Seibo. — 7. Rennen: 1. Tamorelli (C. Elliot), 2. Petite Favorite, 3. Step Along. Tot.: 31:10, Platz 14, 30:10. Längen: 4, 1½, Hals. Ferner: Faraud, Zenobore.

Voraussagen für Freitag, 2. Oktober

Enghien

1. Rennen: Grailinde, Jean de la Lune. 2. Rennen: Fory, La Vagaielle. 3. Rennen: Le Majestic, Glitter. 4. Rennen: Golden Clipper, Myron. 5. Rennen: Bassam, Dix pour Cent. 6. Rennen: Normalien, La Louviere.

Neuaufbau des Amtes für Leibesübungen

Die glänzend verlaufene Berliner Olympiade hat dem deutschen Volk nicht nur zahllose Lorbeeren eingebracht, sondern ihm auch für die kommende Zeit hohe Verpflichtungen auferlegt. Der Führer hat es nach Abschluß der Kampfspiele selbst ausgesprochen, daß angesichts der überwältigenden Zahl von Siegen Deutschland nun erst recht auf die weitere körperliche und gesundheitliche Ertüchtigung seiner Jugend bedacht sein müsse. Auch auf dem letzten Parteitag betonte er mit Nachdruck die Wichtigkeit der Leibesübungen für die Gesunderhaltung des Volkes.

An dieser hohen Aufgabe mitzuwirken ist nun in erster Linie eine Pflicht der Gemeinden. In Dresden hat daher Oberbürgermeister Körner mit gewohnter Entschlußfreudigkeit eine erste entscheidende Anordnung in dieser Richtung getroffen, in dem er einen

völligen Neuaufbau des Amtes für Leibesübungen

einleitete, um ihm in Zukunft einen weit größeren Wirkungskreis zu geben. Bisher war das Amt für Leibesübungen beim Stadtamt für Volksbildung in der Hauptsache verwaltungsmäßig tätig und vor allem auf die Förderung der Leibesübungen innerhalb der Schulen eingestellt. Daneben hatte die Städtische Bäderverwaltung beim Stadtgesundheitsamt die Betreuung der gesamten Schwimmanlagen der Stadt in der Hand. Zwei verschiedene Aemter arbeiteten also nebeneinander und unabhängig voneinander.

Dieses Nebeneinander, das eine gewisse Uneinheitlichkeit und Zerrissenheit in der Betreuung der Leibesübungen durch die Stadt bedingte, soll nun durch das neue Amt für Leibesübungen aufgehoben werden. Die Städtische Bäderverwaltung wurde in das Amt für Leibesübungen eingegliedert und dieses neue große Amt dem Stadtgesundheitsamt unterstellt.

Durch diese erste rein organisatorische Maßnahme, die die einheitliche Zusammenfassung aller städtischen Stellen mit sich bringt, soweit sie sich mit der körperlichen und gesundheitlichen Ertüchtigung befassen, ist mit dem größeren Wirkungskreis zugleich auch die Schlagkraft des neuen Amtes für Leibesübungen beträchtlich gewachsen.

Zum Leiter dieses neuen Amtes wurde ein Mann berufen, der selbst führend im Sport tätig ist und auf Grund seiner reichen Erfahrungen allen Sportvereinen und Leibesübungen treibenden Verbänden jederzeit beratend zur Seite stehen kann. Es ist der Ratsherr und Kreisführer des Reichsbundes für Leibesübungen,

Pg. Illmert.

Im Mittelpunkt des neuen Amtes wird die Abteilung stehen, die sich praktisch mit der Neugestaltung der Leibesübungen in Dresden befaßt. Sie wird vor allem folgende Aufgaben zu bearbeiten haben:

1. **Förderung aller Arten von Leibesübungen.**
2. **Schaffung und Erhaltung von Sportanlagen (Kampf- und Uebungsstätten).**
3. **Veranstaltung von Aus- und Fortbildungslehrgängen in Leibesübungen.**
4. **Mitwirkung bei der Organisation und Durchführung von sportlichen Großveranstaltungen.**
5. **Beratung für alle Leibesübungen Treibenden.**
6. **Sportärztliche Beratung.**
7. **Einrichtung von öffentlichen Uebungsstunden.**
8. **Vorbereitungslehrgänge für den Erwerb von Sportabzeichen.**

In der Verwaltungsabteilung des neuen Amtes für Leibesübungen werden dagegen alle Aufgabengebiete zusammengefaßt werden, die rein verwaltungsmäßiger Natur sind.

Mit dieser weitblickenden Entscheidung ihres Oberbürgermeisters tritt die Stadt Dresden in eine neue Aera der körperlichen und gesundheitlichen Ertüchtigung ihrer Bevölkerung ein.

Der sächsische Gausportwart des DRL berufen

Gauführer Ministerialrat Kunz (Dresden) hat zum Gausportwart des Gaues V, Sachsen, des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen Hans Kadner, Pirna (Elbe), Dohnaische Straße 18, berufen.

Unsere Wandervorschläge für Sonntag

Halbtagswanderung:

Lockwitz — Gobrigau — Lockwitzgrund — Burgstädteler Linde — Lockwitz (ungefähr 3 Std.).

Mit Autobus D nach Lockwitz. Von der Endhaltestelle rechts zur Schule. Links aufwärts (rote Marken) nach Gobrigau. Links durch das Dorf, dann rechts auf Fahrweg hinunter ins Lockwitztal. Dieses kurze Zeit aufwärts. Kurz vor der Hummelmühle links hinauf (grüner Ring) zur Burgstädteler Linde. (Prächtiger Rastplatz.) Den hier beginnenden Fußpfad am Hange entlang nach Lockwitz.

Eintägige Wanderung:

Pillnitz — Jagdwege — Wünschendorf (3 Std.) — Eschdorf (4 Std.) — Triebenberg — Zaschendorf — Pillnitz (6 Std.).

Mit Linie 15 nach Kleinzschachwitz. Überfahren, durch den Ort bis zur Pillnitzer Mühle. Rechts aufwärts, beim Ehrenmal rechts die Straße steil aufwärts, bis rechts der grün markierte Jagdweg abzweigt. Den grünen Marken folgen, über die Hohen Brücken bis kurz vor Wünschendorf. Rechts am Ehrenmal (Wegweiser) auf dem Doberberge. (Herrliche Fernsicht.) Hinunter nach Wünschendorf. Links durch das Dorf, den Bahnhof rechts lassend, auf der Straße nach Eschdorf. Links durch den Ort. Am Ende des Ortes Wegteilung, links ab in Richtung Schullwitz. Die Straße biegt bei einem Gehöft rechts um, hier geradeaus auf Feldweg (Bahn überschreiten) bis zu der von Schullwitz kommenden Straße am Fuße des Triebenberges. Links auf Feldrainen hinauf zum Gipfel. (Einzelne Birken auf dem Gipfel. Hervorragende Rundsicht.) Zurück bis zu der erwähnten Straße. Diese in der alten Richtung weiter nach Zaschendorf. Bei der Beerenweinschänke geradeaus und über Dorf Borsberg hinab nach Pillnitz.

Japan als Wintersportgebiet

Wir haben in diesen Tagen allerlei Mutmaßungen über den Ort der Austragung der Olympischen Winterspiele 1940 gehört, es haben sich, in Anbetracht der Tatsache, daß zwei Expeditionen nach dem Fernen Osten für manche europäischen Länder zu kostspielig würden, auch schon einige Länder gemeldet, die in erster Linie in Frage kommen, wenn . . . Aber dieses Wenn ist noch sehr groß zu schreiben, denn Japan hat als Veranstalter der nächsten Olympischen Spiele natürlich das erste Anrecht auch auf die Winterspiele, und daß die Japaner gerade auf diesen Teil der Olympiade verzichten werden, ist noch sehr fraglich. Erst vor kurzem hat eine japanische Kommission dem Ort der Olympischen Winterspiele 1936, Garmisch-Partenkirchen, einen Besuch abgestattet. Der Leiter dieser Kommission war kein Geringerer als der Direktor eines japanischen Industriekonzerns, der gleichzeitig Ehrenpräsident des Japanischen Skiverbandes ist: Baron Okura.

Dieser Besuch war durchaus nicht zufällig, denn

die Japaner wünschen sehr, daß die Winterspiele in ihrem Lande abgehalten werden.

Was die lange Reise anbetrifft, so ist der japanische Einwand, daß auch ihre Mannschaften zu den Winter- und Sommerspielen zweimal den weiten Weg antreten mußten, durchaus zu billigen.

So mancher, der die Diskussionen über dieses Thema in der letzten Zeit verfolgt hat, wird sich aber fragen, ob denn Skisport oder, noch präziser ausgedrückt, olympischer Wintersport in Japan möglich ist. Diese Frage muß ohne weiteres bejaht werden. In den westlichen und nördlichen Teilen Japans herrscht im Winter bittere Kälte, und dort fällt auch genügend Schnee. Dann darf man weiter nicht vergessen,

daß Japan alpenähnliche Gebirgszüge aufweist, die bis über 3000 Meter Höhe ansteigen

und deren Wintercharakter jeden Vergleich beispielsweise mit den Schweizer Wintersportgebieten aushält.

Es ist auch nicht so, daß Japan mit dem Wintersport erst in den letzten Jahren begonnen hätte, obgleich die japanischen Wintersportler, rein leistungsmäßig gesehen, noch nicht mit den führenden europäischen Wintersportgrößen verglichen werden können. Aber man braucht nur auf Garmisch-Partenkirchen hinzuweisen, um festzustellen, daß die Japaner — man denke nur an ihre vorzügliche Sprungtechnik mit den unheimlich weiten Vorlagen — sehr viel gelernt haben. Es ist auch nicht so, daß der Wintersport in Japan nur von ganz wenigen sportbegeisterten Skiläufern ausgeübt wird. In den japanischen Alpen tummeln sich zur Winterszeit alljährlich Zehntausende, die mit Begeisterung bei der Sache sind.

Der Skisport ist schon seit dem Jahre 1910 in Japan bekannt,

für manchen sicherlich eine erstaunliche Tatsache. Außerdem haben es die Japaner, wie in vielen anderen Sportzweigen auch, verstanden, europäische Lehrmeister in ihr Land zu holen, denen es in wenigen Jahren gelungen ist, Japan zu einer Skisportnation zu machen, die auch in Europa Beachtung verdient. Schließlich ist ja auch das Schlittschuhlaufen in Japan seit langem beheimatet und die kleine japanische Läuferin Etsuko Inada ist ihrem Können nach zwar eine Einzelerscheinung, aber sie kommt aus einer breiten Front von Eiskunstläufern und Eiskunstläuferinnen, deren Zahl von Jahr zu Jahr noch wächst. Man kann es den Japanern also nicht verdenken, wenn sie Vorbereitungen treffen, die darauf hinzielen, auch die Winterspiele im eigenen Lande zu veranstalten, um so mehr, als man sich gerade von ihnen eine große propagandistische Wirkung für diesen Sport in Japan verspricht.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wer spielt gegen Schottland

Die deutsche Mannschaft für die Spiele gegen Schottland am 14. Oktober in Glasgow und gegen Irland am 17. Oktober in Dublin wird jeweils erst an Ort und Stelle endgültig zusammengestellt. Es werden 16 Spieler mit auf die Reise genommen, die von Köln aus mit dem Flugzeug ihren Anfang nimmt.

Nach den beiden Länderspielen gegen Polen und die Tschechoslowakei zeichnet sich die voraussichtliche Zusammensetzung des deutschen Spieleraufgebots schon ziemlich sicher ab. Als Torwächter kommen eigentlich nur Jakob (Regensburg) und Buchloh (Speldorf) in Betracht. Für die Verteidigung werden Münzenberg (Aachen) und Munkert (Nürnberg) nach den in Prag gezeigten Leistungen wohl die erste Wahl bilden. Als Ersatzspieler ist Janes (Düsseldorf) zu nennen, der gegebenenfalls auch als Läufer einspringen kann. In der Läuferreihe wird es wahrscheinlich bei der Besetzung mit Goldbrunner (München) in der Mitte und Rodzinski (Hamborn) und Kitzinger (Schweinfurt) auf den Außenposten bleiben. Im Angriff gelten Elbern (Beuel), Siffling (Mannheim), Szepan und Gellesch (Schalke) als „Wahrscheinliche". Am schwierigsten wird die Besetzung des linken Flügels werden, weil hier zur Zeit ein Spieler von überragender Klasse nicht zur Verfügung steht.

Neuerungen im Skisport

Auf der Jahrestagung des Fachamtes Skilauf in Koblenz hatte Sportwart Baron Le Fort bereits darauf hingewiesen, daß die Vereine die wichtigsten Zellen im deutschen Skilauf sind. Um den Vereinsgedanken zu fördern, wird die

Deutsche Staffelmeisterschaft künftig als ein Wettbewerb für Vereinsmeisterschaften

ausgetragen. Es wird auch eine Mannschaftswertung für Vereine in der Deutschen Abfahrts-Torlauf-Meisterschaft ausgeschrieben, für die Reichssportführer von Tschammer und Osten einen Wanderpreis stiftet. Um die ungeheure Leistung des 50-Kilometer-Dauerlaufs gerecht zu würdigen, wird in dieser Disziplin in Zukunft auch der Titel eines Deutschen Meisters vergeben.

Im vergangenen Winter wurde bereits beim Abfahrtslauf eine Einteilung in drei Klassen vorgenommen, die nunmehr auch für die sogenannten nordischen Wettbewerbe, also Lang- und Sprunglauf, eingeführt worden ist. In der Klasse 1 starten alle vom ehemaligen DSV anerkannten Läufer dieser Klasse, in Klasse 2 alle früheren Läufer des DSV, die nachweislich an einem verbandsoffenen Wettbewerb teilgenommen haben und mindestens 20 Jahre alt sind, und in Klasse 3 alle übrigen Läufer, die das 20. Lebensjahr vollendet haben. In der Jungmannenklasse starten alle 18- bis 20jährigen.

Ferner wird ein Startpaß eingeführt.

Für Teilnehmer an der Lang-Sprunglauf-Kombination wird eine Maximalzeit vorgeschrieben, um zu verhindern, daß zwischen den Leistungen im Langlauf und am Sprunghügel zu krasse Unterschiede auftreten.

Amerikanische Trainingsmethoden

Als Ralph J. Hoke vor kurzem im amtlichen Organ des Fachamtes Leichtathletik „Der Leichtathlet" einen Ueberblick über die technische Auswertung des Kugelstoßes, Diskuswurfes und Stabhochsprunges gab, führte er als auffallendste Erscheinung, vor allem bei den amerikanischen Athleten, ihre außergewöhnliche Lockerheit in jeder Hinsicht an und betonte, daß die gesamte Sportlehrarbeit der Amerikaner, Engländer usw. darauf hinausgeht, den Athleten das Grundsätzliche zu vermitteln, ihn im übrigen aber selbständig arbeiten läßt. Diese Betrachtungen erhalten eine interessante Ergänzung durch Aeußerungen des amerikanischen Olympiatrainers des Oesterreichischen Leichtathletikverbandes Dr. Bruce, der kürzlich in der Wiener Handelsakademie über dieses Thema sprach. Dr. Bruce hob zunächst hervor, daß es

viele Methoden der körperlichen Erziehung in Amerika gebe,

und daß Amerika den gymnastischen Teil seiner Erziehungstechnik vor allem aus Dänemark bezogen hätte. Deutsche Methoden seien in Amerika wenig verbreitet. Im amerikanischen Sport sei der persönliche Leistungsrekord die Ursache der glänzenden Leistungen, doch führe diese Methode keineswegs zu einer Verflachung der körperlichen Erziehungsarbeit. Sport um des Sportes willen sei, wie das Wiener „Sport-Tagblatt" seine Worte wiedergibt, Dilettantismus.

Die amerikanische Körpererziehung verlange mehr als Siege und eine Anhäufung von Muskulatur; sie strebe nach körperlich und geistig harmonischer Entwicklung der Jugend.

Dr. Bruce stellte dann interessante Vergleiche zwischen amerikanischen und europäischen Trainingsmethoden an und führte aus, daß die große Zahl der olympischen Erfolge Amerikas kein Zufall sei, sondern das Produkt jahrzehntelanger methodischer Trainingsarbeit, die von einer großen Anzahl hervorragender Sportlehrer geübt werde. Europas Nachteile hätten nicht nur in der durch den Krieg verursachten Armut gelegen, sondern vor allem im Mangel an zielbewußtem, hartem Training seiner Athleten.

Nur Finnland mache hier eine Ausnahme,

und die große Zahl der olympischen Erfolge dieses Viermillionenvolkes seien der Beweis für den Wert methodischer Trainingsarbeit. England sei in dieser Beziehung besonders konservativ, da es dort keine Berufssportlehrer gibt; wenn aber England trotzdem besonders in der Leichtathletik hervorragende Erfolge zu verzeichnen hat, so hätten die ihre Ursachen in den Kampfqualitäten der Angelsachsen. Der Europäer habe zu wenig Geduld, sich durch ein feines methodisches Training mit täglicher Arbeit langsam zu Erfolgen durchzuringen. Der amerikanische Trainer verlange von seinem Schüler volles Vertrauen zur gemeinsamen Arbeit und völliges Eingehen auf die Intentionen seines Lehrers; sein Einfluß reiche bis in das Privatleben seines Schützlings.

Schließlich seien auch die amerikanischen Trainer immer darauf bedacht, neue, bessere Methoden und Techniken zu ersinnen, um das Leistungsniveau zu heben.

Soweit Dr. Bruce, der sich mit dieser Rede von Oesterreich verabschiedete.

Er hat vergessen, auf einen sehr wesentlichen Unterschied europäischer und amerikanischer Leichtathleten hinzuweisen,

der vor allem darin zu sehen ist, daß die amerikanischen Universitäten, die den größten Teil amerikanischer Spitzenkönner herausbringen, in ganz anderer Weise die sportliche Arbeit ihrer Schüler unterstützen, daß sie in einem nicht geringen Maße Vorbedingung der amerikanischen Trainingsmethoden sind, denn, das dürfen wir nicht vergessen, sie erfordern Zeit und nochmals Zeit.

Letzte Leichtathletik-Punktkämpfe

Die offiziellen Kreisdurchgänge um die Deutsche Vereinsmeisterschaft werden am kommenden Sonntag mit den Mannschaftskämpfen der Aelteren, der Jugend und der Knaben abgeschlossen. Folgende Vereine werden teilnehmen: DSC, Dresdensia, Postsportverein, Avo, ATV, Allianz, Turnerschaft 1877, Reichsbahn, Guts Muts, Lehrer-TuSV und TVRuK. Insgesamt werden 25 Mannschaften in den einzelnen Klassen und Gruppen antreten.

Aeltere: Die Spitze hält ATV mit 2314,55 Punkten vor Lehrer-TuSV (2202,75), Post-SV (2283,50), Dresdensia (2204,90), Reichsbahn (2013,75), TVRuK (1987,40) und DSC (200). Wenn es Dresdensia und DSC gelingt, diesmal ihre besten Kräfte einzusetzen, müßten sie in der Spitzengruppe zu finden sein.

Jugend: 10 Mannschaften kämpfen in 3 Klassen. In der Klasse A liegt Dresdensia mit 8047,53 Punkten vor DSC (7888,08). Beide werden versuchen, ihre bisherigen Punktzahlen zu erhöhen und die mit nur geringem Vorsprung im Gau Sachsen führende Jugendmannschaft von Marathon Leipzig von der Spitze zu verdrängen. Die Klasse B wird von Post-SV angeführt (5348,95). Die nächsten Plätze besetzen: Avo (5196,17), ATV (4839,82) und Allianz (4161,24). Die bisherigen Ergebnisse der C-Klasse sind folgende: Turnerschaft 1877 (4053,50), TVRuK (4035,76), Reichsbahn (3773) und Guts Muts (1384,90).

Knaben: Mit klarem Vorsprung führt DSC (2777) vor Dresdensia (2581), Post-SV (2360,50), Avo 1. (2451,25), Allianz (2263), TVRuK (2148), ATV (2131) und Avo 2. (1966).

Die Kämpfe beginnen 8,30 Uhr. Austragungsort ist die Platzanlage des Post-SV im Ostragehege. Eintreffen sämtlicher Kampfbeteiligten und aller von den Vereinen zu stellenden Kampfrichter 8 Uhr.

Aus den Vereinen

Rekrutenabschied beim Verein Kanusport

Im festlich ausgeschmückten Bootshaussaal fand eine schlichte Feier zur Verabschiedung der zur Wehrmacht einrückenden Vereinsmitglieder statt. Vereinsleiter Curt Röthig eröffnete den Abend, zu dem sich geschlossen die gesamte Sportmannschaft eingefunden hatte, mit einer Ansprache, in der er besonders hervorhob, daß es eine Ehre für den Verein sei, daß eine Reihe seiner Mitglieder zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht einberufen worden seien. Er ermahnte die künftigen Soldaten zur strengsten Disziplin während ihrer Dienstzeit. Ein gemeinsames Abendessen mit einem anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein schloß die harmonisch verlaufene Rekruten-Abschiedsfeier ab.

DSV Guts Muts. Neuer Trainingsplan in den Turnhallen: Jugend: Dienstag König-Georg-Gymnasium, Donnerstag 53. VSch., Fiedlerplatz, von 17 bis 21 Uhr. Leichtathleten: Dienstag König-Georg-Gymnasium 19,30 bis 21 Uhr, Freitag König-Georg-Gymn. Kinder 17 bis 18,30, Erwachsene 19 bis 21 Uhr. Fußball Erwachsene: Mittwoch Liga und Reserve von 19 bis 21 Uhr König-Georg-Gymnasium, Freitag König-Georg-Gymnasium, untere und Gesellschaftsmannschaften von 19 bis 21 Uhr. Handball Erwachsene: Dienstag mit den Leichtathleten. Boxer: Montag und Freitag 53. VSch. von 19 bis 21 Uhr. Frauen: Mittwoch 24. VSch. von 17 bis 19 Uhr, anschl. Turner bis 21 Uhr. Weibl. Jugend Donnerstag König-Georg-Gymnasium von 19,30 bis 21 Uhr. Tischtennis: Dienstag und Donnerstag ab 21 Uhr Restaurant Germania, Rosenbergstraße 1.

Allgem. Turnverein zu Dresden. Die Vorturnerschaft hält nächsten Sonnabend eine Lehrstunde für das Männerturnen in der Vereinshalle, Permoserstraße, 19,45 Uhr, ab. Die Lehrtätigkeit wird sich in der Hauptsache auf die Uebungen des Aelterentreffens und für angehende Vorturner auf die Pflichtübungen bei der Vorturnerprüfung erstrecken. An die Lehrstunde schließt sich ein Kameradschaftsabend der Gesamtvorturnerschaft im Saale der Turnerschänke an.

Der PSV Dresden hält am Freitag seine 15. Gründungsfeier im Saale des Gewerbehauses, Ostra-Allee, ab. Beginn 19,30 Uhr. Die Kapelle der Schutzpolizei spielt zu Konzert und Tanz auf. Kräfte der Staatstheater erfreuen durch künstlerische Darbietungen, die Turnabteilung des Vereins durch turnerische Vorführungen. — Preisschießen und reichhaltige Tombola.

Dresdner Spielvereinigung. Freitag, 2. Oktober, Mitgliederversammlung im Klubhaus. Beginn 20,30 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Verein für Leibesübungen Reichsbahn Dresden, Leichtathletikabt. Das Hallentraining beginnt Freitag (2.), 19 Uhr, Turnhalle 9. VSch., Georgplatz. Uebungstage Dienstags und Freitags von 19 bis 21 Uhr.

Skizunft. Freitag, 2. 10., Versammlung. Sonnabend, 3. 10., Bergfahrt ins Blaue. Treffen 4 Uhr, Hauptbahnhof.

Wintersportverein Dresden. Sonntag, den 4. Oktober, Tageswanderung: Berggießhübel, Hochstein, Liebstadt, Glashütte. Abfahrt 8,04 Uhr ab Hauptbahnhof. Führer: Kurt Schaal.

Ungarnfahrer des NSKK in Budapest

Die Teilnehmer der Ungarnfahrt des NSKK trafen am Donnerstagabend in der ungarischen Hauptstadt Budapest ein. An der Stadtgrenze wurden die deutschen Gäste von dem Vizepräsidenten des Königl. ungarischen Automobilklubs begrüßt. Die Strecke am Donnerstag, die ihren Ausgangspunkt in Debrecen nahm, bot den deutschen Teilnehmern Gelegenheit, einen Einblick in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns zu gewinnen. Im Laufe des Mittwochs fuhren die deutschen Automobilisten in die Pußta und besichtigten die alte ungarische Universitätsstadt Debrecen. Am Freitag wird Korpsführer Hühnlein einen Kranz in dem ungarischen Heldendenkmal niederlegen. Am Nachmittag fand ein Empfang auf der Deutschen Gesandtschaft und abends ein vom ungarischen Automobilklub veranstaltetes Festessen statt.

Erfolgreicher Dresdner Automobilist

Gerichtsassessor Dr. Heise vom Landgericht Dresden kann auf eine Reihe schöner Erfolge zurückblicken. Mit seinem 684-Kubikzentimeter-DKW-Wagen nahm er in der Zeit vom 1. bis 7. September 1936 von Oslo aus an den Zielfahrten nach Bregenz (veranstaltet vom Oesterreichischen Automobilklub) teil und erhielt die goldene Plakette und den Ehrenpreis des Oesterreichischen Automobilklubs. — Auch aus der Zielfahrt nach Balatonföldvar (veranstaltet vom Kgl. Ungarischen Automobilklub) konnte Dr. Heise die goldene Plakette, den Ehrenpreis des Kgl. Ungarischen Automobilklubs sowie den Ehrenpreis des Barons Csepeli Weiß Alfons gegen stärkste Konkurrenz erringen.

Joe Louis in London?

Nach Londoner Meldungen ist es so gut wie sicher, daß der amerikanische Negerboxer Joe Louis im nächsten Frühjahr in den englischen Hauptstadt kämpfen wird, und zwar gegen den Sieger des Treffens zwischen Walter Neusel und Ben Foord, das am 18. November stattfindet.

Im Mai nächsten Jahres gehen in London die Krönungsfeierlichkeiten des Königs Eduard VIII. vor sich, zu denen ungeheure Menschenmassen aus allen Teilen der Welt kommen werden. Die Boxveranstalter wollen die günstige Gelegenheit ausnutzen, und am 10. oder 17. Mai im Wembley-Stadion den Box-Großkampftag mit Joe Louis aufziehen. Nach der Niederlage gegen Schmeling ist der Amerikaner mit seinen Börsenforderungen heruntergegangen, und man glaubt, daß man sich mit ihm auf einer Grundlage von 25 000 bis 30 000 Pfund Sterling wird einigen können.

Kraft durch Freude

Skigymnastik beginnt Freitag, 2. Oktober, 19 bis 20 Uhr in der Horst-Wessel-Schule, Wintergartenstraße, 1. Kath. Volksschule, Grüne Straße 1, 56. Volksschule, Trachau, Böttcherstraße, und 19,30 Uhr in der Hans-Schemm-Schule, Steinbachstraße in Radebeul.

Fachamt für Handball. Amtliche Bekanntmachung des Kreises Dresden.

Da die Feier auf dem Bückeberg gegen 14 Uhr beendet ist, treten folgende zeitliche Spielverschiebungen am Sonntag ein: die für 13,45 Uhr angesetzten Pflichtspiele beginnen 14,45 Uhr; die für 15 Uhr angesetzten Pflichtspiele beginnen 16 Uhr. Die Vereine sind für ordnungsgemäßes Erscheinen der Mannschaften und der Schiedsrichter verantwortlich.

Amtliche Bekanntmachungen

Rauchbelästigungen durch Dampfschiffe

Trotz meiner Verfügung vom 5. August 1935 — 46 Elbstr./35 — ist in letzter Zeit wieder mehrfach über Rauchbelästigungen durch Dampfschiffe, vor allem im Stadtgebiet Dresden, geklagt worden. Ich sehe mich darum veranlaßt, auf diese Verfügung sowie auf die Verfügung der Kreishauptmannschaft vom 22. Juni 1935 über die Feueranlagen der auf der Elbe verkehrenden Dampfschiffe und auf die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. Dezember 1909 über die polizeiliche Beaufsichtigung der Dampfkessel, insbesondere aber § 21, nachdrücklichst hinzuweisen. Jede übermäßige Rauchentwicklung in der Nähe der an den Ufern liegenden Wohnstätten und gärtnerischen Anlagen wird hiermit ausdrücklich untersagt.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 38 der letztgenannten Verordnung, sowie §§ 7 und 109 der Elbeschiffahrtspolizeiverordnung vom 27. Januar 1928 mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft. 96 Elbstr./36

Dresden, am 29. September 1936.

Der Amtshauptmann zu Dresden, Elbstromamt.

Ausschreibung

über die Umgestaltung der Entwässerung in der Faust-, Pirnaer Land- und Salzburger Straße, sowie Herstellung eines Regenauslaßkanals in der Salzburger Straße zwischen Straße M und dem Niedersedlitzer Flutgraben. Bedingungen und Vordrucke im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstraße 19, 3., Zimmer 369, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Montag, den 12. Oktober 1936, 10 Uhr (Oeffnung der Angebote).

Dresden, am 1. Oktober 1936.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

Ausschreibung

der Weichleusung und des Ausbaues der Gorknitzer Straße (teilweise). Bedingungen und Vordrucke im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstraße 19, 3., Zimmer 369, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Montag, den 12. Oktober 1936, 10 Uhr (Oeffnung der Angebote).

Dresden, am 1. Oktober 1936.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

Aussteuerbeihilfen

Aus der Stiftung des Hofgesanglehrers Angelo Ciccarelli sind die jährlichen Zinsen an unbemittelte und aus Dresden gebürtige Mädchen oder Witwen arischer Abstammung, gegen deren Führung nichts einzuwenden ist, **und die sich in der Zeit vom 12. Dezember 1936 bis 12. Dezember 1937 zu verheiraten** oder wieder zu verheiraten **beabsichtigen, als Aussteuerbeihilfen** in Beträgen von 150 RM zu vergeben. Die Auslosung erfolgt am 12. Dezember 1936. Infolge Rückganges der Erträgnisse können nur einige Beihilfen vergeben und deshalb nur die Bedürftigsten berücksichtigt werden.

Die Bewerberinnen haben ihre schriftlichen Gesuche **in Gemeinschaft mit ihren Verlobten,** deren Vermögensverhältnisse jedoch hierbei nicht in Betracht kommen, unter Beifügung von Ausweispapieren (Geburtsurkunde, Schulentlassungszeugnis, sonstige Zeugnisse) bis längstens den **30. Oktober 1936** bei der Stiftungsabteilung des Stadtwohlfahrtsamtes, Theaterstraße 15, Eg., Zimmer 24, einzureichen. Die Forderung der Beibringung eines Gesundheitszeugnisses bleibt vorbehalten.

Dresden, am 1. Oktober 1936.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtwohlfahrtsamt.

Die **Stadthebammen** Alma Burghardt geb. Liebe in Dresden, Trachenberger Straße 19, und Anna Oehme geb. Möbius in Dresden, Klaunstraße 58, haben ihr Amt niedergelegt.

Dresden, den 30. September 1936.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtgesundheitsamt.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden: 1. Auf Blatt 11188, betr. die **Buchdruckerei und Verlag Friedrich August Wolf Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden:** Der alleinige Gesellschafter, der Kaufmann Walter Curt Wolf in Dresden, hat am 28. September laut gerichtlicher Niederschrift vom gleichen Tage die Umwandlung durch Uebertrag des Vermögens der Gesellschaft ohne Liquidation auf sich und die Fortführung des Handelsgeschäfts unter der Firma Buchdruckerei und Verlag Friedrich August Wolf in Dresden beschlossen. Dazu wird auf folgendes hingewiesen: Den Gläubigern der Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

2. Auf Blatt 28737: Die Firma **Buchdruckerei und Verlag Friedrich August Wolf** in Dresden. Der Buchdruckereibesitzer **Walter Curt Wolf** in Dresden ist Inhaber. Er hat das Handelsgeschäft der Gesellschaft Buchdruckerei und Verlag Friedrich August Wolf Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden auf Grund des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 durch Uebertragung des Vermögens der Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation auf sich als alleinigen Gesellschafter übernommen. (Zirkusstraße 37.) 138 HR 11188

Amtsgericht Dresden, am 30. September 1936.

Folgende Grundstücke sollen an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, 1., Saal 69, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden:

Mittwoch, den 25. November 1936, vormittags 10,15 Uhr: Blatt 498 des Grundbuches für **Blasewitz** (eingetragener Eigentümer am 22. Mai 1935, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Epaminondas **Protosingelos**), nach dem Flurbuche 32,2 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 95 600 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 103 100 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gesetzes vom 18. März 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück liegt in Dresden-Blasewitz, Ecke Residenzstraße und Marschall-Allee, und führt die Bezeichnung **Residenzstraße 1.** Es besteht aus einem villenartigen Wohngebäude, einem Seitengebäude mit Kraftwagenschuppen und einem großen Garten. 72 K 86/36

Donnerstag, den 26. November 1936, vormittags 10,30 Uhr: Blatt 810 des Grundbuches für **Dresden-Neustadt** (eingetragene Eigentümerin am 6. August 1936, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Emma Selma gesch. **Menzel** geb. Grundmann, jetzt verehel. Büttner). Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 3,6 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 30 200 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 56 300 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gesetzes vom 18. März 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück besteht aus einem Wohngebäude, einem Schuppen und Hof. Es liegt in **Dresden-Neustadt, Fichtenstraße 11.** 71 K 21/36

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 114, 120, 122.)

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Dresden, Abt. IV, den 1. Oktober 1936.

Auf folgende im Amtsgerichtsgebäude, Lothringer Straße 1, 1., Saal 69, stattfindende Zwangsversteigerungen wird nochmals hingewiesen (zu vergl. „Dresdn. Nachrichten" vom 5. August und 7. August 1936):

Donnerstag, den 8. Oktober 1936, vormittags 9 Uhr: das Wohnhausgrundstück mit kleinem Wirtschaftsgebäude und zwei Bretterschuppen in **Dresden N, Tolkewitzer Straße 48,** Verkehrswert 22 000 RM., Eigentümer: **Alfred Hahn und Beteiligte;** 8 Ka 56/36

Donnerstag, den 8. Oktober 1936, vormittags 10,30 Uhr: das Wohnhaus mit Flügelanbau in **Dresden, Ziegelstraße 34,** Verkehrswert 46 000 RM., Eigentümerin: **Firma Josef Günther Verlag G. m. b. H.;** 71 K 5/36

Donnerstag, den 15. Oktober 1936, vormittags 9 Uhr: das Mehrfamilienwohnhausgrundstück mit Hof und Garten in **Dresden-Loschwitz, Am Weißen Adler 2,** Verkehrswert 40 000 RM., Eigentümer: **Martha Louise Auguste Thümmler geb. Wolff.** 73 K 10/36

Amtsgericht Dresden, Zimmer 130, III, 2. Okt. 1936.

Familien-Nachrichten

FRITZ ROTH

Major a. D.

* 5. 7. 1876 in Zwickau † 30. 9. 1936 in Leipzig

Dresden-Blasewitz, Nicodéstraße 1

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Landgerichtsdirektor Dr. Roth

Trauerfeier: 3. Oktober 1936, 11 Uhr, in Leipzig, Südfriedhof

---

Heute mittag nahm mir Gott völlig unerwartet meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Mutter

Frau

Else Döhnert geb. Bürger

Dresden, Wettinerstr. 21, II., den 30. Sept. 1936

In tiefster Trauer:
Kurt Döhnert
Gerhard Döhnert
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Oktober, nachm. 1/24 Uhr, auf dem Trinitatis-Friedhof statt.

Sächsische Familiennachrichten

aus anderen Blättern

Geboren:

Dresden: Dipl.-Volksw. Fritz Bachschi, 2 Söhne. — Rathenow: Obl. i. Reit.-Reg. Hans-Egon v. Einem, Sohn.

Verlobt:

Heidelberg: Martha Köhler mit Herbert Wolf.

Vermählt:

Großenhain: Heinz Wenig mit Gisela Bunge.

Gestorben:

Dresden: Stella Zschockelt geb. Bombach; Lebensmittelhändler Robert Glaßerlich; Th. Leclitz geb. Kirchner; Bertha Schaub geb. Marx; Anna Gadewitz; Hermann Ebert; Straßenbahner August Herm. Hoffmann; Karl Franz Metz. — Bautzen: Bahnwärter i. R. K. Höhlich. — Meißen: Paul L. Fischer. — Gottleuba: Dr. med. Ernst Arth. Wittig. — Kötzschenbroda: Klara Winkler. — Freiberg: Professor Dr. Otto Stutzer. — Bockendorf: Landwirt Ernst Wilh. Neubauer. — Göda: Ernst Schneider. — Friedersdorf: Selma Em. Ehrenbrand geb. Hauser.

Heute rief Gott der Herr
Herrn Bankdirektor a. D.
Max Gentner
zu sich in sein himmlisches Reich.
Dresden, Abekenstraße 12, am 30. September 1936.
In tiefer Wehmut
Emmy Herfurth
Beerdigung Sonnabend, den 3. Oktober, nachm. 1/3 Uhr, von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus. Freundlich zugedachte Blumenspenden werden dorthin erbeten.

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Liepsch & Reichardt
Marienstr. 38/42, Ruf 25841

Gemüt und Nerven
beruhigt Allemannens-Kräuter-Tee, der altbewährte Beruhigungs- u. Blutreinigungstee, ein ausgezeichnetes Hausmittel, das in keiner deutschen Familie fehlen sollte.
Packung, deutlich durch die enthaltenen 64 Vertrauenskärtchen, RM 1.— in Drogerien und Apotheken.

Dr. Fritz Böhmig
Hilde Böhmig geb. Weyh
Vermählte
Lübeck, 2. Oktober 1936
Dresden-A., Krausestraße 3

Haben Sie Stoff?
Die gute und preiswerte
Maßschneiderei
Pratsch & Zwirner
Marschallstr. 52 · Ruf 23960
verarbeitet gewissenhaft mitgebrachten Stoff!

Fenster-Glas-Gebäude-Parkett-Linoleum
Reinigung SAXONIA
Johann-Georgen-Allee 10
Ruf 13287 · Gegr. 1884
Elektrische Parkett-Abschleifmaschine

Zuckerkrank?
Vorschriftsmäßige Nährmittel in der
THALYSIA
Seestraße 10

Grunaer Straße 5
. . . . das mußt Du seh'n.
Viel schöne Hüte im Fenster steh'n.
Für jeden Kopf den passenden Hut
und Umarbeitungen besonders gut.

Ausbesserin
sucht Arbeit, evtl. Aufwartestelle. Tag RW. 1.35 Ott. 939 DR.-E.-Gr. Dresdner Neueste Nr.

Schnappschüsse!
gibt's nicht nur beim Photographieren. Wer die DN.-Kleinanzeigen studiert, kann manchen machen, über den er sich lange freut: einen günstigen Kauf, eine wertvolle Bekanntschaft, einen besseren Posten. Es gibt kein Gebiet, auf dem eine DN.-Kleinanzeige nicht zum Vorteil wirkte.

Neue **Herbst-Stoffe** Beste Qualitäten Niedrige Preise **Krause**
Wallstraße 12

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres
Anuvalin
zu überzeugen, wird Ihnen schon eine Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst u. portofr. von Anuvalin, Berlin SW 61, Abtlg. 26

„Gratuliere zur Gehaltserhöhung!"
sagt der Abteilungsleiter und drückt Hans freundschaftlich die Hand. Durch seine Aufmerksamkeit sparte Hans seinem Geschäft ein schönes Stück Geld. Die Firma hatte gerade größere Arbeiten für eine Siedlung ausgeführt, als Hans in seiner Zeitung las, daß Lieferungen für Heimstätten-Siedlungen von der Umsatzsteuer befreit sind. Auf seinen Antrag bei dem zuständigen Finanzamt erhielt die Firma eine Steuergutschrift von mehreren hundert Mark. Eine andre, an dem gleichen Bau beteiligte Firma hatte den Hinweis in der Zeitung nicht gelesen. Als sie zufällig von der Bestimmung erfuhr, war es zu spät; die Rückerstattungs-Frist war abgelaufen!
Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Ritter-Couch
Eine moderne, bequeme Liegestätte, auch als Schlafsofa verwendbar
85×195, mit guten Möbelfedern solide Verarbeitung
M. 65.—
Anzahlung 10.— M
Wochenrate 1.50 M
Möbel-Ritter
Moritzstraße 7, Erdg., 1. 2. 3. Stock

Salat mundet immer mit Essig aus Elb's
Elb's Essig-Essenz
Seit 1875 bevorzugte Marke für alle Feinschmecker
Mild im Geschmack, wasserhell klar und unbegrenzt haltbar.
Zum Einmachen ohne Risiko
Gurken und Früchte verderben nie.

Dresdner Blaue Rundfahrt
Sonntag, 4. 10. Bilzer Sauerbrunn üb. Moldau-Niklasberg, Kurpark Oybin, Teplitz nur. Abf. 8 Uhr. M. 6.50. Nachm. 4.10. Reichsautobahnstraße Wilsdruff, Brücke Siebenlehn, Nossen, Diedersf. Abfahrt 13.30 Uhr. M. 3.—. Anmeldung und Abfahrt Viktoriastraße 20. Ruf: 18345, nach Büroschl. 35465. P. Voigt

KVG
Sonnabend, den 3. Oktober
Fahrt z. Oktoberfest im Raupennest
Fahrpreis einschließlich einem Abendessen und einem Steinhäger sowie dem reichhaltigen KVG.-Künstler-Programm RM. 5.—. Anmeldung bis spätestens Freitag 17 Uhr erbeten.
KVG.-Warte, Dresden-A. 1, Wiener Platz 1, Ruf 24281.

Kleine Anzeigen

Miet-Angebote

Laden und Wohnung
in Haus, Monatsmiete M. 69,68 einschließlich Steuer, in welchem langjähr. Produktengeschäft betrieben wird, z. 1. Jan. zu vermieten. Einzelhändler, u. Wage kann übernommen werden. Näheres durch Otto Kiermann, Gerichtsstraße 18, Telephon 14387

Altstadt
Kleinst. Kl. Dame oder Herr findet billige Teilwohng., Garten, G.-M., el. Licht, leer oder möbliert. Ang. u. B B 15 an die DN.

4-Zimm.-Wohnung
im Oktober zu verm. Gutzkowstraße 17, 3.

5-Zl.-Wohn.
neu vorger., Bad, gr. Veranda, preiswert z. 1. 11. zu vermieten. Dr.-Rudolph, Dorfstraße 17, 1. Mib. bal.

Kraftfahrzeuge

1 Lieferwag.
Mercedes-Benz, 2,5 to., 11/40 PS, Benzinwagen, sofort preiswert zu verkaufen. Beckmann & Jungnickel Dresden-Berlin. Tel. 210

Fellnerbrau
Bautzner Str. 13

Grundstücke

Schöne
1-3-Fam.-Villa
in ruh. Lage, m. gut. Obstbaumb.-Verb. im Zentrum suche ich für ernsthaft. Interess. bal. zu kf. Gef. Angeb. an Helbig, Stresemannstr. 1

Es geht es auch
Es muß nicht immer eine große Anzeige sein. Wir haben viele Vorschläge für wirksame kleine Anzeigen. Wenn wollen Sie mit unserem Berater über die richtige Werbung für Ihr Geschäft sprechen? Ruf 25241

Miet-Gesuche

Deutsche Grenz-Pilsner-Brauerei
sucht geeignetes Lokal als Reklame-Ausschank
Günstige Bezugsbedingungen. Anfrag. erbeten unter B 18430 an die DN.

Strehlen!
Suche in der Nähe Christuskirche
3-4 Zimmer-Wohnung
Ang. u. B 48021 DN

Eine 3-Zl.-Wo.
suchen Sie, dann bedienen Sie sich doch einer DN.-Kleinanzeige. Viele haben schon Erfolg gehabt

Seit 1868
Sächsisches Leihhaus
Eugen Berndt
Pirnaische Str. 24, II., Tel. 18473

Stempel-Walther
Billige Stempel in wenig Tagen
Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 20
Ruf 25 [illegible]

Warum ist die Brühe so dick?
Ganz gleich, welches Einweichmittel Sie nehmen — immer wird sich etwas Schmutz lösen. Daran ist nichts Besonderes. Auch beim Einweichen in Leitungswasser löst sich Schmutz. Viel wichtiger ist es aber, daß jene zähhaftende Bindeschicht aus Eiweiß gelöst wird, mit der der Wäscheschmutz am Gewebe klebt. Gerade diese klebende Bindeschicht wird von dem Schmutzlösemittel Burnus gelöst. Sie sehen das nachher an der Schmutzbrühe, die nicht wässerig ist, sondern dick, mulmig und fettig. Burnus zieht wegen dieser Eigenschaft mehr Schmutz aus der Wäsche. Ein Versuch bestätigt es. Große Dose Burnus 49 Pfg.
Gutschein C 3447
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Ich möchte Burnus ausprobieren. Senden Sie mir beiliegend eine Versuchsdosung.
Anschrift: _____
BURNUS
der tiefwirkende Schmutzlöser

U.T.

Waisenhausstraße 22 Telephon 23000

Jung und alt ist begeistert
über einen
Volltreffer der Fröhlichkeit

mit
Genia Nikolajewa — Mady Rahl
Rudolf Platte — Albert Hoerrmann

2. Woche verlängert!

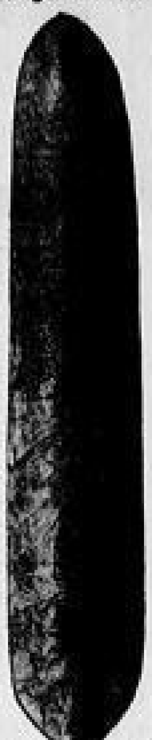
Freitag und Sonnabend
10⁴⁵ Uhr Nachtvorstellungen
„Die Insel der Dämonen"
die niemand versäumen sollte!

Wo. 4 | 6¹⁵ | 8³⁰ So. 3 | 5 | 7 | 9

Jugendliche zahlen nachmittags halbe Preise!

Vaterland
Prager Str. 6
Täglich
Polizeistunde
3 Uhr
Conchita Lena
Renita Kramer
21 Mitwirkende

Ein Beispiel
dafür, daß eine gute Zigarre billig sein kann!



„Ralda 10"
5 Stück 50 Pfg.
Aber Sie müssen genau auf den Namen achten!
Johannes Richter
Landhausstraße 8
Amalienstraße 9
Seestraße 19
(Richter-Laterne)

1,04 Mark, so wenig kostet eine DN-Kleinanzeige in dieser Größe

Wir gestatten uns
allen Dresdner Damen sowie allen Filmfreunden zur Kenntnis zu geben, daß wir ab
heute
einen der schönsten und beglückendsten Filme deutscher Produktion zur Erstaufführung bringen!

Mädchenpensionat
(Prinzessin Dagmar)

mit **Angela Salloker, A. Hörbiger**
Leopoldine Konstantin, Gust. Haldau
Erika v. Thellmann, Liesl Karlstadt
Regie: **Geza v. Bolvary**

Ein entzückender Bavariafilm von vielen jungen hübschen Mädchen und einer kleinen empfindsamen Prinzessin

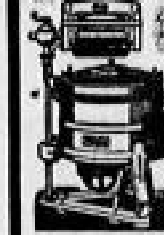
Bavariawoche und Kulturfilm: „Himmelsleiter"
Wo. 4⁰, 6¹⁵, 8³⁰ So. 2³⁰, 4⁴⁰, 6⁵⁰, 9⁰
Jugendliche zugelassen!

UFA-PALAST

Dresdner Kulturfilm-Dienst
Dresdner Kaufmannschaft
4.–7. Okt. (Sonntag–Mittw.)
Nur 4 Tage!
tägl. 4, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr
Außerdem 4. Okt.
Sonntag **11** Uhr vorm.
Erstaufführung
des nunmehr fertiggestellten, hochinteressanten
Kolonialkriegs-Filmes
„Italien marschiert!"
Wie Italien den Krieg gewann
Der authent., einzige Groß-Tonfilm- u. Tatsachenbericht vom italienisch-abessinischen Kriegsschauplatz.
Gigantische Vorbereitungen und Kämpfe. Vom 1. Mobilmachungstag bis zur Einnahme der zerstörten abess. Hauptstadt u. Verkündigung des Imperiums in Rom.
Ungeheuer spannend!
Vorher: **Griech. Meer**
Preise: –.60, –.80, 1.–, 1.20 M., und bekannte Ermäßigungen! Vorverk.: Reisebüro Altmarkt, Ries, Bock, Urban, Adam, Annenstr. 26, und Kaufmannschaft. Tel. 14362

Royer
nach behaglicher durch die neue Raumgestaltung. Es bietet auch Ihnen Anregung und Entspannung.
Wilsdruffer Straße 20
Fernsprecher 21 218, 21 213

Miele Nr. 55



Die neue elektrische Waschmaschine mit schwenkbarem Elektro-Wringer in der bekannten erstklassigen Miele-Qualität und dabei außergewöhnlich preiswert von RM 235.– an
Zu haben in den Fachgeschäften
Mielewerke AG. Gütersloh/Westf.

JUNGE SCHNITTBOHNEN
aus neuer Ernte
1/1 ND. **–.44**
3% RABATT IN MARKEN
GÖRLITZER
WAREN-EINKAUFS-VEREIN A.G.

Ne. St. Hubertus Nr. I. Dr. Nachr.
Nl. Einsam XV. Br. I.
Nl. Edeltraut. Br. I.
Nl. Heldekind. B. I.
Ne. Hubertus. Br. I.
Ne. Selbst. Kaufmann. Brief liegt.

Schreibmaschinen
gebraucht, gut erh., Bruno Anbelsh, A. I., Trompeterstr. 18, I.

I-Träger
U-Eisen, Schienen, jed. Länge, jed. Profil, gebraucht und neu, liefern billigst Gebrüder Apel Magdeburger Str. 8.

1 lack. Küche, mod. Büfett mit Kühlschr., Aufwasch., 61., neu, für 120 Mk. bar zu verk. Louisenstr. 60. Küchen-Franke

Ringkämpfe
Kampf der Nationen um den Großen Preis von Europa
täglich 20,30 Uhr
Sarrasani-Gebäude
Paarungen siehe Lokalteil d. Bl.
Kasse ab 10 Uhr durchgehend geöffnet. Vorverkauf von 10–17 Uhr im Dresdner Verkehrsverein, Altmarkt, Ruf 22707.

Unterricht

Kurzschrift
Neue Kurse für Anfänger und Diktat
Handelsschule Schirpke,
Kaulbachstraße 22 Tel. 2 x 7 1 0

Tiermarkt

Wir treffen am Freitag m. frischen Transporten Orig. Ostfries. und Ostpreuß.-Holländer
Zucht- u. Nutzvieh
bei uns ein u. stellen daraus ab Sonnabend, d. 3. Okt. ca. 35 hochtrag. u. frischmelkende
Kühe und Kalben
größtenteils Herdbuchtiere mit nachgewiesenen hohen Leistungen sowie
Herdbuchbullen von 5–10 Mon.
mit Abstammungs- u. Leistungsnachweis sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.
Emil Kästner u. Co.
Hainsberg (Sa.)
Ruf: Dresden 673 296

Zum Reichserntefest
empfiehlt der
Gasthof Langebrück
Mittags-

Gedeck RM. 1.00	Gedeck RM. 1.50
Leg. Blumenkohl-Suppe Hammelkeule m. Rotkr. und Vogtl. Klos oder Kirschgulasch m. Kartoff. oder Klos Gemischtes Kompott	Klare Suppe m. Einlage Rehrücken oder Keule m. Rotkraut und Kartoffeln oder Frikassee von Huhn mit Kartoffeln Gemischtes Kompott

Reichhaltiger Mittags- und Abendtisch von 60 Pfg. an
Sonntag großer Ball

Wenn Sie gute Gäste wünschen
die Anzeige in den Dresdner Nachrichten bringt sie

Barberina Täglich Tanz und Kabarett

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

Prinzeß: Beniamino Gigli in seinem neuen, großen Filmerfolg „Ave Maria", mit Käthe v. Nagy. 4. Woche! Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 3, 5, 7, 9
U.T.: Pat und Patachon in „Blinde Passagiere". Jugendl. zahlen zur 1. Vorstellung halbe Preise. 4, 6.15, 8.30. Donnerstag, Freitag u. Sonnabend 10.45 Uhr Nachtvorstellungen „Die Insel der Dämonen", Liebe und Leben auf Bali. Kartenvorverkauf
Universum: Schlußakkord. W. 4, 6.30, 8.45. S. 2.15, 4.30, 6.45, 9.
Capitol: Casanova. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.15, 6.30, 8.45
Ufa-Palast Mädchenpensionat. Wo. 4, 6.15, 8.30 So. 2.30, 4.40, 6.50, 9
Zentrum . . . . 90 Minuten Aufenthalt. 3, 5, 7, 9
DAK.-Lichtspiele: Liebeserwachen, mit Marie Harbl, Walter Rilla, Schlenk, Hillard. W. 6.15, 8.30. S. 4.30, 6.15, 8.30
Hans-Palast, Leipziger Straße 76: Drei Mäderl um Schubert. Für Jugendliche zugelassen. 6.30, 8.30
Freiberger Platz: Allotria, mit Adolf Wohlbrück, Renate Müller, Heinz Rühmann, Jenny Jugo. 4, 6.15, 8.30
Fü.-Li., Theater am Fürstenplatz: Schatten der Vergangenheit. Das ergreifende Schicksal der Zwillingsschwestern Hely und Helene Hall, mit Luise Ullrich. 6, 8.30
Gloria-Palast: Mädchen in Weiß, mit Maria Cebotari, Ivan Petrovich, G. Alexander. Jugdl. üb. 14 J. erlaubt. 6, 8.30
Goldenes Lamm . . . . . Im Sonnenschein, mit Jan Kiepura
Kammer-Lichtspiele . . . Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn
Li.-Ma.: Allotria, mit Renate Müller, Jenny Jugo, Wohlbrück, Rühmann. Wo. 6.30, 8.30. So. 4, 6.15, 8.30
WB.-Lichtspiele: Oberarzt Dr. Monet, mit Claudette Colbert Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30
National: Maria Cebotari in „Mädchen in Weiß", mit Ivan Petrovich, Hilde v. Stolz, Ernst Dumcke, G. Alexander, A. Junkermann (Für Jugdl. üb. 14 J. erl.) 4, ½7, ½9

Pestel Brillen Hauptstr. 1 Moscinskystr. 2

Sächsische Staatstheater

Opernhaus
Für Donnerstag-Anrecht B vom 8. Oktober
½8 **Die Hochzeit des Figaro**
Kom. Oper v. W. A. Mozart
Musikleiter: Dr. Böhm

Graf Almaviva	Ahlersmeyer
Gräfin	Teschemacher
Cherubin	Rohs
Figaro	Schöffler
Susanna	Cebotari
Marcellina	Jung
Bartolo	Böhme
Basilio	Tessmer
Curzio	Lange
Antonio	Hüsel
Barbarina	Trötschel

Ende ¼11 Uhr
NSKG. 4401–4600 12601–12700 15651–15700
Spielplan: Sbd. Madame Butterfly, Stg. Tristan und Isolde, Mo. Der Troubadour

Schauspielhaus
Anrecht A
½8 **Peer Gynt**
Schauspiel von H. Ibsen
Musik von Edvard Grieg
Musikleiter: R. Schroeder

Witwe Ohse	David
Peer Gynt	Kleinoschegg
Zwei alte Weiber	Hora, Hacker
Ein älterer Mann	Bauer
Seine Frau	Seemann
Aslak	Epskamp
Der Hägstadbauer	Jacobi
Ingrid	Volckmar
Olaf	Geidern
Olafs Vater	Scarla
Koch vom Hägstadhof	Heidenmaier
Solveig	Dietrich
Helga	Strauch
Solveigs Vater	Ostwald
Solveigs Mutter	Randolph
3 Burschen	Nietschmann, Schmieder, Wengefeld
Sennerin	Hebrens
Der Dovrealte	Kottenkamp
Die Grüngekleidete	Verden
Cotton	Paulsen
Ballon	Walther
v. Eberkopf	v. Sonnleithner
Trumpeterstrohle	Klingenberg
Anitra	Graser
Norweg. Schiffskapitän	Jacobi
Schiffskoch	Liedtke
Der große Krumme	Lindner
Dr. Begriffenfeld	Posten
Schiffspassagier	Raiser
Knopfgießer	Decarli
Der Magere	Hoffmann

Ende 11 Uhr
NSKG. 12001–12400 16301–16350
Spielplan: Sbd. Wallensteins Tod, Stg. Peter spielt mit dem Feuer, Mo. Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies

Komödienhaus
¼9 **Besuch um Mitternacht**
Lustspiel von Hans Rilenberger
Musik von Hellmut Rödner

Charmaine	Gerull
Boris	Weidner
Severin	Virchow
Joujou	Seidel
Francois	Mohr
Antoine	Schüler
Lapin	Höhr
Antoinette	Geise
Olivier	Taut
Bertrand	Kummer
Diener	Weinhabe
Polizist	Wolf

Ende gegen ¼11 Uhr
NSKG. 9901–10000 20151–20200
K. d. F.-Ausweise haben Gültigkeit
Sbd. Besuch um Mitternacht

Central-Theater
Sbd. Geschlossen

Regina Tel. 22944
Täglich nachm. und abends **Varieté · Tanz Kabarett**

Ost-Lichtsp., Schanb. Str. 73: Unter falschem Verdacht. 6.15, 8.30
Regina-Li., Augsburger Str. 12 . . . . . Gruß aus Heidelberg
Schauburg . . . . . Schatten der Vergangenheit
Stephenson-Lichtspiele: Willy Forst's „Allotria", mit Adolf Wohlbrück, R. Müller, J. Jugo, H. Rühmann. 6.30, 8.45
Weltin-Lichtspiele am Welliner Pl. . . . Savoy-Hotel 217, mit Hans Albers. 4, 6.15, 8.30